# Rheinische Heimatpflege

ZEITSCHRIFT FÜR MUSEUMSWESEN
DENKMALPFLEGE • ARCHIVBERATUNG
VOLKSTUM • NATUR- U. LANDSCHAFTSSCHUTZ

## Archivberatung, Familienforschung, Heimatgeschichte

6. JAHRGANG 1934 HEFT 3/4

HERAUSGEGEBEN VOM LANDESHAUPTMANN DER RHEINPROVINZ

# RHEINISCHE HEIMATPFLEGE

**Neue Folge des Nachrichtenblattes für rheinische Heimatpflege**

**INHALT:**

Seite

Reichsoberarchivrat i. R. Dr. Wilhelm Kisky, Leiter der Archivberatungsstelle der Rheinprovinz, Düsseldorf: Zur Einführung .. .. 235

— Die Archivberatungsstelle der Rheinprovinz. Bericht über das Geschäftsjahr 1933/34 .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. 236

Professor Dr. Albert Huyskens, Archiv- und Bibliotheksdirektor, Vorstand der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde E. V., Aachen: Rheinische Familienforschung und Rheinische Geschichtsforschung .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. 254

Staatsarchivrat Dr. Meinhard Sponheimer, Koblenz: Die Zusammenstellung der Ahnentafel zum Nachweis der arischen Abstammung 260

Luise Freiin von Coels v. d. Brügghen, Aachen, Stadtarchiv: Namengebung und Patenschaft .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. 262

Dr. Carl Wilkes, Xanten: Vom Stiftsarchiv zu Xanten .. .. .. .. .. 265

Geheimer Archivrat Dr. O. R. Redlich, Staatsarchivdirektor i. R., Düsseldorf: Die Ordnung des Meisenheimer Kirchenschaffnei-Archivs .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. 270

Dr. h. c. Ernst von Oidtman, Generalleutnant a. D., Wiesbaden: Der Verwandtschaftskreis des Deutschordenshochmeisters Winrich von Kniprode .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. 273

— Der von der Leyensche Renaissancealtar aus der Abteikirche Maria Laach .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. 279

Reichsoberarchivrat i. R. Dr. Wilhelm Kisky, Düsseldorf: Die Grabdenkmäler in Gemünden in heraldischer und genealogischer Beziehung .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. 285

J. D.: Haus Clee bei Waldniel. Die Geschichte eines niederrheinischen Herrensitzes .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. 293

Rektor a. D. Ferdinand Goebel, Leiter des Heimatmuseums, Emmerich: Der Regierungsantritt der letzten Äbtissin des fürstlichen Damenstifts Elten .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. 295

Das Stadtarchiv in Jülich .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. 298

Wo werden die Kirchenbücher in der Rheinprovinz aufbewahrt? .. 299

Vorsicht beim Aufräumen der Dachböden! .. .. .. .. .. .. .. .. 300

Personalien:

Ernst von Oidtman. Zum 80. Geburtstag .. .. .. .. .. .. .. .. 301

Anhang:

Tabellen zum Französischen Revolutionskalender, aufgestellt von Dr. Wilhelm Baumeister, Köln .. .. .. .. .. .. .. .. .. Anhang

**Schriftleitung: Landesverwaltungsrat Dr. O. Karpa, Düsseldorf, Ständehaus**

Erscheinungsfolge: vierteljährlich. Bezugspreis: 3,50 RM. ausschließlich Porto
Bezugsquelle: Geschäftsstelle des Verbandes der Rheinischen Heimatmuseen, Düsseldorf, Ständehaus

# Zur Einführung.

Das vorliegende Heft stellt die fünfte Archivnummer des Nachrichtenblattes dar und schließt sich zwanglos den vier vorhergehenden Archivnummern an. Entsprechend der Erweiterung des Rahmens des Nachrichtenblattes ist auch der Rahmen dieser „Archivnummer" erweitert worden. Sie ist nämlich gleichzeitig der rheinischen Familienforschung und Heimatforschung gewidmet und setzt so auch das Sonderheft „Rheinische Familienforschung" (4. Jahrg. 1932/33 Heft 5/6) fort. Sie bringt daher nicht nur einen Bericht über die Aufgaben und die Arbeit der Archivberatungsstelle und die damit in unmittelbarem Zusammenhang stehenden Fragen, sondern auch Beiträge aus dem Forschungsgebiet der Familienforscher, Genealogen, Heraldiker und Heimatforscher. Die Tabellen für die Auflösung der Daten des französischen Revolutionskalenders (1792—1805) werden insbesondere allen willkommen sein, die sich mit den Standesamtsregistern aus dieser Zeit beschäftigen müssen.

Das Heft soll erneut die Bedeutung unserer alten Schriftdenkmäler vor Augen stellen, deren Schutz und Erhaltung eine hohe vaterländische Pflicht ist. Es soll zeigen, daß die Rheinische Provinzialverwaltung sich dieser Pflicht bewußt ist und wie den Kunst- und Naturdenkmälern auch den Schriftdenkmälern ihre Sorge zuwendet. Es soll ferner zeigen, daß jeder, der für Heimatkunde, Ortsgeschichte, Familien- und Sippengeschichte interessiert ist, helfen kann und muß, Schriftdenkmäler zu retten und sicherzustellen, ja daß die Heimat- und Familienforscher besonders berufen sind, an der Erhaltung unseres alten Schriftgutes mitzuarbeiten, dessen Vernichtung und Verschleuderung eine unverantwortliche Minderung nationaler Kulturgüter bedeutet. Es soll schließlich die Besitzer und Verwalter von Archivalien erneut auf die Pflichten hinweisen, die ihr Besitz ihnen auferlegt, und dazu beitragen, in weiten Kreisen Ehrfurcht vor unseren Schriftdenkmälern zu erwecken.

Wilhelm Kisky.

# Die Archivberatungsstelle und ihre Tätigkeit.

Von Wilhelm Kisky.

Die Arbeit der Archivberatungsstelle hat im Berichtsjahr insofern eine Einschränkung erfahren, als ihr Mitarbeiter, Staatsarchivdirektor i. R. Geheimrat Dr. Redlich, am 1. Oktober 1933, vier Monate vor seinem 70. Geburtstage, ausschied. Er hat der Archivberatungsstelle seit ihrer Gründung angehört und sich um ihren Aufbau und ihre Arbeit hervorragende Verdienste erworben. Dank seiner langjährigen Erfahrung und seiner umfassenden Kenntnisse des rheinischen Archivgutes war seine Mitarbeit besonders dankenswert und geradezu unentbehrlich.

Im übrigen wurde die Arbeit unverändert in der bisherigen Weise fortgeführt. Die Zahl der bearbeiteten und betreuten nichtstaatlichen Archive ist dauernd gewachsen; die Gesuche um Hilfe und Beratung sind so zahlreich geworden, daß sie kaum alle bewältigt werden konnten. Die in ungeahntem Maße gestiegene Benutzung der Kirchenbücher hat die allgemeine Aufmerksamkeit auf die sogenannten kleineren Archive, insbesondere die Bürgermeisterei- und Pfarrarchive, hingelenkt und ihre Bedeutung für die Familien- und Personenforschung den weitesten Kreisen vor Augen geführt. Die Archivberatungsstelle, die sich ja gerade die Sorge für die Erhaltung und sachgemäße Verwaltung dieser Archive angelegen sein läßt und schon sehr viel archivalisches Material, das der Familien- und Personenforschung dient, auch sogar Kirchenbücher, ausfindig gemacht, gerettet und der Benutzung erschlossen hat, fand daher erfreulicherweise immer mehr Verständnis und Anerkennung für ihre Arbeit, wozu natürlich auch die fortgesetzte Aufklärungsarbeit durch Vorträge, Zeitungsaufsätze und dergleichen beitrug. Wie bisher schon mehrfach, so sind auch im Berichtsjahr nicht nur einzelne Stücke, die lange vermißt wurden, wiedergefunden worden, sondern sogar ganze Archive oder wesentliche Archivteile, von denen die Besitzer selbst kaum etwas wußten, wurden „entdeckt". Die „Entrümpelung" der Dachböden der Rathäuser hat auch allerlei archivalisches Material ans Licht gebracht und manche Städte veranlaßt, endlich der Forderung der Archivberatungsstelle nachzukommen und für eine sachgemäße Aufbewahrungsstelle ihres Archivs zu sorgen. Es ist besonders erfreulich, daß einige Städte mit wertvollen Archiven jetzt vortreffliche Räume dafür eingerichtet haben.

Die Erfahrung hat aufs deutlichste gelehrt, daß neben die Sorge für die Erhaltung der Kunst- und Naturdenkmäler in gleichem Umfange die Sorge für die Schriftdenkmäler treten muß, und daß diese Aufgabe nur von einer besondern Stelle, die sozusagen den Mittelpunkt für alle nicht hauptamtlich verwalteten Archive in der Rheinprovinz bildet und bei der alle Fäden zusammenlaufen, gelöst werden kann, sie hat ferner ebenso gelehrt, daß die Gründe, die zur Einrichtung der Archivberatungsstelle geführt haben, nicht nur unvermindert fortbestehen, sondern täglich von neuem ihre Rechtfertigung finden.

Auch die grundsätzlichen Erörterungen, die ich in der zweiten und vierten Archivnummer angestellt habe (2, 264 und 4, 386), sind durch die weitere Erfahrung weiter gerechtfertigt worden. Namentlich meine Ausführungen in 4, 386 gegen die übermäßige Zentralisierung und gegen die Verschleppung von Archiven bestehen nach wie vor zu Recht:

„Ein Archiv gehört seinem Wesen nach dahin, wo es entstanden ist. Es verliert etwas von seiner Ursprünglichkeit, wenn es dem Boden, auf dem es gewachsen ist, entfremdet wird. Nur in bestimmten Ausnahmefällen, d. h. wenn keine Möglich-

keit besteht, es in seiner Heimaterde zu belassen, oder wenn infolge schlechter Unterbringung oder Verwaltung Gefahr für seine Erhaltung besteht, sollte es an einen anderen Ort gebracht und in einem anderen Archive deponiert werden. Die Regel muß jedenfalls stets sein, die Archive dort zu erhalten, wohin sie ihrer Natur nach gehören; dabei ist natürlich Voraussetzung, daß sie sachgemäß verwahrt und verwaltet, d. h. vor Verwahrlosung und Verschleuderung gesichert werden. Eine übermäßige Zentralisierung von Archiven anzustreben, halte ich nach wie vor für grundsätzlich bedenklich und auch nicht für so nützlich, wie die Befürworter des Gedankens meinen. Eine vernünftige Archivpflege muß ihre Aufgabe in erster Linie darin erblicken, die Archivalien an Ort und Stelle, d. h. dort, wo sie ortsgebunden sind, zu konservieren und für die Benutzung herzurichten und erst, wenn das nicht möglich ist, für ihre Unterbringung an einer anderen Stelle zu sorgen."

Bei allen Versuchen, Einfluß auf die nichtstaatlichen Archive zu nehmen, ist zu bedenken, daß es sich um Dinge handelt, die, abgesehen vielleicht von den Bürgermeistereiarchiven, in kirchlichem oder privatem Besitz sind und bei mangelndem gutem Willen der Besitzer leicht verborgen, verheimlicht und jeder Kontrolle entzogen werden können, daß also staatliche Machtmittel nicht ausreichen, um ihre Erhaltung zu gewährleisten oder zu erzwingen. An die Stelle der staatlichen Machtmittel muß vielmehr die Beratung und Belehrung und vor allem die praktische Hilfe an Ort und Stelle treten.

Die Archivberatungsstelle hat es daher unternommen, die Besitzer von Archivalien über den Wert und die Bedeutung der alten Schriftstücke, ihre sachgemäße Aufbewahrung und die vorzunehmenden Ordnungsarbeiten zu belehren und aufzuklären und vor allem, ihnen mit Rat und Tat zur Hand zu gehen, d. h. die Ordnung der Archivalien überall wenigstens so weit durchzuführen, daß jedes Stück bezeichnet und in ein Verzeichnis eingetragen werden kann. Sie beschränkt sich also nicht auf theoretische Belehrung durch Vorträge und Kurse, deren praktischer Wert erfahrungsgemäß gering ist und höchstens in der Weckung und Belebung des Interesses besteht, oder auf die Heranziehung von örtlichen Helfern, denen zwar einige notwendige technische Handgriffe beigebracht werden können, die aber niemals der dauernden Hilfe des Fachmannes entraten können und denen vor allem auch nicht überall der Zugang zu den Privatarchiven eröffnet werden kann, sondern sie verbindet beides mit eigener praktischer Mitarbeit. Dazu ist es nötig, daß die Archive überall an Ort und Stelle aufgesucht und besichtigt werden. Nur zu oft ergibt sich dabei die Notwendigkeit, die „Archive" erst durch Herumstöbern zusammenzusuchen und zusammenzubringen.

Die Erfolge, die die Archivberatungsstelle bei ihrer Tätigkeit zu verzeichnen hat, sind unverkennbar und heute auch unbestritten. Viele Archive sind „entdeckt", mehr noch „gerettet" worden, weil aus einem, manchmal schon für die Vernichtung bestimmten Haufen Altpapier erst ein Archiv gemacht wurde. Die Funde von wertvollen, häufig lange vermißten Einzelstücken sind beträchtlich, ja die Erfahrung hat gelehrt, daß nicht alle Archivstücke, die als vermißt gemeldet werden, wirklich als verloren angesehen zu werden brauchen, sondern daß sie häufig nur von unkundiger Hand nicht gefunden werden können.

Gerade die von der Archivberatungsstelle betreuten „kleineren Archive" bergen das wichtigste Material für die Familien- und Personenforschung, und durch die Tätigkeit der Archivberatungsstelle ist schon ein reiches Material nicht nur vor der Vernichtung bewahrt, sondern auch erschlossen und zugänglich gemacht worden. An vielen Stellen sind sogar Kirchenbücher, d. h. alte Tauf-, Trau- und Sterberegister, die als verloren galten, wiedergefunden und herbeigeschafft worden, so z. B. in jüngster Zeit noch in Ophoven (Kreis Heinsberg) Tauf-, Trau- und Sterbe-

register von 1632 bis 1657, in Honnef Taufregister von 1632 bis 1657, in Elten Tauf- und Heiratsregister von 1636 bis 1704, in Erkelenz Taufbuch von 1799. Aber auch andere Quellen, die lange Listen von Personennamen enthalten, wie Pacht- und Zinsregister, Bruderschaftsbücher, Steuerlisten, Einwohnerverzeichnisse, finden sich fast in jedem Pfarr-, Bürgermeisterei- und Schloßarchiv, manchmal ohne daß die Besitzer es selbst wissen, und sind durch die Archivberatungsstelle erst wieder benutzbar gemacht worden. Da der Grund und Boden sich bei uns größtenteils in den Händen der Kirche und des Adels befand, kommt es, daß außer in den Archiven der großen Klöster, Stifter und Landesherrschaften auch in den Pfarrarchiven und vor allem in den Adelsarchiven wichtiges Material für alle Fragen, die die Geschichte des Bodens und des Bauerntums betreffen, vorhanden ist.

Die Erhaltung, Ordnung und Erschließung dieser „kleineren Archive" kommt also in hohem Maße der Allgemeinheit zugute. Die Archivberatungsstelle konnte schon in unzähligen Fällen Auskunft über den Verbleib von Archivalien, Kirchenbüchern u. dgl. erteilen, in vielen Fällen sind die Nachforschungen durch ihre Vorarbeit überhaupt erst ermöglicht worden. Ebenso erfahren die Arbeiten zur Heimatkunde, zur Orts- und Heimatgeschichte, zur Volks- und Brauchtumsforschung durch die Archivberatungsstelle weitgehende Förderung, da ständig neues Material erschlossen wird, ja viele derartige Arbeiten können überhaupt erst gemacht werden, wenn die Arbeit der Archivberatungsstelle vorangegangen ist.

Durch die Arbeit der Archivberatungsstelle werden natürlich überall im Lande Kräfte geweckt, die sich zur Mitarbeit zur Verfügung stellen. Jeder Archivbesitzer, der beraten worden ist, wird von selbst zum Archivpfleger, und allmählich breitet sich so über das ganze Land ein Netz von freiwilligen Helfern aus, die an den Aufgaben der Archivberatungsstelle mitarbeiten und in ständiger Fühlung mit ihr stehen. Daß eine derartige praktische Tätigkeit aller theoretischen Aufklärung und Belehrung vorzuziehen ist, liegt auf der Hand. Die Zahl unserer Helfer und Vertrauensleute und die Zahl der Persönlichkeiten, denen wir für verständnisvolle Mitarbeit und Unterstützung zu danken haben, wächst dauernd.

Die bereits früher (4, 391) genannten Archivpfleger haben auch im Berichtsjahre die Arbeiten der Archivberatungsstelle fortlaufend unterstützt. Zu besonderem Dank fühlen wir uns verpflichtet den Herren Generalleutnant a. D. Exzellenz Dr. h. c. Ernst von Oidtman in Wiesbaden, Staatsarchivdirektor Dr. Schaus in Koblenz und Staatsarchivdirektor Dr. Vollmer in Düsseldorf, Dechant Axer in Ophoven, Oberingenieur Badenheuer in Nörvenich, Lehrer Deilmann in Hagenbroich-Viersen, Studienrat Düffel in Emmerich, Oberpfarrer Gaspers in Heinsberg, Rektor Goebel in Emmerich, Major a. D. von Kempis in Kitzburg, Dechant Krimphove in Wetten, Pfarrer Leenen in Dornick, Superintendent Lic. Müller in Diersfordt, Freiherr von Negri in Elsum, Lehrer a. D. Offermanns in Linz, Kaplan Osterholt in Aldekerk, Freiherr von Salis in Gemünden, Freiherr von Spies zu Büllesheim in Hall, Pfarrer Thomas in Doveren, Freiherr von Vittinghoff-Schell in Kalbeck, Stadtarchivar Weidenbach in Andernach, Graf Fritz Westerholt in Arenfels, Dipl.-Ing. F. X. Michels in Niedermendig.

## Die besuchten und in Arbeit genommenen Archive[1].

A. Kommunalarchive S. 239. — B. Katholische Pfarrarchive S. 241. — C. Evangelische Pfarrarchive S. 248. — D. Kreisarchive S. 249. — E. Privatarchive S. 249.

### A. Kommunalarchive.

Ahrweiler. — 3, 406; 4, 391.
Andernach. — 2, 273; 3, 406; 4, 391. — Leider sind die Museumsschränke immer noch nicht aus dem Raume des Staatsarchivs entfernt worden.
Antweiler-Aremberg (Kr. Adenau). — 4, 392.

Bergisch-Gladbach. — 2, 273.
Bergneustadt (Oberberg. Kreis, früher Kr. Gummersbach). — 2, 275.
Berkum (Kr. Bonn-Ld.). — Auf dem Bürgermeisteramt befinden sich nur die Kirchenbücher aus den Pfarreien Berkum, Niederbachem, Oberbachem und Villip, die in der Übersicht I 129 verzeichnet sind. Ein neues eingehendes Verzeichnis wurde aufgestellt, auch wurde veranlaßt, daß die ältesten Bücher, die nur aus losen Blättern bestanden, neu eingebunden wurden.
Boisheim (Kr. Kempen-Krefeld). — 4, 392.
Bonn. — 2, 273; 2, 289; 4, 392. — Das Stadtarchiv, das durch die Aufnahme aller zurückgelegten städtischen Akten erheblich vergrößert wird, wird durch den neuen Leiter Dr. Kobé neu aufgestellt.
Burg a. d. Wupper. — 2, 273.

Dülken. — 2, 273; 3, 406.
Düren. — 4, 392.

Emmerich. — 2, 274; 3, 406; 4, 392. — Der Plan für die dringend notwendige Erweiterung der Räume des Stadtarchivs ist immer noch nicht weitergekommen.
Erkelenz. — 3, 406. — Das Stadtarchiv ist im Sommer 1934 in neue, sehr geeignete Räume im Keller gebracht worden, die ähnlich wie die in Jülich eingerichtet sind.
Essen. — 3, 406.

Geldern. — 3, 406.
Goch. — 2, 274; 3, 413; 4, 392.
Godesberg. — 4, 393.
Gräfrath (bei Solingen). — 4, 393.
Griethausen (Kr. Kleve). — 2, 274.
Gummersbach. — 2, 274.

Heinsberg. — 3, 406.
Höhscheid (bei Solingen). — 4, 393.
Hückeswagen. — 2, 275.
Hülsenbusch (Oberberg. Kreis). — 2, 275.

Jülich. — 2, 273; 3, 406. — Vgl. die Abbildung in diesem Heft.

---

[1] Die Verweise beziehen sich auf die bisher erschienenen vier Archivnummern des Nachrichtenblattes. 1 = (1. Archivnummer =) Nachrichtenblatt 1. Jahrg. (1929/30) Heft 9/10. — 2 = (2. Archivnummer =) Nachrichtenblatt 2. Jahrg. (1930/31) Heft 11/12. — 3 = (3. Archivnummer =) Nachrichtenblatt 3. Jahrg. (1931/32) Heft 11/12. — 4. = (4. Archivnummer =) Nachrichtenblatt 4. Jahrg. (1932/33) Heft 11/12. —
Übersicht = Übersicht über den Inhalt der kleineren Archive der Rheinprovinz I (1899), bearbeitet von Dr. Armin Tille, II (1904), bearb. von Dr. A. Tille und Dr. Joh. Krudewig, III (1909) und IV (1915), beide bearbeitet von Dr. Joh. Krudewig, V, erstes Heft (1916) von Dr. Krudewig. (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XIX.)

Kalkar (Kr. Kleve). — 2, 276.
Keeken-Niel (Kr. Kleve). — 3, 413.
Kellen (Kr. Kleve). — 2, 278.
Kempen. — 2, 274; 4, 393.
Kettwig. — 3, 413.
Kevelaer. — 3, 406.
Kleve. — 2, 276.
Koblenz. — 2, 274.
Königswinter. — 2, 275.
Kranenburg (Kr. Kleve). — 2, 276.

Leverkusen. — 3, 406.
Linz. — 2, 275; 3, 406. — Das Stadtarchiv ist innerhalb des Hauses Bucheneck in andere Räume untergebracht worden. Es befindet sich jetzt im oberen Stockwerk in einem geeigneten Zimmer und ist ordnungsmäßig aufgestellt.

Mettmann. — 2, 275.
Moers. — 3, 413; 4, 393.
Monheim (Kr. Rhein-Wupper, früher Kr. Solingen-Lennep). — 4, 393.
Monschau. — Das umfangreiche und wertvolle Stadtarchiv ist 1907 oder 1908 von Dr. Krudewig geordnet und verzeichnet worden. Das Inventar ist in der Übersicht III 212 abgedruckt. Leider hat das Archiv seitdem wiederholt den Aufenthaltsraum wechseln müssen und ist wieder sehr in Unordnung geraten. Zur Zeit befindet es sich in dem ehemaligen Sitzungssaale des Rathauses, der auch noch anderen Zwecken dient und für die Unterbringung des Archivs höchst geeignet ist. Es soll demnächst in einen besser geeigneten Raum gebracht und neu geordnet werden.

Neviges (Kr. Düsseldorf-Mettmann). — 4, 393.

Oberhausen. — 4, 393.
Ohligs. — 4, 393.
Opladen. — 2, 275; 3, 406.
Orsoy (Kr. Moers). — 3, 413.

Radevormwald (Kr. Rhein-Wupper). — 3, 413.
Rees. — 2, 275.
Remscheid. — 2, 275.
Rinderen (Kr. Kleve). — 2, 278.
Ringenberg (Kr. Rees). — 3, 407.

Siegburg. — 3, 407. — Das Archiv soll jetzt aus dem Dachgeschoß des Rathauses entfernt und in neue geeignete Räume gebracht werden.
Simmern. — 3, 407.
Solingen. — 4, 394. — (Über die Archive der eingemeindeten Orte siehe Gräfrath, Höhscheid, Ohligs, Wald.)
Straelen (Kr. Geldern). — 3, 407.
Süchteln. — 4, 394.

Uedem (Kr. Kleve). — 2, 276.
Unkel (Kr. Neuwied). — 3, 407.

Wald (bei Solingen). — 4, 394.
Waldfeucht (Kr. Geilenkirchen-Heinsberg). — 2, 275.
Waldniel (Kr. Kempen-Krefeld). — Auf dem Bürgermeisteramt befinden sich nur Kirchenbücher und Standesamtsregister, sonst nichts. Wo die älteren Archivalien geblieben sind, ist unbekannt.

Wassenberg (Kr. Geilenkirchen-Heinsberg). — 2, 275.
Wermelskirchen (Kr. Rhein-Wupper). — 2, 275.
Wipperfürth. — 4, 394.
Wittlich. — 4, 394.
Wülfrath. — 2, 275.
Wuppertal. — 3, 413.

Xanten. — Das Stadtarchiv befand sich bisher im alten Rathause unter dem Dach in einem denkbar ungeeigneten Raum und in höchst unwürdigem Zustande. Nur die Pergamenturkunden waren in der Stahlkammer der Sparkasse untergebracht. Bei der Übersiedelung des Rathauses in ein neues Gebäude wurden auch für das Archiv neue sehr geeignete Räume im Kellergeschoß zur Verfügung gestellt. Die Räume sind ähnlich wie die in Jülich hergerichtet worden, so daß die Stadt Xanten sich jetzt dank dem Verständnis des Bürgermeisters Schöneborn eines schönen Stadtarchivs erfreut. Mit der Ordnung und Verzeichnung der Bestände sind die Herren Studienrat Dr. Engelskirchen und Lehrer Bork beschäftigt. Herr Bork hat sich schon um die Säuberung der Akten und ihre Überführung in die neuen Räume sehr verdient gemacht.

Zülpich. — 4, 394.

**B. Katholische Pfarrarchive.**

Adenau. — 4, 395. — Die Arbeiten sind zu Ende geführt, das Repertorium ist fertiggestellt worden.
Ahrweiler. — 4, 395.
Aldekerk (Kr. Geldern). — 4, 395. — Herr Kaplan Osterholt hat die Arbeit vollendet und ein umfangreiches Repertorium fertiggestellt, in dem auch das Archiv des Klosters St. Maria Magdalena, das sich zu einem erheblichen Teile im Pfarrarchiv befindet, verzeichnet ist.

Amern, St. Anton (Kr. Kempen-Krefeld). — 4, 395.
Amern, St. Georg (Kr. Kempen-Krefeld). — 4, 395.
Asperden (Kr. Kleve). — 3, 414.

Beeck (Kr. Erkelenz). — 4, 395.
Bensberg (Rhein.-Berg. Kreis, früher Kr. Mülheim a. Rhein). — 4, 395. — Die Arbeit wurde fortgesetzt. Einige Aktenbündel aus der kurfürstlichen Zeit, die sich bis 1918 noch im alten Schloß befanden, waren von den Plünderern des Schlosses im November 1918 in den Schloßhof geworfen, dort von mitleidigen Menschen aufgehoben und ins Pfarrhaus gebracht worden, wo sie im Pfarrarchiv aufbewahrt wurden. Herr Pfarrer Roderburg hat sie jetzt dem Staatsarchiv in Düsseldorf übergeben.

Bienen (Kr. Rees). — 3, 407.
Birgelen (Kr. Geilenkirchen-Heinsberg). — Das Archiv befindet sich im Pfarrhause. Es ist viel reichhaltiger, als die Mitteilungen in der Übersicht II 169 vermuten lassen. Die vier ältesten Urkunden (Übersicht II 169 Nr. 1—4) sind vor einigen Jahren schon in das Pfarrarchiv nach Ophoven gebracht worden, weil sie aller Wahrscheinlichkeit nach von dort stammen und nur durch einen Zufall nach Birgelen gelangt waren. Das Archiv wurde ganz neu geordnet und verzeichnet. Das Aktenverzeichnis ist bereits fertig. Es umfaßt 44 Nummern über Birgelen und fünf Nummern, die das Kloster Dalheim betreffen. Herr Pfarrer Zurmahr hat die Arbeit aufs eifrigste unterstützt.
Birkesdorf (Kr. Düren). — Die Angabe in der Übersicht II 218, daß die älteren Archivalien im Jahre 1794 verbrannt seien, stimmt. Trotz aller Bemühungen haben sich nämlich alte Archivstücke, die in der uralten und reichen Pfarrei sicher

vorhanden waren, nicht gefunden. Nur wenige Stücke aus der Zeit vor 1794 sind erhalten. Vor allem sind aber aus der französischen Zeit viele mehr oder weniger wertvolle Stücke vorhanden, die geordnet und verzeichnet wurden.

Born (Kr. Kempen-Krefeld). — 3, 407.

Borth (Kr. Moers). — 3, 414.

Brauweiler (Kr. Köln-Land). — Die Archivalien befinden sich teils im Pfarrhause, teils in dem in der Kirche eingerichteten kleinen Museum. Die in der Übersicht I 6 verzeichneten Stücke sind alle noch vorhanden. Außerdem sind aber auch einige vorhanden, die in der Übersicht nicht verzeichnet sind. Mit der Anlage eines neuen Verzeichnisses ist begonnen worden.

Brüggen (Kr. Kempen-Krefeld). — 3, 407.

Büderich (Kr. Moers). — 3, 407.

Caster (Kr. Bergheim. — Vgl. Übersicht I 86.

Dilkrath (Kr. Kempen-Krefeld). — 4, 396.

Dinslaken. — 3, 414.

Dornick (Kr. Rees). — 2, 276.

Doveren (Kr. Erkelenz). — 2, 276; 3, 407; 4, 396. — Die Arbeiten wurden von Herrn Pfarrer Thomas fortgesetzt.

Düffelward (Kr. Kleve). — 3, 414.

Dümpelfeld (Kr. Adenau). — 4, 396. — Herr Pfarrer Fenger ist am 30. August 1933 plötzlich gestorben, seinen handschriftlichen Nachlaß hat er dem Bischöflichen Priesterseminar in Trier vermacht.

Düssel (Kr. Düsseldorf-Mettmann). — 4, 396.

Elten (Kr. Rees). — Als nach dem Rücktritt des Pfarrers das Pfarrhaus einer gründlichen Durchsicht unterworfen wurde, fand sich in einem Speicherzimmer, das nur wenig benutzt wurde, eine große Kiste, die, unter allen möglichen abgelegten neueren Papieren und Drucksachen versteckt, alte Urkunden und Akten enthielt. Wie bald zu erkennen war, handelte es sich um den Hauptteil des Pfarrarchivs von Niederelten, in das Teile des Archivs des fürstlichen Stiftes Elten, anscheinend kurz vor der Aufhebung des Stiftes, verbracht worden sind. Die Durchsicht und Ordnung ergab, daß es nicht weniger als 351 Urkunden, das älteste Original von 1328, und etwa 100 Aktenfaszikel waren. Auch ein lange vermißtes Kirchenbuch, Tauf- und Trauregister von 1636—1704, wurde dabei wiedergefunden. Von den Akten waren einige durch Moder und Mäusefraß stark beschädigt. Unter den Akten befinden sich mehrere wertvolle Kopiare, Pacht- und Heberegister, Statuten des Stiftes, Gerichtsprotokolle, viele bereits mit dem 15. Jahrhundert beginnend und von späteren Händen fortgesetzt. Der Fund ist um so bedeutsamer, als von den Archivalien des Stiftes Elten viele nach Auflösung des Stiftes abhanden gekommen sind. Die Ordnung und Verzeichnung der Akten ist bereits durchgeführt, mit der Verzeichnung der Urkunden ist begonnen worden. Herr Vikar Theodor Jansen, der die Pfarrei bis zum Amtsantritt des neuen Pfarrers verwaltete, und der kirchliche Archivpfleger für das Dekanat Emmerich, Herr Pfarrer Leenen von Dornick, sowie der neue Pfarrer von Elten, Herr Hubert Jansen, haben sich um die Auffindung und Sicherstellung der Sachen sehr verdient gemacht.

Emmerich. — 4, 396. — Die schon lange geplante Neuordnung des Archivs von St. Aldegundis ist jetzt durchgeführt worden. Es handelt sich um 134 Urkunden, das älteste Original von 1364, und um 90 Aktenfaszikel, darunter viele Akten aus dem 17. und einige aus dem 16. Jahrhundert. Das Archiv befindet sich im Dachgeschoß des Pfarrhauses in geeigneten Schränken. In den ebenfalls dort aufgestellten Resten der alten Fraterherrenbibliothek fand sich eine wertvolle Handschrift des Kommentars des Johannesevangeliums von Albertus Magnus von 1476. Die

Verzeichnung der Urkunden ist noch nicht ganz durchgeführt. — Das Pfarrarchiv von St. Martini ist 1920/21 von Dr. Johannes Krudewig geordnet und verzeichnet worden. Das von ihm angelegte Verzeichnis wurde etwas überarbeitet und durch Eintragung übersehener und nicht berücksichtigter Stücke ergänzt und vervollständigt. Ebenso sind die Urkunden aus der bisherigen Verpackung genommen und in Umschläge und Kästen gelegt worden. Die Aktenfaszikel sind zum Teil neu in Umschläge gelegt und verschnürt worden. Leider fehlen die beiden ersten Nummern der älteren Akten. Einigen Ersatz bietet das Stück I, 3, das zum Teil aus früher gehefteten, dann aber wieder auseinandergerissenen Blättern bestand und jetzt zu einem stattlichen Bande zusammengebunden und mit einem besonderen Inhaltsverzeichnis versehen worden ist. Die Zahl der Urkunden beträgt 116. Die Akten sind in ältere und neuere getrennt. Von den älteren sind 97, von den jüngeren 182 Faszikel vorhanden.

Eppinghoven (Kr. Dinslaken). — 3, 414.

Erkelenz. — Das Pfarrarchiv befindet sich im Pfarrhause in einem besondern Archivschrank, der bisher auf dem Speicher stand, jetzt aber in das Erdgeschoß gebracht worden ist. Es war vollkommen ungeordnet. Da es sich um ziemlich alte und wertvolle Bestände handelt, von denen das Verzeichnis in der Übersicht II 107 nur ein völlig unzulängliches Bild gibt, wurde eine Neuordnung vorgenommen, mit der dank dem Interesse, das Herr Oberpfarrer Frings dem Archiv entgegenbringt, Herr stud. rer. pol. Klügel betraut werden konnte.

Erpel. — 3, 408; 4, 396. — Die Arbeit konnte noch nicht fortgesetzt werden.

Essen-Rellinghausen. — 3, 408; 4, 396. — Die Arbeit konnte noch nicht fortgesetzt werden.

Flittard (Stadtkr. Köln, früher Kr. Mülheim a. Rh.). — 4, 396. — Eine genaue Durchsicht des Pfarrarchivs ergab noch einen unerwarteten Fund. Es fanden sich nämlich noch mehrere Pergamenturkunden und Akten der Familie der Freiherren von Scharffenstein genannt Pfeill in Stammheim. Und zwar waren es die Urkunden und Akten über die Stiftung des Altars zum hl. Suitbertus in der Kirche St. Maria ad gradus in Köln. Die Sachen haben mit der Kirche in Flittard nicht das geringste zu tun und können nur durch irgendeinen Zufall in das Pfarrarchiv geraten sein. Sie gehören zu den Urkunden über die sog. Fundationen der Herren von Pfeill, über die Strange, Beiträge 12 (1877) Seite 33, gehandelt hat. Der Hauptteil dieser Urkunden befindet sich heute noch im Archiv in Schloß Stammheim.

Geldern. — 3, 408; 4, 397.

M.Gladbach. — Das Pfarrarchiv befindet sich im Turm der Abteikirche in einem vortrefflich geeigneten Raume. Es ist um die Mitte des 19. Jahrhunderts von Konrad Noever bearbeitet worden, der allerdings nicht geordnet, sondern nur numeriert und verzeichnet hat. Das von ihm angelegte Repertorium ist sehr umfangreich, aber vollkommen unübersichtlich. Einzelne Nummern daraus werden in der Übersicht I, 46 abgedruckt. Die Unübersichtlichkeit des Noeverschen Inventars und der Umstand, daß das Archiv wieder sehr stark in Unordnung geraten war, veranlaßten vor etwa zehn Jahren den Pfarrer der Hauptpfarrkirche, eine Neuordnung vornehmen zu lassen, die aber in keiner Weise eine Besserung gebracht hat und auch nicht zu Ende geführt worden ist. Jetzt konnte dank des Verständnisses des Herrn Dechanten Koenen eine Überarbeitung vorgenommen werden, mit der Dr. phil. P. J. Hasenberg aus Köln-Poll betraut wurde. Es ist zu hoffen, daß das außerordentlich umfangreiche und wertvolle Archiv nun endlich wenigstens einigermaßen sachgemäß in Ordnung kommt und benutzbar wird.

Goch (Kr. Kleve). — 3, 414; 4, 397.

Gräfrath (bei Solingen). — 4, 397.

Gruiten (Kr. Düsseldorf-Mettmann). — 4, 397.

Heinsberg. — 3, 408.
Haffen (Kr. Rees). — 4, 397.
Hammerstein (Oberhammerstein) (Kr. Neuwied). — Das Archiv befindet sich in einem besondern Schrank im Pfarrhause. Es ist nicht sehr umfangreich, aber wertvoll und interessant. Es ist von dem verstorbenen Pfarrer Volk von Rheinbrohl bereits ausgiebig benutzt worden. Urkunden und Akten wurden fortlaufend numeriert und verzeichnet. Das Verzeichnis umfaßt 17 Nummern. Die älteste Urkunde ist von 1424. Herr Dechant Roessel hat die Arbeiten verständnisvoll gefördert.

Hassum (Kr. Kleve). — 3, 414.
Herongen (Kr. Geldern). — 4, 397. — Die Arbeit wurde fortgesetzt.
Hochelten (Kr. Rees). — 2, 277.
Hochkirchen (Kr. Düren). — Das Pfarrarchiv ist verhältnismäßig gut untergebracht, geordnet und verzeichnet, bis auf einen Teil, der von der Ordnung nicht erfaßt und auch im Verzeichnis nicht berücksichtigt worden ist. Schon aus den Angaben in der Übersicht II 241 geht hervor, daß das Archiv recht wertvoll ist. Mit der Ordnung und Verzeichnung der noch ungeordneten Bestände wurde begonnen.

Höngen (Kr. Geilenkirchen-Heinsberg). — Das Archiv wird im Pfarrhause in einem besondern Schrank aufbewahrt. Die in der Übersicht II 183 verzeichneten Stücke fanden sich alle noch vor, außerdem aber auch Sachen, die noch nicht verzeichnet sind. Es sind im ganzen 33 Urkunden und 39 Aktennummern. Die Verzeichnung der Urkunden wird von Herrn Pfarrer Meising fortgesetzt.

Hönningen (Kr. Neuwied). — Das Archiv war bisher vollständig vernachlässigt und lag in mehreren Schränken und Räumen zerstreut durcheinander. Eine genaue Durchsicht und Ordnung ist dringend erforderlich. Herr Pfarrer Helbach will sie vornehmen. Es finden sich vor allem wertvolle alte Handschriften, Stiftungsbücher, Bruderschaftsbücher und dergleichen. Auch in der alten Pfarrbibliothek, die auf dem Speicher des Hauses in einem ganz primitiven Brettervorschlag untergebracht ist, befinden sich noch handgeschriebene Sachen. Bei dem Alter und Reichtum der Pfarrei müßte ein umfangreiches wertvolles Pfarrarchiv vorhanden sein.

Honnef (Kr. Sieg). — Das Archiv ist im Pfarrhause in einem besonderen, großen Schrank untergebracht und nach einem alten Schema, leider recht unübersichtlich, geordnet. Es ist aber offenbar noch alles vorhanden und nichts abhanden gekommen, auch die ältesten Kirchenbücher, die als vermißt gemeldet wurden, haben sich wiedergefunden. In einem Speicherraum fanden sich noch zwei Schränke mit völlig ungeordneten Archivalien, die von der ersten im Jahre 1852 durchgeführten Ordnung nicht erfaßt worden sind. Mit der Ordnung und Verzeichnung der gesamten Bestände ist begonnen worden. Herr Pfarrer Hubert Jansen, der die Arbeiten in verständnisvoller Weise förderte, ist leider am 7. Oktober 1934 gestorben.

Inden (Kr. Jülich). — 2, 277; 3, 408; 4, 397.

Jülich. — 2, 277; 3, 408.

Kaldenkirchen (Kr. Kempen-Krefeld). — 2, 277.
Kalkar (Kr. Kleve). — 2, 277; 3, 414; 4, 397.
Keeken (Kr. Kleve). — 3, 414.
Kellen (Kr. Kleve). — 3, 414.
Kempen. — 4, 398.
Kerpen (Kr. Bergheim). — 4, 398. — Die notwendigen Arbeiten konnten noch nicht vorgenommen werden.

Kervenheim (Kr. Geldern). — Das Archiv ist im Pfarrhause in einem feuerfesten Schrank untergebracht. Es ist nicht sehr umfangreich, aber doch recht wert-

voll und auch einigermaßen geordnet. Herr Pfarrer Klucken beschäftigt sich sehr damit und wird nun auch die Neuordnung und Verzeichnung durchführen. Es sind vorhanden 54 Urkunden, die älteste von 1522 März 27. Die meisten Urkunden beziehen sich auf die Besetzung der Pfarrstelle durch den Herzog von Kleve. Unter den Akten, aber auch unter den Urkunden befinden sich wertvolle Stücke über die Einführung der Reformation und den Kampf der beiden Konfessionen, ferner über viele Streitigkeiten mit dem Richter von Schravelen. Ein Lagerbuch mit der Aufschrift „Kerkenboek", das 1636 begonnen, zunächst bis 1697 fortgeführt, dann aber mit Nachträgen bis 1830 versehen wurde, enthält umfangreiche Verzeichnisse von Stiftungen für die Kirche und die Armen mit vielen Namen. Dabei liegt eine Flurkarte des Gutes ten Boom. Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1703. Vom Jahre 1794 liegt eine Zivilstandsliste vor.

Kettwig (Kr. Düsseldorf-Mettmann, früher Kr. Essen). — 3, 414.
Kevelaer. — 3, 408.
Kleve. — 4, 398.
Kreuzweingarten (Kr. Euskirchen). — 4, 398.

Leuscheid (Kr. Sieg). — 4, 398.
Leutesdorf (Kr. Neuwied). — In dem Pfarrarchiv befinden sich nur etwa 64 Urkunden und keine Akten. Die Urkunden, von denen die älteste aus dem Jahr 1319 stammt, sind gut verzeichnet, aber so klein zusammengefalten, daß sie an den Falten schon überall Bruchstellen haben. Sie sind jetzt in Umschläge und Kästen gelegt worden.

Lindlar (Oberberg. Kreis, früher Kr. Wipperfürth). — 3, 408.
Linz. — 2, 278; 3, 409; 4, 398. — Die Arbeiten wurden von Herrn Pfarrer Hausen und seiner Schwester fortgesetzt.

Mehr (Kr. Kleve). — 3, 415.
Mettmann. — 4, 398.
Millingen (Kr. Rees). — 3, 409.
Monheim (Kr. Rhein-Wupper). — 4, 398.
Monreal (Kr. Mayen). — 4, 398.

Neviges (Kr. Düsseldorf-Mettmann), Franziskanerkloster. — 4, 398.
Nieukerk (Kr. Geldern). — 4, 398. — Die Arbeiten wurden von Herrn Kaplan Osterholt und Herrn Lehrer Sommer fortgesetzt.

Nörvenich (Kr. Düren). — Das Pfarrarchiv ist sehr umfangreich und wertvoll, war aber gänzlich ungeordnet. Eine Reihe von Sachen ist erst kürzlich in verschiedenen Verstecken in der Kirche durch Herrn Vikar Schlömer und Herrn Oberingenieur Badenheuer entdeckt und herausgeschafft worden. Besonders wertvoll sind die Bücher der St.-Sebastianus-Bruderschaft, das älteste auf Pergament von 1470. Das Aktenarchiv ist zum größten Teil bereits geordnet und verzeichnet, das Verzeichnis umfaßt bis jetzt 84 Nummern. Bei der Ordnung konnte die alte Ordnung von 1836 an Hand des damals aufgestellten Inventars zum Teil wiederhergestellt werden. Herr Pfarrer und Definitor Linzbach hat die Arbeiten verständnisvoll unterstützt.

Oberpleis (Kr. Sieg). — Das Archiv befindet sich in einem besondern Schrank im Pfarrhause. Die früher vorhandene Ordnung war vollkommen zerstört. Auch das alte Verzeichnis konnte erst nach längerem Suchen gefunden werden. Es ermöglichte aber die Herstellung der alten Ordnung. Das Archiv enthält nur wenige alte Stücke, doch ist es sehr viel reichhaltiger, als die Angaben in der Übersicht I 325 erkennen lassen.

Oberwinter (Kr. Ahrweiler). — 3, 409.

Odenthal (Rhein.-Berg. Kreis). — Das Archiv im Pfarrhause enthält in der Hauptsache neuere Sachen, nur einige wenige Stücke aus dem 18. Jahrh. Die früher einmal hergestellte Ordnung war vollkommen verlorengegangen, konnte aber wiederhergestellt werden. Die in der Übersicht I 262 verzeichneten Stücke sind noch vorhanden.

Olef (Kr. Schleiden). — 3, 409.

Ophoven (Kr. Geilenkirchen-Heinsberg). — Das recht interessante und wertvolle Pfarrarchiv befindet sich im Pfarrhause. Es hat dadurch noch an Bedeutung gewonnen, daß sowohl die Kirchenbücher wieder dorthin gelangt sind als auch die ältesten, auf Ophoven bezüglichen Urkunden aus dem Pfarrarchiv in Birgelen (siehe oben unter Birgelen). Das Archiv war völlig ungeordnet; es ist eine vollständige Neuordnung durchgeführt worden. Das Verzeichnis in der Übersicht II 191 ist auch hier wieder völlig unzureichend. Von den Kirchenbüchern fehlten bisher zwei Bände, die die Jahre 1680—1694 und 1798—1810 enthielten. Diese beiden Bände sind nun, unter Akten versteckt, wiedergefunden worden. Besonders wertvoll ist das Kirchenbuch Nummer 1, das eine Reihe von interessanten Eintragungen enthält. Das Verzeichnis der Akten umfaßt 48 Nummern, darunter auch einige, die sich auf das Kloster Dalheim beziehen. Mit der Verzeichnung der Urkunden, etwa 30 Stück, ist begonnen worden. Herr Dechant Axer, der für das Archiv das lebhafteste Interesse bekundet, hat die Arbeiten verständnisvoll gefördert.

Orsoy (Kr. Moers). — 3, 415.

Paffendorf (Kr. Bergheim). — 4, 399.

Qualburg (Kr. Kleve). — 3, 415.

Radevormwald (Kr. Rhein-Wupper). — 3, 415.

Reusrath (Kr. Rhein-Wupper). — 4, 399.

Rheinbrohl (Kr. Neuwied). — Das Archiv ist auffallend dürftig. Das neu angelegte Verzeichnis der Urkunden und Akten umfaßt nur 15 Nummern. Die älteste Urkunde ist von 1644. Besonders bemerkenswert ist ein Kopiar des Stiftes Kaiserswerth (Nummer 9), das 1573 begonnen und später fortgesetzt worden ist und Abschriften von Urkunden des 9. bis 17. Jahrhunderts enthält. Es ist von dem verstorbenen Pfarrer Volk von Rheinbrohl ganz durchgearbeitet und mit Zusätzen versehen worden.

Rheindorf (Rhein.-Berg. Kreis). — 4, 399.

Richrath (Kr. Rhein-Wupper). — 4, 399.

Rindern (Kr. Kleve). — 3, 415.

Sankt Tönis (Kr. Kempen-Krefeld). — 4, 399.

Schleiden. — 4, 399.

Simmern. — 3, 409.

Sonsbeck (Kr. Moers). — 4, 399.

Stenden (Kr. Geldern). — Das Pfarrarchiv wird von Herrn Kaplan Osterholt in seiner Wohnung in Aldekerk geordnet und verzeichnet.

Straelen (Kr. Geldern). — 4, 399. — Die Arbeit ist durchgeführt, das Repertorium fertiggestellt worden.

Süchteln. — 4, 400.

Sürth (Kr. Köln-Ld.). — Anscheinend ist das Archiv bei einem Brand oder Hochwasser zugrunde gegangen; jetzt ist nur noch ein kleiner und unbedeutender Bestand vorhanden. Doch befinden sich die Kirchenbücher von 1717 bzw. 1778 an hier. Vgl. Übersicht I 16.

Twisteden (Kr. Geldern). — 4, 400.

Unkel (Kr. Neuwied). — 4, 409.

Veen (Kr. Moers). — 3, 415.

Viersen. — Das Archiv ist in einem feuersicheren Schrank im Pfarrhause untergebracht. Es ist nicht sehr umfangreich, aber wertvoll und interessant und enthält auch eine Reihe von Pergamenturkunden. Auf Veranlassung von Herrn Dechanten Schüten ist mit der Ordnung und Verzeichnung begonnen worden. Sie wird in der Hauptsache von Herrn Lehrer Deilmann durchgeführt.

Vilich (Kr. Bonn). — 4, 400.

Waldfeucht (Kr. Geilenkirchen-Heinsberg). — Das Archiv ist recht umfangreich und wertvoll und von dem früheren Pfarrer Lückerath auch vortrefflich geordnet und verzeichnet worden. Es war nur notwendig, die Ordnung wiederherzustellen, die gesamten Archivalien in einem Schranke zu vereinigen und ein übersichtliches Verzeichnis anzulegen. Das ist mit Hilfe des Herrn Pfarrers Erbel geschehen. Das Verzeichnis umfaßt 8 Urkunden und 116 Aktenfaszikel, also viel mehr, als die Angaben Übersicht II 198 vermuten lassen.

Waldniel (Kr. Kempen-Krefeld). — Das Archiv ist nicht sehr umfangreich, verdient aber durchaus, ordnungsmäßig verwahrt zu werden. Es besteht in der Hauptsache aus Urkundenabschriften, die bisher ohne Ordnung und eng zusammengebündelt in einem Registraturschrank aufbewahrt wurden. Mit der archivmäßigen Ordnung und Verzeichnung ist begonnen worden. Herr Pfarrer Möhlen führt sie fort.

Walsum (Kr. Dinslaken). — 3, 415.

Wassenach (Kr. Mayen). — 4, 400.

Wassenberg (Kr. Heinsberg). — 2,278; 3, 409.

Weeze (Kr. Geldern). — 4, 400.

Wemb (Kr. Geldern). — 4, 400.

Wesel. — 2, 279; 4, 400. — Das lange gesuchte Pfarrarchiv von St. Martini hat sich unversehrt im Pfarrhaus vorgefunden. Es ist ziemlich umfangreich und enthält einige Stücke von großem Wert, so Memorienbücher auf Pergament und dergleichen. Das Archiv ist vom Speicher heruntergeholt und in einen sehr geeigneten Raum im Erdgeschoß in drei Archivschränken untergebracht worden. Mit der Ordnung und Verzeichnung ist begonnen worden. Sie wird in der Hauptsache von Herrn Religionslehrer Drath in Gladbeck durchgeführt.

Wesseling (Ldkr. Bonn). — Das Archiv, das nicht sehr bedeutend ist, befindet sich im Pfarrhause. Es ist neu geordnet und verzeichnet worden. Das neue Inventar verzeichnet 32 Urkunden, die älteste von 1706, und 27 Aktenfaszikel, immerhin bedeutend mehr, als in der Übersicht I 172 angegeben wird.

Wetten (Kr. Geldern). — 4, 400. — Herr Dechant Krimphove hat sich auch weiterhin eifrig mit dem Pfarrarchiv beschäftigt. Die Arbeiten an der Ordnung und Verzeichnung wurden fortgesetzt.

Wipperfürth. — 4, 401.

Wissen a. d. Sieg (Kr. Altenkirchen). — 4, 401. — Die Arbeiten wurden vollendet. Das Archiv wurde in einem neuen großen Archivschrank in einem eigenen Raume im Obergeschoß des Pfarrhauses untergebracht. Das Repertorium wurde ebenfalls fertiggestellt.

Wittlich. — 3, 409.

Xanten. — 2, 279; 3, 489; 4, 401. — Die Überführung des Archivs in die neuen Räume hat im Frühjahr 1934 stattgefunden. Vgl. darüber den Aufsatz von Wilkes in dieser Nummer.

Zülpich (Kr. Euskirchen). — 4, 401. — Die Aufarbeitung des wertvollen Kopiars ist von Geheimrat Dr. Redlich zu Ende geführt worden.

## C. Evangelische Pfarrarchive.

Von Geh. Archivrat Dr. Redlich. — 4, 402.

Bergneustadt (Oberberg. Kreis). — 2, 279; 4, 403.

Dinslaken. — 3, 415/416; 4, 403.
Drabenderhöhe (Oberberg. Kreis). — 4, 403.

Emmerich. — 3, 409; 4, 403.

Goch (Kr. Kleve). — 2, 279; 4, 403.
Goch, Mennonitengemeinde. — 4, 403.
Götterswickerhamm (Kr. Dinslaken). — 3, 409.
Gräfrath (Kr. Rhein-Wupper). — 4, 403.
Gummersbach. — 2, 279.

Heiligenhaus (Kr. Düsseldorf-Mettmann). — 4, 403.
Hilden (Kr. Düsseldorf-Mettmann). — 2, 279; 4, 403.
Hiesfeld (Kr. Dinslaken). — 4, 403.
Honrath (Kr. Sieg). — 4, 404.
Hülsenbusch (Oberberg. Kreis). — 2, 279; 4, 404.

Kalkar (Kr. Kleve). — 3, 416.
Keeken (Kr. Kleve). — 3, 416.
Kettwig (Kr. Düsseldorf-Mettmann). — 3, 416.
Kleve. — 4, 404.
Kranenburg (Kr. Kleve). — 3, 416.

Langenberg (Kr. Düsseldorf-Mettmann). — 4, 404.
Leichlingen (Kr. Rhein-Wupper). — 4, 404.
Leuscheid (Kr. Sieg). — 4, 404.

Marienberghausen (Oberberg. Kreis). — 4, 404.
Marienhagen (Oberberg. Kreis). — 4, 404.
Meisenheim. — 3, 416; 4, 404. — Vgl. unten S. 270.
Mettmann. — 2, 279; 4, 405.
Moers. — 3, 416; 4, 405.
Moyland (Kr. Kleve). — 3, 416/417.

Neukirchen (Berg.-Neukirchen) (Kr. Rhein-Wupper). — 4, 405.
Neviges (Kr. Düsseldorf-Mettmann). — 4, 405.
Nümbrecht (Oberberg. Kreis). — 4, 405.

Oberwinter (Kr. Ahrweiler). — 3, 410.
Odenspiel (Oberberg. Kreis, früher Kr. Waldbröl). — 2, 279; 4, 405.
Orsoy (Kr. Moers). — 4, 405.

Pfalzdorf (Kr. Kleve). — 3, 417.

Radevormwald (Kr. Rhein-Wupper). — 3, 417.
Rheinberg (Kr. Moers). — 3, 417.
Rheydt. — 4, 405.
Rosbach (Kr. Sieg). — 4, 406.

Schenkenschanz (Kr. Kleve). — 3, 417.
Schöller, (Kr. Düsseldorf-Mettmann). — 4, 406.
Simmern. — 3, 410.
Solingen. — 4, 406.
Sonnborn (Wuppertal). — 4, 406.
Spellen (Kr. Dinslaken). — 4, 406.

Uedem (Kr. Kleve). — 3, 417.
Urdenbach (Kr. Düsseldorf-Mettmann). — 4, 406.

Wald (Solingen). — 4, 406.
Wermelskirchen (Kr. Rhein-Wupper). — 4, 407.
Wesel, Willibrordi-Kirche. — 3, 410.
Wiedenest (Oberberg. Kreis). — 2, 279.
Wülfrath (Kr. Düsseldorf-Mettmann). — 4, 407.

**D. Kreisarchive.**

2, 265; 3, 410; 4, 407.

**E. Privatarchive.**

I. Adelsarchive.

Anger, Haus (Kr. Düsseldorf-Mettmann, Bürgermeisterei Hubbelrath) (Archiv von Heister). — 4, 407.
Anholt (Fürst zu Salm-Salm). — 3, 410; 4, 407.
Arenberg, siehe Brüssel.
Arenfels bei Hönningen am Rhein (Kr. Neuwied) (Graf Westerholt). — 4, 408. — Die Bemühungen des Grafen Fritz Westerholt, versteckte Archivteile in den verschiedenen Besitzungen ausfindig zu machen, haben noch mehrmals zu großem Erfolg geführt. Es sind noch etwa 300 Pergamenturkunden aufgefunden worden, unter denen sich vier aus dem 13. Jahrhundert für das Kloster Flaesheim befinden, die nur zum Teil und aus späteren Abschriften bekannt waren. Leider sind einige von den Urkunden, allerdings nicht die ältesten, stark vermodert und in der Hauptsache zerstört. Die Arbeiten an der Ordnung und Verzeichnung des ganzen Archivs wurden eifrig fortgesetzt und weit gefördert.

Besselich bei Vallendar (Ldkr. Koblenz) (von Barton gen. von Stedman). — Die Familie von Barton gen. von Stedman ist schottisch-englischen Ursprungs und über die Niederlande erst im 19. Jahrh. nach Deutschland gekommen, wo sie durch den Politiker Karl von Stedman (1805—1882) sofort zu hohem Ansehen aufstieg. Die in Haus Besselich vorhandenen Archivalien sind von dem genannten Karl von Stedman mit großer Sorgfalt aufbewahrt und auch zum Teil geordnet worden. Die Ordnung war allerdings fast ganz wieder zerstört, da die Archivalien an mehreren Stellen des Hauses verstreut untergebracht waren. Der wichtigste Teil des Archivs ist das Archiv des genannten Karl von Stedman, der in der Politik in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine bedeutsame Rolle gespielt hat (vgl. über ihn Josef Hansen, Rheinische Briefe und Akten zur Geschichte der politischen Bewegung, I, 1830—1845, Essen 1919, Seite 6*). Stedman war 1848/49 Reichskommissar für Schleswig-Holstein und Mitglied der deutschen Nationalversammlung in Frankfurt in der Paulskirche. Er hat seine Akten und Korrespondenz aus dieser Zeit sorgfältig aufgehoben, insbesondere die Schleswig-Holsteinschen Akten sind von erheblicher Bedeutung. — Das Archiv des Politikers Karl von Stedtman umfaßt nach der nunmehr durchgeführten Neuordnung die erste Abteilung. Abteilung 2 betrifft die Geschichte der Familie, Abteilung 3 und 4 die holländischen Herrschaften Venray und Hattert, Abteilung 5 Besselich, wobei auch noch einige alte Sachen aus dem Archiv des ehemaligen Klosters Besselich sich befinden. — Die Arbeiten sind durch die Mitwirkung von Fräulein Hilda von Stedman bereits weit gefördert, ein Repertorium ist angelegt worden. Die sämtlichen Archivalien sind nun auch in besondere Schränke gebracht und in einem besonderen Archivraum vereinigt worden. Das Archiv ist von erheblicher Bedeutung.

Blumenthal bei Brachelen (Kr. Geilenkirchen-Heinsberg) (Archiv der Freiherren von Gruithausen). — 2, 281.
Brüssel (Archiv des Herzogs von Arenberg). — 4, 408.
Bürresheim (Kr. Mayen). — 4, 408.

Diersfordt (Kr. Rees) (Freiherren von Wylich, jetzt Graf Stolberg). — 2, 282; 3, 410, 4, 408. — Die Arbeit wurde von Herrn Superintendenten Lic. Müller fortgesetzt.
Dülmen i. Westfalen (Herzog von Croy). — 4, 408.

Ehreshoven (Oberberg. Kreis, früher Kr. Wipperfürth) (Archiv Graf Nesselrode-Ehreshoven). — 2, 266; 4, 409.
Empel (Kr. Rees) (Archiv im Fürstlich Salm-Salmschen Archiv in Anholt). — 2, 282; 4, 409.
Elsum (Kr. Geilenkirchen-Heinsberg) (Freiherr von Negri, früher Freiherr von Leykam). — Das Archiv birgt in der Hauptsache den handschriftlichen Nachlaß der beiden Freiherren Franz Georg und Franz († 1848) von Leykam, Vater und Sohn, die in der zweiten Hälfte des 18. und am Anfang des 19. Jahrhunderts in der großen Politik eine Rolle spielten. Franz von Leykam war unter dem letzten Kurfürsten von Köln als Gesandter beim Reichstag in Regensburg, in Rastatt, im Haag und an verschiedenen anderen Stellen und außerdem im Reichskammergericht und am Reichshof tätig und hat seine Akten aus allen diesen Stellungen in Elsum hinterlassen. Sie sind nicht nur sehr interessant, sondern auch von Bedeutung für alle die Verhandlungen, die sich auf die Auflösung des alten deutschen Kaiserreichs und des Kurfürstentums Köln beziehen. Von dem letzten Kurfürsten Max Franz sind viele Briefe vorhanden. Freiherr von Negri hat die Sachen schon etwas geordnet. — Von älteren Archivalien, die sich auf die Vorbesitzer von Haus Elsum beziehen, ist noch einiges vorhanden, das in der Hauptsache in der Übersicht II 173 verzeichnet ist. Außerdem finden sich noch Archivalien über die Familie Limpens aus dem 18. Jahrhundert.

Gemünd (Kr. Schleiden) (Freiherren von Harff zu Dreiborn). — 2, 283; 3, 410; 4, 409. — Die Arbeiten wurden fortgesetzt.
Gemünden (Kr. Simmern) (Freiherr von Salis-Soglio). — 2, 283; 3, 410; 4, 409. — Die Arbeiten sind weiterhin vom Besitzer eifrig fortgesetzt worden. Man ist immer wieder erstaunt über den Reichtum und die Bedeutung, vor allen Dingen aber auch über die Vielseitigkeit dieses Archivs, in dem sich sehr wertvolle Urkunden und Akten auch zur Geschichte niederrheinischer Gebiete befinden. Es ist beabsichtigt, alle in dem alten Repertorium nicht verzeichneten Stücke in einem neuen Repertorium zu verzeichnen, mit dessen Anlage bereits begonnen worden ist, dessen Fertigstellung aber längere Zeit erfordern wird.
Gimborn (Oberberg. Kreis, früher Kr. Gummersbach) (Freiherr von Fürstenberg). — 4, 409. — Das Archiv ist feuersicher und sachgemäß untergebracht. Die dringend notwendige Neuordnung und Signierung soll demnächst vorgenommen werden.
Gnadenthal (Kr. Kleve) (Freiherren von Hoevell). — 2, 283.
Gondorf a. d. Mosel (Kr. Mayen), Niederburg (Besitzer Freiherr von Liebieg). — 4, 409.
Gymnich (Kr. Euskirchen) (Vicomte de Maistre). — 2, 283; 4, 409.

Hall (Kr. Erkelenz, früher Kr. Heinsberg) (Freiherr von Spies zu Büllesheim). — Hier hat sich dank eifriger Nachforschung das ganze für verschwunden gehaltene Archiv der Freiherren von Spies zu Büllesheim wiedergefunden. Die in der Über-

sicht II 190 verzeichneten Stücke sind erst von dem Großvater des jetzigen Besitzers auf einer Versteigerung bei Lempertz in Köln erworben worden; sie waren offenbar dem Archiv einmal entfremdet worden. Sie stellen aber nur einen kleinen Teil des Archivs dar. Bisher haben sich etwa 300 Pergamenturkunden, die älteste von 1298, gefunden, und das neu angelegte Aktenverzeichnis umfaßt auch bereits 252 Nummern. Außer den Spiesschen Familiensachen sind Archivalien von Haus Hall, von dem Gute Rott (im Siegkreis) und von Gut Kleeburg (im Kreise Rheinbach) vorhanden. Das Archiv ist in besonderen Schränken und in einem besonderen Raume sachgemäß untergebracht.

Harff (Kr. Bergheim) (Graf von Mirbach-Harff). — 2, 283; 4, 409.

Hattenheim i. Rheingau (Freiherr Raitz von Frentz). — 3, 411; 4, 409. — Das Archiv ist mittlerweile dem neuen Besitzer schon wieder entfremdet und sollte von neuem versteigert werden. Die Versteigerung wurde aber im letzten Augenblick verhindert. Was weiter mit dem unglücklichen Archiv geschieht, ist noch völlig ungewiß.

Heiligenhoven (Oberberg. Kreis, früher Kr. Wipperfürth). — 3, 411.

Hönningen (Kr. Neuwied) (Freiherr Max von Geyr). — 2, 284.

Hueth (Kr. Rees) (Freiherr von Wittenhorst-Sonsfeld). — 2, 284. — Es sind hier noch zwei Archive vorhanden. — 1. Das Archiv der (ausgestorbenen Linie der) Grafen von Borcke (Grafendiplom d. d. Berlin, 17. Januar 1790), das ebenso wie Schloß Hueth selbst durch die Heirat der letzten Gräfin Bernhardine Borcke († 1886) mit dem Freiherrn Friedrich von Wittenhorst-Sonsfeld († 1887) an die Familie der jetzigen Besitzer gelangt ist. Es ist vor vielen Jahren von Archivrat Sello geordnet worden. — 2. Das Wittenhorstsche Familienarchiv, von dem allerdings nur geringe Reste hier erhalten sind, die auch erst vor einigen Jahren nach Hueth gekommen. Es sind im ganzen 57 Urkunden, die geordnet und verzeichnet wurden (vgl. Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein 124 [1934] S. 124). — Ein drittes Archiv, das ehemals hier war, ist das der Herrschaft Hueth, also das eigentliche Stammarchiv von Hueth, das man in erster Linie hier sucht. Es ist vom Grafen Heinrich von Borcke i. J. 1872 an das Staatsarchiv in Düsseldorf verkauft worden und befindet sich dort. Es enthält 446 Urkunden von 1304—1799 und umfangreiche Aktenbestände. Die Regesten der wichtigsten Urkunden sind von R. Scholten im Niederrhein. Geschichts- und Altertumsfreund 6 (Kleve 1908) veröffentlicht worden.

Hugenpoet (Kr. Düsseldorf-Mettmann) (Freiherr von Fürstenberg). — 4, 410.

Kalbeck (Kr. Geldern) (Freiherren von Vittinghoff-Schell). — 2, 284; 3, 411; 4, 410. — Die Verzeichnung der Urkunden wurde fortgesetzt.

Kalkum (Kr. Düsseldorf-Mettmann) (Fürstlich Hatzfeldt-Wildenburgsches Archiv). — 4, 410.

Kaspersbroich (Kr. Rhein-Wupper, früher Kr. Solingen) (Freiherr von Loë). — 2, 284.

Kendenich (Kr. Köln-Land) (von Kempis). — 4, 410. — Die Arbeiten wurden fortgesetzt. Dabei wurden viele unbekannte wertvolle Stücke gefunden.

Molsberg (Kr. Westerburg, Prov. Hessen-Nassau) (Graf Walderdorff). — Trotzdem aus dem Geschlecht der Grafen von Walderdorff ein Kurfürst von Trier hervorgegangen ist (1656/68) und die Familie in der Rheinprovinz immer begütert war, enthält das Archiv nur ganz unbedeutende rheinische Bestandteile. Es ist im übrigen ausgezeichnet untergebracht und geordnet. Die Ordnung und Verzeichnung ist durch den Fürstlich Metternichschen Archivar F. X. Streitberg am Anfang des 19. Jahrhunderts durchgeführt worden. Das Repertorium ist vom

Jahre 1803 und umfaßt vier dicke Bände. Für rheinische Verhältnisse besonders bemerkenswert sind die Briefe des Kurfürsten Philipp von Sötern von Trier an den Trierer Domkapitular Johann Philipp von Walderdorff, der 1646 als Gesandter in Rom war.

Moyland (Kr. Kleve). — 3, 417.

Müddersheim (Kr. Düren) (Freiherr von Geyr). — Das Archiv, das dem Bearbeiter der Übersicht nicht zugänglich war (vgl. II 256), ist inzwischen unter Zugrundelegung der von Shange 1862 durchgeführten Ordnung von Herrn Peter Paul Trippen in Köln neu geordnet und verzeichnet worden. Insbesondere sind von den Urkunden Regesten angefertigt worden. Das Archiv enthält in der Hauptsache Urkunden und Akten der Familie von Geyr und der Herrlichkeit Müddersheim.

Paffendorf (Kr. Bergheim) (Freiherren von Bongart). — 3, 411; 4, 411. — Die Arbeiten wurden fortgesetzt.

Prag, Nationalmuseum (Gräflich von Manderscheid-Blankenheimsches Archiv). — 2, 266.

Schweppenburg (Kr. Mayen) (Freifrau von Geyr, geb. von Kempis, in Gielsdorf bei Bonn). — 4, 411.

Stammheim, jetzt Köln-Stammheim (Freiherren von Fürstenberg). — 2, 284; 3, 411. — Im November 1933 wurden in dem jetzt unbewohnten Schlosse Stammheim 16 große Kisten aufgefunden, die alte Urkunden und Akten enthielten. Die Untersuchung ergab, daß es die ältesten in Stammheim überhaupt befindlichen Archivalien waren, die bei der Ordnung vor vier Jahren nicht gefunden werden konnten. Eine auf diesen Fund hin veranlaßte genaue Durchsuchung des ganzen Hauses förderte noch eine Reihe versprengter Stücke, einen großen Teil der sorgfältig geführten Registratur des Grafen Franz Egon von Fürstenberg (gest. 1859) und die vollständige, ebenfalls mit größter Sorgfalt geführte Registratur des Grafen Gisbert (gest. 1908) zu Tage. Dank dem Verständnis des Besitzers, des Freiherrn Rudolf von Fürstenberg in Körtlinghausen, und seiner Verwaltung in Köln-Mülheim (nämlich der Herren Direktor Wagner, Oberrentmeister Rösmann und Rentmeister Brand) konnte das wertvolle Archiv durch Einstellung einer Hilfskraft sachgemäß geordnet und verzeichnet werden. — Es ist das Archiv derjenigen Linie des Hauses Fürstenberg, die von dem Freiherrn Theodor von Fürstenberg-Neheim (geb. 1772, gest. 1828) begründet und die 1840 in den Grafenstand erhoben worden ist. Theodor, der jüngste von drei Brüdern, erhielt auf Grund des Testaments seines Vaters Klemens Lothar (gest. 1791) die Fürstenbergischen Besitzungen zwischen Maas und Rhein (Benesis in Köln, Bitz mit Bachem und Frechen, Donck und Sevenum, Grind, Hausen und Bourheim, Hemmerich, die Güter in Mainz und im Rheingau, Obsinnig, Ophoven und Velde) und kaufte dazu noch eine Reihe anderer Güter, so vor allem Stammheim. Die Archive aller dieser Güter wurden in Stammheim vereinigt. Theodor begann selbst mit der Ordnung und mit der Anlage eines Repertoriums. In den siebziger Jahren wurden neue Ordnungsarbeiten von Josef Strange vorgenommen, von denen aber außer einigen Aktenaufschriften keine Spuren mehr zu entdecken waren. Strange hat das Archiv jedoch für seine Veröffentlichungen, insbesondere für Heft 12 der Beiträge zur Genealogie der adligen Geschlechter (1877), ausgiebig benutzt. Gelegentlich einer Umräumung im Schlosse Stammheim ist der größte Teil des Archivs in Kisten verpackt worden und völlig in Unordnung geraten. Bei der jetzt durchgeführten Neuordnung wurden die vor einigen Jahren geordneten Teile, die ja nur Bruchstücke darstellten, in das Ganze mit eingeordnet. Das Gesamturkundenarchiv wurde belassen und durch die neu aufgefundenen Stücke vermehrt. Das Aktenrepertorium sieht jetzt 29 Abteilungen vor; die wichtigsten davon sind: 1. Bachem, Bitz, Frechen. — 2. Bene-

sis. — 5. Erbkämmereramt und Hemmerich. — 6. Flittard. — 7. Grind. — 8. Haan. — 9. Hausen und Bourheim (Kr. Jülich). — 11. Familie von Hochsteden. — 12. Kiedrich, Laubenheim, Mainz (Aue, Goldene Luft, Sände, Geweichen). — 16. Ophoven. — 17. Obsinnig. — 18. Reuschenberg. — 19. Sevenum, Horst, Donck (Holland). — 20. Stammheim. — 21. Velde (Kr. Kempen). — 23. Familiensachen.

Trips (Kr. Geilenkirchen-Heinsberg) (Freiherr von Eynatten). — 3, 411. — Die Arbeiten wurden fortgesetzt.

Tüschenbroich (Kr. Erkelenz) (Freiherren von Spiering). — 2, 285.

Waal im Allgäu (Fürst von der Leyen). — 4, 412.
Winkel bei Geldern (Freiherren von der Heyden-Rynsch). — 3, 411.
Wissen bei Weeze (Kr. Geldern) (Grafen von Loë). — 4, 413.
Wohnung bei Eppinghoven (Kr. Dinslaken) (Freiherren von Nagel in Vornholz). — 3, 418.

*

Das Archiv der Freiherren von Pelden-Cloudt (vgl. 3, 411 Nr. 12 und 4, 387) ist von dem Besitzer an Herrn Richard Verhuven in Hülserberg bei Krefeld verkauft worden.

II. Andere Privatarchive und Sammlungen. — (Vgl. 2, 285; 4, 413.)

# Rheinische Familienforschung und rheinische Geschichtsforschung.

Von Albert Huyskens.

Die deutsche Familienforschung hat in den letzten Jahrzehnten einen immer lebhafteren Aufschwung genommen. Von einem bevorzugten Interessengebiet des Adels und der anderen gehobenen Stände ist sie schon längst zu einem Interessengebiet des ganzen Volkes geworden. In den familienkundlichen Vereinen sitzen heute neben den Nachkommen der alten bevorrechtigten Familien des Landes die Nachkommen der Kleinbürger und Handwerker und der Bauern, von gleichem Interesse erfüllt für ihre Ahnen, die ihrem körperlichen und geistigen Dasein die bestimmende Grundlage gaben. Diese Gemeinschaft entspricht nicht nur den heutigen sozialen Anschauungen der Volksgemeinschaft, sondern ist auch innerlich begründet sowohl in den Ergebnissen der Ahnenforschung, die immer mehr auch die blutmäßige Verwandtschaft der alteingesessenen Bevölkerung erweisen, als auch in den Erfahrungen des Lebens von dem Aufstieg und Niedergang der Familien und Geschlechter. Einen starken Auftrieb hat die Familienforschung sodann von der neuen Staatsführung erhalten. In der Erkenntnis, daß die Lebenskraft und Zukunft unseres Volkes letzten Endes ruht auf den gesunden blutsmäßigen Grundlagen des Ahnenerbes, hat unsere Staatsführung durch ihre Bestimmungen über den Nachweis der arischen Abstammung die Aufmerksamkeit des ganzen Volkes auf diese Grundlagen gelenkt und damit einen starken Anstoß für die breitesten Kreise gegeben, sich ihrer Väter und Vorväter, ihrer Ahnen von Vater- und Mutterseite bewußt zu werden und einmal darüber nachzudenken, woher sie gekommen sind. Wenn man als Mitarbeiter an dieser großen Aufgabe (als Verwalter der älteren Aachener Kirchenbücher und Standesamtsregister) täglich erfährt, daß viele Menschen der Gegenwart mit ihrer starken Vermischung des Volkes, besonders in den Großstädten und Industriebezirken, kaum noch von ihren Großeltern ein Wissen haben, dann wird man diesen Anstoß nur auf das lebhafteste begrüßen können, und zwar nicht nur vom Standpunkt des mit der Geschichte unseres Volkes verbundenen Menschen, sondern mehr noch, weil davon auch eine günstige Wirkung für die verantwortungsbewußte Gestaltung und Reinigung unseres Volkskörpers für die Zukunft zu erwarten ist. Für die Masse der Bevölkerung wird es natürlich mit der Erfüllung der gesetzlichen Vorschriften sein Bewenden haben. Es zeigt sich aber schon jetzt, daß bei einem nicht unbeträchtlichen Teil das Interesse geweckt worden ist, über die gesetzlichen Erfordernisse hinaus nach ihren Ahnen zu forschen, und das sind die Kreise, die gegenwärtig der Familienforschung und den damit sich beschäftigenden Organisationen einen starken Auftrieb geben. Das gesteigerte Interesse breitester Kreise stellt allen Beteiligten neue Aufgaben, den Archiven und Bibliotheken, den Standesämtern und Pfarrämtern. Es berührt aber auch auf das engste die Interessen der deutschen Geschichtsforschung und insbesondere der Vereine und Organisationen der Landesgeschichte. Es erscheint daher an der Zeit, einmal den Versuch zu machen, wenigstens auf rheinischem Boden einmal die Aufgaben der Familienforschung und der landesgeschichtlichen Forschung gegeneinander abzuwägen, um damit zu einer für beide so wichtigen Gebiete ersprießlichen Zusammenarbeit zu gelangen.

Die landesgeschichtliche Forschung hat in der Rheinprovinz einen besonders hohen Stand. Diesen hohen Stand verdanken wir hier, wie im ganzen deutschen Vaterlande, dem starken Aufschwung des vaterländischen Gefühls und des geschichtlichen Sinns nach den Befreiungskriegen im Zeitalter der Romantik. Wie die durch den Freiherrn vom Stein im Jahre 1819 in Frankfurt gegründete Gesellschaft

für ältere deutsche Geschichtskunde zur Sammlung und Herausgabe der deutschen Geschichtsquellen unter dem Gedanken stand „Sanctus amor patriae dat animum", Die heilige Liebe zum Vaterlande gibt die Kraft, so war es auch in den einzelnen deutschen Landesteilen. Im Rheinland war aber der Kreis der Geschichtsfreunde noch zu klein, das geschichtliche Material nach den wiederholten politischen Umgestaltungen noch zu wenig gesammelt, als daß es so früh wie in anderen Landschaften zur Bildung von Gesellschaften und Vereinigungen schon gekommen wäre. Die geschichtlichen Zeitschriften und Sammelwerke blieben im Rheinland zunächst das verdienstvolle Unternehmen einzelner. Der erste 1841 in Bonn gegründete „Verein von Altertumsfreunden im Rheinland" setzte sich nicht die Erforschung der Geschichte, sondern die archäologische Erforschung der Vorgeschichte und der Römerzeit des Rheinlandes zum Ziel. Als 1852 60 bereits bestehende Geschichts- und Altertumsvereine sich im Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine zusammengefunden hatten, dauerte es noch zwei Jahre, bis 1854 der erste rheinische Verein dieser Art in dem Historischen Verein für den Niederrhein entstand. Das Vereinsgebiet beschränkte sich nach dem Willen der Gründer auf die alte Erzdiözese Köln, soweit sie am Niederrhein gelegen war[1]. Dem Historischen Verein für den Niederrhein folgte 1863 der Bergische Geschichtsverein als zweitältester rheinischer Geschichtsverein, 1879 der Aachener Geschichtsverein für den Regierungsbezirk Aachen, 1880 der Historische Verein für Stadt und Stift Essen, 1880 der Düsseldorfer Geschichtsverein (ursprünglich Lokalverein des Bergischen Geschichtsvereins), 1881 der Historische Verein für die Saargegend, 1890 der Historische Verein für das Gebiet des ehem. Stiftes Werden, 1898 der Trierische Geschichtsverein, 1906 der Verein Alt-Köln, 1908 der Kölnische Geschichtsverein, um nur diejenigen zu nennen, die bis zur Gegenwart sich behauptet und auch durch ihre Veröffentlichungen ihre wissenschaftliche Bedeutung unter Beweis gestellt haben[2]. Die von den Begründern abgesteckten Arbeitsgebiete entsprechen nur in wenigen Fällen den alten geschichtlichen Territorien, sondern mehr der kulturellen Struktur des Rheinlandes. Das südliche Rheinland ist von den Vereinen nur wenig erfaßt. Es ist das unbestreitbare Verdienst der genannten Vereine, das geschichtliche Interesse, vornehmlich in den Hauptzentren geistigen Lebens in den Rheinlanden, wachgehalten und befriedigt und in ihren Zeitschriften die landesgeschichtliche Forschung weiter geführt zu haben. Hier hat die scheinbare Zersplitterung nur eine Steigerung der Veröffentlichungen und eine Erweiterung der Forschung hervorgerufen. Neue Sammelstellen der geschichtlichen Forschung für die ganze Provinz sind die 1881 gegründete Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde[3] und das erst in der Nachkriegszeit 1920 gegründete Institut für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande an der Universität Bonn mit den von ihm herausgegebenen Rheinischen Vierteljahrsblättern. Einer Popularisierung des geschichtlichen Wissens dienten die in der Nachkriegszeit unter Förderung der Regierung und unter Mitarbeit hauptsächlich der Lehrerschaft gegründeten Heimatvereine.

Diesen starken und alten und auf eine Fülle von Forschungen zurückblickenden landesgeschichtlichen Organisationen steht die familiengeschichtliche noch recht jung und bescheiden gegenüber. Abgesehen von einigen kleineren örtlichen Zirkeln ist sie geeint in der 1912 begründeten Westdeutschen Gesellschaft für Familien-

---

[1] Vgl. Schnütgen, A., Fünfundsiebzig Jahre Historischer Verein für den Niederrhein, Annalen d. Hist. Vereins f. d. Niederrhein 115. Düsseldorf 1929, S. 5 ff.

[2] Die Daten über die rheinischen Geschichtsvereine nach Müller, J., Die wissenschaftlichen Vereine und Gesellschaften Deutschlands im neunzehnten Jahrhundert, Bibliographie ihrer Veröffentlichungen, 2 Bde., Berlin 1917.

[3] Kallen, G., 50 Jahre Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, Nachrichtenblatt f. rhein. Heimatpflege, III, 5/6, Düsseldorf 1931/32, S. 127 ff.

kunde mit dem Sitz in Köln, in die 1927 auch die Westfälische Gesellschaft für Familienkunde aufgegangen ist, so daß die Gesellschaft heute das Gebiet der beiden durch vielfache geschichtliche Bindungen verwandten Provinzen bearbeitet. Ihre Zeitschrift, die Mitteilungen der Westd. Gesellschaft f. F., mit den ihr angegliederten „deutschen Ahnenreihen" und anderen Sonderveröffentlichungen, sammelt die auf diesem Gebiete tätigen Kräfte. In zahlreichen Städten der Provinz unterhält die Gesellschaft Ortsgruppen, die ihre Mitglieder zu Vorträgen und Führungen und zum Austausch ihrer Forschungen vereinigen.

In einer Zeit, in der die bisher für kulturelle Zwecke bereitwillig getragenen Opfer durch die Wirtschaftskrise für weite Volkskreise immer fühlbarer werden und andererseits organisatorische Versuche unternommen werden, in neuen Formen die alten bewährten Ziele zu verfolgen, ist es verständlich, daß die für die Entwicklung Verantwortlichen von Sorge erfüllt sind für die weitere Entwicklung der Geschichtsvereine, insbesondere angesichts des vermehrten Interesses für die Familienforschung. Als einer derjenigen, die zugleich Historiker wie Familienforscher sind, und in der besonderen Lage, zugleich die Sorge für einen unserer rheinischen Geschichtsvereine, den Aachener Geschichtsverein, wie für die mir anvertraute Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde zu empfinden, möchte ich hier meine Gedanken über das gegenseitige Verhältnis von rheinischer Landesgeschichtsforschung und rheinischer Familienforschung aussprechen, die, wie ich glaube, indessen allgemein auch für außerrheinische Verhältnisse ihre Gültigkeit haben.

In den maßgebenden Werken über die geschichtliche Methode wird die Familienforschung als eine Hilfswissenschaft der Geschichtswissenschaft betrachtet. Freilich vielfach noch in dem wenig verständnisvollen Sinne, daß sie dazu da sei, der Geschichtsforschung das Material zum Verständnis des genealogischen Zusammenhangs der Regenten- und Fürstenhäuser und Adelsfamilien zu liefern[1]. Diese Ansicht ist reichlich veraltet, nachdem die Familienforschung längst zur Erforschung auch der bürgerlichen und bäuerlichen Familien übergegangen ist. In einer Zeit, die den blutsmäßigen Zusammenhängen jeder geschichtlichen Entwicklung wieder die notwendige Aufmerksamkeit widmet, wird auch die Geschichtsforschung in erhöhtem Maße auf die Ergebnisse der Familienforschung zurückgreifen müssen. Für den Aufbau der rheinischen Geschichte wird es nicht ausreichen, die Stammtafeln der rheinischen Fürstengeschlechter, der Herzöge von Jülich, von Berg und Kleve und ihre genealogischen Zusammenhänge zu studieren, man wird auch die Familien berücksichtigen müssen, die in Verwaltung, Kirche, Kultur und besonders der Wirtschaft die Träger der geschichtlichen Entwicklung waren.

Auf der anderen Seite wird in den familiengeschichtlichen Lehrbüchern die Geschichte vielfach lediglich als eine Hilfswissenschaft der Familienforschung angesehen. Man möchte die Familienforschung zu einer selbständigen Wissenschaft machen mit eigenen Gesetzen. Im wesentlichen geht diese Anschauung von Kreisen aus, die mit besonderem Interesse sich den Problemen der Vererbungslehre, eines Zweiges der medizinischen Wissenschaft, zugewandt haben, oder von staatspolitisch interessierten Persönlichkeiten, die weniger die Familienforschung als solche, als die Fruchtbarmachung ihrer Ergebnisse für die Aufartung unseres Volkes, für Eugenik und Bevölkerungspolitik im Auge haben. Zweifellos muß der Familienforscher der Gegenwart auch die gesicherten Ergebnisse der Vererbungslehre kennen und bei seiner Forschung darauf achten, ob diese Gesetze sich auch aus dem von ihm bearbeiteten Material erweisen lassen. Zweifellos kann auch der

[1] Vgl. Bernheim, E., Lehrbuch der Historischen Methode, 2. A., Leipzig 1894, S. 226 ff. Derselbe, Einleitung in die Geschichtswissenschaft, 3. u. 4. A. (Sammlung Göschen nr. 270), Berlin u. Leipzig 1926, S. 71 ff.

Familienforscher über die Forderungen der Gegenwart hinsichtlich Volksaufartung und vermehrter Kinderzahl mit größerer Autorität reden, wenn er für sich persönlich diese Erkenntnisse sich zu eigen gemacht hat. Das kann aber niemals dazu führen, Vererbungslehre und Eugenik zu einem wesentlichen Bestandteil der Familienforschung zu machen. Es ist heute nicht selten, daß Familienforscher und Mediziner in einer Person vereinigt sind. Nichtsdestoweniger wird dieser eine Forscher in der Feststellung der Ahnen aus dem überlieferten Material stets an die Methoden und Gesetze der Geschichtsforschung, in der Feststellung von Tatsachen der Vererbung stets an medizinische Gesetze und Methoden gebunden sein. Ich sehe also in der Familienforschung als solcher einen Zweig der Geschichtswissenschaft. Die Aufsuchung der Ahnen in den geschichtlichen Quellen ist den gleichen Gesetzen unterworfen wie die geschichtliche Arbeit überhaupt. Auch der Familienforscher muß sich vor seiner Vorlage fragen, ob sie echt ist, in welche Zeit sie nach der Schrift gehört und wer sie geschrieben hat. Daher gibt es heute auch schon Hilfsbücher für Familienforscher über Handschriftenkunde, über Chronologie und so manches andere, was längst schon zum Handwerkszeug des Historikers gehört. Nicht einmal eine Standesamtsurkunde aus der Zeit der französischen Fremdherrschaft, wie sie auf dem linken Rheinufer seit 1798 niedergeschrieben worden sind, kann man in ihrem für den Familienforscher wesentlichsten Teil, dem Datum der Geburt, der Eheschließung oder des Todes richtig auflösen, ohne den französischen Revolutionskalender zu verstehen. Selbst die für die Begriffe der Gegenwart noch verhältnismäßig leserlich geschriebenen Kirchenbücher des 18. Jahrhunderts enthalten Abkürzungen, die man in der Lage sein muß zu verstehen, geschweige daß man in der Lage sein könnte, noch ältere Schriften, etwa Testamente des 16. Jahrhunderts oder Zinsregister des 14. Jahrhunderts, ohne entsprechende Vorkenntnisse zu lesen. In vielen Fällen wird der Familienforscher, der nicht die Möglichkeit hat, sich selbst diese Kenntnisse anzueignen, wenn er über das gedruckte Material hinausgehen will, genötigt sein, sich der Hilfe von Fachmännern zu bedienen. Jeder Familienforscher, der über Standesamtsregister und Kirchenbücher hinaus seine Forschung weiterführen will, wird inne werden, daß er schließlich nur noch mit den Methoden des Historikers weiterkommen kann. Da die frühesten Kirchenbücher des Rheinlandes in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, in den meisten rheinischen Gemeinden aber erst im 17. oder noch später beginnen, so tritt dieser Fall schon ziemlich bald ein.

Freilich hat die Familienforschung die historische Methode für ihre besonderen Zwecke verfeinert und ausgearbeitet. Auch der Berufshistoriker, der bisher auf dem Gebiete der Familienforschung noch nicht gearbeitet hat, wird gut tun, sich vorher damit bekannt zu machen.

Zu diesen besonderen Methoden der Familienforschung in der Aufsuchung der Ahnen, und insbesondere zur Überwindung des sogenannten toten Punktes, wenn der Faden der Forschung abzureißen droht, gehört z. B. die Kenntnis und Berücksichtigung der Sitten der Vornamengebung und der Patenschaften. Die Namen der Kinder eines Ehepaares stehen durchweg in Zusammenhang zu den Vornamen der Verwandten von Vater- und Mutterseite. Die ältesten Kinder tragen gewöhnlich entweder den Vornamen des Großvaters der Vaterseite oder der Großmutter von Mutterseite. Die Paten werden überhaupt vorzugsweise aus der nächsten Verwandtschaft genommen. Wenn man alles das berücksichtigt, gelingt es oft die Lücke zu schließen. Eine verhältnismäßig einfache Überlegung enthält für den Familienforscher den Schlüssel zu den archivalischen Quellen, die für die Zeit vor den Kirchenbüchern allein noch die Ahnenreihe zurückzuführen gestatten. Das ist die Überlegung, welcher Gemeinschaft der Ahne im Leben mit einiger Wahrscheinlichkeit angehörte, welchem Orte und welchem Territorium als Bürger oder Bauer, als adeliger Lehnsträger oder als Beamter, welcher kirch-

lichen Gemeinde oder Bruderschaft, welcher Zunft oder welcher Schützengesellschaft, mit welchen weltlichen oder geistlichen Gerichten er in Konflikt kommen konnte, oder welchen er als Beisitzer oder Richter angehörte, welche Behörde ihn zur Steuer heranzog, vor welchem Gericht sein Besitz gekauft, verkauft oder belastet wurde. Entsprechend diesen Überlegungen, die freilich ein tieferes Eindringen in die Verwaltungs- und Verfassungsverhältnisse einer zurückliegenden Zeit voraussetzen, sind die Nachforschungen bei den Archiven aufzunehmen. Ein besonderes, im allgemeinen den Historikern fremdes Gebiet sind auch die besonderen Beziehungen der Wappenkunde zur Familienforschung. Die Arbeit des Historikers auf dem Gebiet der Familienforschung verlangt außerdem, wie auf jedem anderen Sondergebiet, eine ausgebreitete Kenntnis der familiengeschichtlichen Literatur und der besonderen Hilfsmittel, Nachschlagewerke und Sammlungen der Familiengeschichte. Aber alles das bedeutet nicht einen grundlegenden methodischen Unterschied, sondern kennzeichnet die Familienforschung lediglich als ein Sondergebiet der Geschichtsforschung. Zweifellos wird ein Geschichtsforscher, der sich mit den besonderen Aufgaben, Methoden und Hilfsmitteln der Familienforschung vertraut gemacht hat, auf die besten Ergebnisse rechnen können.

Was folgt nun aus diesen Darlegungen für das Verhältnis der Vereinigungen für Geschichte und Familienforschung zueinander?

In einzelnen Landschaften, z. B. in Westfalen, hat man den Versuch gemacht, familiengeschichtliche Abteilungen bei den Geschichtsvereinen einzurichten. Ganz abgesehen davon, daß dieses Verfahren nicht die Zustimmung des Reichsleiters des Reichsvereins für Sippenforschung und Wappenkunde findet, der eine reine organisatorische Scheidung der beiden Arbeitsgebiete aus sicher triftigen Gründen herbeiführen will, wäre eine derartige Vermengung auch nicht im Interesse der Geschichtsvereine. Auch im neuen Staate bleibt das Interesse an der Landesgeschichte unvermindert. Bei allem verständlichen Interesse an der Einigung und Zusammenfassung des deutschen Volkes bleibt auch das neue Deutschland sich bewußt, daß die stärksten Kräfte dem deutschen Volksleben aus den einzelnen Landschaften zugeströmt sind, und daß die geschichtliche Entwicklung des deutschen Volkes ohne Erforschung der geschichtlichen Entwicklung in den einzelnen Landschaften und Stämmen nicht zu verstehen ist. Das geschichtliche Interesse des einzelnen aber geht von der Heimat zum Ganzen. Den einzelnen Geschichtsvereinen bleibt die große Aufgabe, zu ihrem Teil an dem Aufbau der deutschen Geschichtswissenschaft und der Weckung eines gesunden Heimatbewußtseins mitzuarbeiten.

Die Familienforschung aber bedarf erst recht der Arbeit der deutschen Geschichtsvereine. Denn ihre Familien lebten nur zum kleinsten Teil in den großen Zusammenhängen der deutschen Geschichte, meist aber in dem engen Kreise ihrer Heimat. Und daher gehören die Quellenveröffentlichungen und geschichtlichen Darstellungen der landesgeschichtlichen Vereine zu den ergiebigsten Fundgruben des Familienforschers. Ohne geschichtliche Vereine keine Familienforschung! Die Familienforschung ist im Verhältnis zu den Geschichtsvereinen überwiegend der empfangende Teil. Und heute ist bei dem gegenwärtigen Auftrieb der Familienforschung der Zeitpunkt gekommen, diese Dankesschuld abzutragen. Gerade heute nimmt die Familienforschung das lebhafteste Interesse an der Fortsetzung der Arbeit der deutschen landesgeschichtlichen Vereine. In seiner neuesten Schrift „Das Gesetz der Sippe"[1] hat der Leiter des Reichsvereins für Sippenforschung, Dr. Achim Gercke, das verständnisvolle Wort gesprochen: Unter den Begriffen Familiengeschichtsforschung, Ahnenforschung, Stammbaumforschung oder

[1] Gercke, A., Das Gesetz der Sippe, Berlin 1934, S. 29 ff.

zusammengefaßt: Sippenforschung, versteht man in der Hauptsache die Entdeckung und Wiedergewinnung der Beziehungen zu den Blutsverwandten vergangener Tage. Alle Sippenforschung hat zum Ziele, den Blick vorwärts zu richten und zur Unterstützung des Weges in die Zukunft die Vergangenheit lebendig zu machen. ... Und die Heimat unserer Vorfahren, sie muß uns Heimat bleiben oder wieder werden. Denn das Blut ist an den Boden, das Geschlecht an die Scholle, die Familie an das ererbte Stück Land und den Hof, die Sippe an die Landschaft gebunden. Die Kräfte der Heimat sind die Wurzeln, die uns zu starken und naturverbundenen Kindern der deutschen Erde machen. ... Die Familienforschung ist deshalb heimatgebunden. Der Sippenforscher, der die Geschichte der Geschlechter einer Landschaft schreibt, muß selbst ein Sohn dieses Landstriches sein. Rassenkunde ohne den Heimatgedanken ist Wissenschaft im luftleeren Raum.

Diese Gedanken eines maßgebenden Vertreters der heutigen Familienforschung eröffnen auch für die rheinischen Geschichtsvereine die Hoffnung, daß der heutige Aufschwung der Familienforschung erst recht ihre Notwendigkeit erweist und auch aus den Kreisen der Familienforscher ihnen zahlreiche neue Freunde und Mitarbeiter zuführt. Organisatorisch ist das Verhältnis zwischen Familienforschung und Geschichtsvereinen in vorbildlicher und ersprießlicher Weise geregelt in dem Zusammenschluß der beiderseitigen Vereine zu fruchtbringender Zusammenarbeit in dem Gesamtverein der deutschen Geschichtsvereine. Möge diese Zusammenarbeit auch für die rheinischen Geschichtsvereine sich segensreich auswirken.

# Die Zusammenstellung der Ahnentafel zum Nachweis der arischen Abstammung.

Von Meinhard Sponheimer.

Die NSDAP. verlangt von ihren sämtlichen Amtswaltern den Nachweis ihrer arischen Abstammung bis zum Jahre 1800. Die älteren Amtswalter werden in der Regel den Beweis zu erbringen haben, daß ihre Urgroßeltern vor diesem Jahre als Kinder christlicher Eltern geboren sind, bei den jüngeren aber sind die Urgroßeltern vielfach erst nach 1800 geboren, so daß hier die entsprechenden Beweisstücke auch noch für deren Eltern („Ururgroßeltern") beizubringen sind. In der Regel hat der Mensch zwei Eltern, vier Großeltern, acht Urgroßeltern und sechzehn Ururgroßeltern (durch die Heirat zwischen Verwandten, wodurch dieselben Personen mehrmals in derselben Ahnenreihe vorkommen, wird die Zahl entsprechend kleiner). Die Arbeit, die erforderlichen Unterlagen zu beschaffen, wird also mit jeder Generation, die man weiter zurückgreift, verdoppelt; wenn die jeweiligen Elternpaare nicht aus dem gleichen Orte stammen, so muß zunächst ihre Herkunft bestimmt werden, und die Arbeit wird abermals vervielfacht. Kein Wunder, daß das Bestreben, den vorgeschriebenen Fragebogen (vielfach „Stammbaum" benannt, aber zu Unrecht) rasch auszufüllen, viele auf unrichtige Wege führt und sie nicht nur an Zeit, sondern auch (z. B. durch Portoausgaben und zwecklose Eisenbahnfahrten) an Geld unnötige Opfer bringen läßt. Das war zunächst nicht in dem Umfange, in dem es bereits geschehen, zu übersehen; jetzt, wo das Lehrgeld von allen bisher Beteiligten gezahlt ist, ist es am Platze, die Richtlinien aufzuzeigen, nach denen zu verfahren ist, will man die erforderliche Arbeit und Schreiberei auf das unbedingt Nötige herabmindern, das Ziel aber mit der größten Sicherheit erreichen.

Für die zu Gebote stehenden Hilfs- und Feststellungsmittel sei von vornherein darauf hingewiesen, daß die Verhältnisse in der Rheinprovinz auf dem linken Rheinufer von denen des rechtsrheinischen Deutschland (einschließlich eines großen Teiles der rechtsrheinischen Rheinprovinz) sich grundlegend unterscheiden. Links des Rheines gibt es bereits seit 1798 Zivilstandsregister und Standesämter, auf dem rechten Rheinufer im Bereich der heutigen Regierungsbezirke Düsseldorf und Köln seit 1806, im Bereich des Regierungsbezirks Koblenz dagegen erst seit der allgemeinen gesetzlichen Einführung 1874. Nur in diesem letzteren Teil eines rheinischen Regierungsbezirkes ist man für die Daten vor 1874 auf die Eintragungen der pfarramtlichen Kirchenbücher angewiesen, in den übrigen Provinzteilen dagegen erst für die Daten vor 1806 bzw. 1798. Im größten Teil der Rheinprovinz ist es daher möglich, die für den Nachweis der arischen Abstammung erforderlichen Angaben auf den Standesämtern zu besorgen[1]. Um genaue Ergebnisse zu erhalten, die auch die Verwechselung von Personen gleichen Familiennamens und gleicher Vornamen (ein Beispiel: wie viele Peter Schmitz oder Johann Müller gibt es an jedem größeren rheinischen Ort!) ausschließen, ist es daher unbedingt erforderlich, daß die den Nachweis führenden Amtswalter allen Möglichkeiten bis um 1800 herum bei den Standesämtern nachgehen und nicht auf den Pfarrämtern, gleichviel welcher Konfession. Denn die Eintragungen der Zivilstandsregister sind genauer und ermöglichen durch Alters- und Herkunftsangaben, Zug um Zug vorzugehen. Die Art des Vorgehens sei mit einigen Leitsätzen gekennzeichnet:

---

[1] Über die Aufbewahrungsorte der Kirchenbücher unterrichtet jetzt das Verzeichnis von Löcherbach, s. unten S. 299.

I. Daten über die Eltern und Großeltern. Vom Standesamt, wo die Eltern zuletzt ansässig waren, ist ihr Geburtsort zu erfahren. Vom Standesamt dieses Geburtsortes erfrage man: 1. die Angaben des Geburtsaktes der Eltern über die Namen und das Alter der Großeltern, 2. wenn möglich, die Heiratsurkunde der so festgestellten Großeltern mit den Angaben über ihre Herkunft und ihr Alter, 3. ihr Sterbedatum sowie die Angaben im Sterbeakt über ihre Herkunft. Nur so erfährt man die Orte, an denen nunmehr die Daten über die Urgroßeltern zu suchen sind.

II. Die Daten der Urgroßeltern erfährt man von demjenigen Standesamt, wo die betreffenden Großeltern geboren sind. Von ihm sind wieder folgende Unterlagen anzufordern: 1. die Angabe im Geburtsakt der Großeltern über deren Eltern (also die Urgroßeltern) und ihr Alter, 2. möglichst die Angaben im Heiratsakt dieser Urgroßeltern über ihre Herkunft und Alter, 3. ihre Sterbedaten und die Angaben im Sterbeakt über Sterbealter und Herkunft. Eine Anzahl von Standesämtern in den Regierungsbezirken Trier und Koblenz (nur links des Rheines!) hat seine älteren Register aus der Zeit vor 1813—1820 aus Sicherheitsgründen an das Staatsarchiv in Koblenz abgegeben, eine Anzahl von Standesämtern in den Regierungsbezirken Köln und Düsseldorf (nur rechts des Rheines!) an die zuständigen Landgerichte. Die Aufgabe der Standesämter, die bisher genannten Daten zu beschaffen, wird davon in keiner Weise berührt; denn die Ereignisse, deren Registereintragungen nachzuschlagen sind, liegen wohl durchweg nach dieser Zeit. Niemand lasse sich daher durch die Erklärung, die älteren Register seien irgendwohin abgegeben, abschrecken; jeder bestehe darauf, daß auf dem geschilderten Wege der erforderliche Zusammenhang lückenlos hergestellt wird.

III. Die Geburtsdaten der Urgroßeltern und der Ururgroßeltern. Erst wenn man auf dem unter I und II angegebenen Wege die Daten über die Eltern und Großeltern von den Standesämtern beschafft hat und wenn ferner die Herkunft der Urgroßeltern eindeutig geklärt ist, ist von dem betreffenden Standesamt auch die Geburtsurkunde der Urgroßeltern mit den darin enthaltenen Angaben über deren Eltern (die Ururgroßeltern) zu verlangen, außerdem wieder, wenn möglich, die Angabe im Heiratsakt dieser Ururgroßeltern über Herkunft und Alter. Das letztere ist allerdings nur nötig, wenn die Urgroßeltern nach 1800 geboren sind. Teilt das betr. Standesamt mit, daß seine älteren Register nach Koblenz oder an ein Landgericht abgegeben sind, so ist es jetzt, und nicht vorher, an der Zeit, sich an das Staatsarchiv oder Landgericht zu wenden. Diese können dann aus den bei ihnen verwahrten Kirchenbüchern und Zivilstandsregistern auch die Daten vor 1800 auf Grund der mitgeteilten Unterlagen feststellen.

Wer die Daten von im rechtsrheinischen Regierungsbezirk Koblenz (Kreise Neuwied und Altenkirchen, ferner die Bürgermeisterämter Bendorf, Vallendar und Ehrenbreitstein) beheimateten Personen sucht, muß in derselben Reihenfolge sich an die für den betr. Ort zuständigen Pfarrämter wenden; mit Ausnahme des katholischen Pfarramtes Ehrenbreitstein, das seine Kirchenbücher vor 1820 im Staatsarchiv Koblenz hinterlegt hat, sind noch alle Pfarrämter im Besitz ihrer Register.

Wer bei der Zusammenstellung seiner Ahnentafel die angegebenen Leitsätze befolgt, kommt in langwieriger, aber gründlicher Arbeit zum Ziele; wer sie nicht befolgt und bei den Anforderungen an die Behörden sich auf bloße Vermutungen stützt, der verursacht zwecklose Nachschlagearbeiten und verzögert so letzten Endes auch die Erledigung derjenigen Abstammungsnachweise, die ordnungsmäßig vorgenommen sind.

# Namengebung und Patenschaft.

Von Luise Freiin v. Coels v. d. Brügghen.

Bei einer Durchsicht mittelalterlicher Namen, wie sie uns die Urkunden und vor allem die Nekrologien bieten, begegnen uns viele, die wir im römischen Kalender vergeblich suchen werden. Es sind deutsche Namen aus vorchristlicher Zeit, die auch nach der Einführung des Christentums beibehalten wurden, weil die Namengebung bei der Taufe kein Bestandteil dieses Sakramentes ist. Mit fortschreitender Zeit mehren sich die christlichen Namen. Sie haben ihre altdeutschen Vorgänger zu Ausgang des 13. Jahrhunderts fast ganz verdrängt, und an Stelle der größeren Mannigfaltigkeit, die zur Zeit der vorwiegend altdeutschen Namen geherrscht hatte, tritt nun eine häufige Wiederkehr der gleichen Namen, ein Umstand, der vielleicht fördernd bei der Bildung der Familiennamen mitgewirkt hat, die eben um diese Zeit zur Unterscheidung gleichnamiger Personen feste Formen annehmen.

Unter den christlichen Namenspatronen sind im Mittelalter die Apostel und Märtyrer bevorzugt, ein Johann kommt fast in jeder Familie vor, wobei wir häufiger an den Täufer, den Patron der Taufkapellen, als an den Evangelisten zu denken haben. Deutscher Art entsprachen die ritterlichen Heiligen Georg und Martinus. Seit Ausgang des 10. Jahrhunderts verehrte groß und klein den legendenumwobenen St. Nikolaus. Als Frauennamen erfreuten sich Katharina und Margareta, Elisabeth, Anna und Mechtild weiter Verbreitung. Es ist auffallend, daß im Mittelalter der später so beliebte Name Maria trotz der großen Marienverehrung nur verhältnismäßig selten, der Name Joseph überhaupt nicht vorkommt.

Neben den allgemein gebräuchlichen Namen finden wir eine zweite Gruppe, die in gewissen Gegenden heimisch ist und daher die Beachtung der Familienforschung verdient. Es sind das die Namen von Heiligen, die in bestimmten Bezirken und an Wallfahrtsorten besondere Verehrung genießen. So deutet der Name Engelbert auf das Erzbistum Köln, Lambert auf die Diözese Lüttich, Servatius auf Maastricht, Remacle auf Stablo-Malmedy hin.

Den Heiligen, dessen Namen der Christ beim Eintritt in die Welt empfangen hatte, ehrte er als Schutzpatron, dessen Fest als Namenstag gefeiert wurde, dem man Altäre stiftete und dessen Bild man zur größeren Verehrung in den Kirchen aufstellen ließ. Daher begegnen uns diejenigen Heiligen, deren Namen die gebräuchlichsten waren, auch am meisten in den Werken der christlichen Kunst. Den Stifterbildnissen steht oftmals der Schutzpatron zur Seite, der den betenden Stifter dem Heiland oder der Gottesmutter empfiehlt.

Die Glaubensspaltung führte in den Kreisen, die sich ihr zugewandt hatten, auch in bezug auf die Namengebung Veränderungen herbei. Während die Lutheraner im allgemeinen bei den bisher üblichen Namen verharrten, ersetzten die Mitglieder der reformierten Gemeinden vielfach (nicht immer) die Namen der Heiligen, von deren Verehrung sie sich abwandten, durch Namen aus dem Alten Testament, deren Träger ihnen das Studium der deutschen Bibel nähergebracht hatte. Das Vorkommen von Namen wie Abraham, Isaak, Isaias, Sara, Rebekka, Esther in christlichen Familien deutet daher meistens auf deren Zugehörigkeit zur reformierten Gemeinde hin und bietet keinen Anlaß, an der arischen Abstammung ihrer Träger zu zweifeln.

Neben der Verehrung heiliger und gottbegnadigter Personen, deren Beispiel die Kirche den Gläubigen vor Augen stellte, wirkte bei der Namengebung vielerorts auch die Verehrung mit, die die Untertanen dem Landesherrn zollten, und die sie dadurch zum Ausdruck brachten, daß sie ihren Kindern dessen Namen gaben.

Daher das häufige Vorkommen des Namens Reinalt (Reinhart) in Geldern, Adolf und Dietrich in Kleve, Wilhelm und Gerhard im Jülicher Land. Ganz besondere Bewunderung scheint der reiche und prachtliebende Herzog Jan Wellem in seinen Ländern und in deren Umkreis genossen zu haben, denn Johann Wilhelm wurde ein Modenamen, den in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts z. B. allein sechs Schöffen des Aachener Gerichts führen.

Inwiefern sich bei der Namengebung außer den genannten Gründen noch weitere Einflüsse geltend machten, entzieht sich für die frühe Zeit der Forschung, weil hier Kirchenbücher und einigermaßen vollständige Stammtafeln fehlen. Seit dem 14. und 15. Jahrhundert liegt aber hinreichendes Material vor, um an Hand einer Reihe von Stammtafeln festzustellen, daß bei der Wahl des Namens für den Neugeborenen in den meisten Fällen nicht sowohl Frömmigkeit oder Liebe zum Herrscherhaus den Ausschlag gaben, als vielmehr der Umstand, daß bereits eine Reihe geachteter Vorfahren den Namen in Ehren geführt, mit dem nun der jüngste Sproß des Geschlechtes in den Kreis der Sippe eintrat, um einst Kindern und Enkeln diesen Namen zu vererben. Es gehört nicht zu den Seltenheiten, daß die Namen der älteren Generation restlos bei der jüngeren wiederkehren. Gerne ließ man auch in dem nachgeborenen Kinde den Namen eines älteren, früh verstorbenen wieder aufleben. Zuweilen gab man zwei lebenden Kindern den gleichen, seit Jahrhunderten in der Familie gebräuchlichen Namen, wenngleich die Sitte des Fürstenhauses Reuß, allen Söhnen den gleichen Namen zu geben, vereinzelt dasteht. Die Zahl der in einer Familie gebräuchlichen Namen wurde zuweilen durch Namen aus den Familien der angeheirateten Frauen vermehrt, besonders wenn deren Eltern und Verwandte in ihrem Kreise angesehene Leute waren. Ein schönes Beispiel der Vererbung von Vornamen liefert H. F. Macco in den Mitteilungen des „Roland". Hier wird an Hand einer Nachfahrentafel gezeigt, wie sich der Name des Stammvaters Ludolf von Lintzenich (geb. um 1410—20) durch 5 Jahrhunderte auf 45 Abkömmlinge fortgeerbt hat und noch heute in der Familie Hoesch geführt wird. Im allgemeinen war es üblich, dem erstgeborenen Sohn den Namen des Großvaters von Vaters Seite zu geben, und wenn in zwölf Generationen die Herzöge von Holstein (Oldenburg) abwechselnd Christian und Friedrich heißen, so ist das wohl auf diesen Gebrauch zurückzuführen.

Wie auf diese Weise die Zugehörigkeit zu einem Geschlecht in der Wahl der Vornamen zum Ausdruck kam, kennzeichnet andererseits das Ablegen des Taufnamens bei Klostergeistlichen, daß sie, wie aus der Welt, so auch aus dem Familienverband ausscheiden, um unter neuem Namen als Glied der Klostergemeinde ein neues Leben zu beginnen.

Obgleich man die Paten aus dem Kreis der Verwandtschaft des Täuflings wählte, hatten sie doch auf dessen Namen bis zum 18. Jahrhundert keinen nennenswerten Einfluß[1]. Gegen Mitte des 17. Jahrhunderts erscheinen zunächst vereinzelt, dann immer häufiger Doppelnamen, und bald kann man beobachten, daß manchmal einer dieser Namen mit dem des Paten bzw. der Patin übereinstimmt, entsprechend dem Geschlecht des Täuflings. Welcher der beiden Namen der Rufname ist, kann in den seltensten Fällen festgestellt werden, weil man sich in den Urkunden stets des Doppelnamens bedient. Die Sitte, den Täufling nach dem Paten zu benennen, hat sich dann in den dreißiger Jahren des 18. Jahrhunderts vollständig durchgesetzt. Das Kind empfängt nun fast immer den Namen eines der Paten, und da diese, dem Brauch der Zeit entsprechend, schon vielfach Doppelnamen führen, gehen diese in der gleichen Form auf das Kind über. Daß der Dop-

---

[1] Als Quelle zu den folgenden Ausführungen dienten hauptsächlich die Aachener Kirchenbücher.

pelname aus den Namen beider Paten zusammengestellt wird, ist im 18. Jahrhundert bei katholischen Taufen noch selten. Die gleichen Beobachtungen gelten auch für die Taufen der lutherischen und der reformierten Gemeinde. Bei letzterer jedoch mit dem Unterschied, daß hier meist drei Paten gewählt werden, und zwar bei Knaben zwei Männer und eine Frau, bei Mädchen zwei Frauen und ein Mann. Die beiden Paten bzw. Patinnen geben dann dem Kinde den Doppelnamen. Eine Änderung in der Wahl der Namen im Gegensatz zur älteren Zeit tritt, da die Paten durchweg dem engeren Kreis der Familie entstammten, nur insofern ein, als die Familie der Frau stärker in die Erscheinung tritt. Man pflegte die Paten nach dem Verwandtschaftsgrad und dem Alter zu wählen, zuerst die Großeltern des Kindes, dann die Geschwister der Eltern mit ihren Ehegatten, bei größerer Kinderzahl auch wohl Freunde des Hauses. Es gereicht zur besonderen Ehre, wenn, wie das in vereinzelten Fällen vorkommt, ein Vorgesetzter die Patenschaft übernimmt, die Gutsherrschaft beim Kind des Pächters, der Offizier bei dem des Soldaten, der Abt beim Klosterknecht. Gerne vermehrte man die Zahl der in der Familie gebräuchlichen Namen durch den des vornehmen Paten, es knüpfte sich ja daran die Erinnerung an Beziehungen, deren auch die Nachfahren mit einem gewissen Stolz gedachten. In unserer kinderarmen Zeit ist es Sitte geworden, daß das Staatsoberhaupt bei einer gewissen hohen Kinderzahl die Patenschaft übernimmt, eine seltene Ehrung, deren Bekanntmachung sich die Zeitungen angelegen sein lassen. Die weite Verbreitung der Doppelnamen, von denen nur einer Rufname war, führte in manchen Familien in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts nach und nach zu einer immer größeren Zahl von Vornamen, die zwar in die Kirchenbücher und später auch in die Standesregister eingetragen wurden, im Leben aber nicht in die Erscheinung traten. Zu den Namen aller Paten gesellten sich die der Eltern des Kindes, ein in der Familie seit alters gebräuchlicher Name, den als Rufname gewöhnlich der Älteste führte, wurde auch den übrigen Kindern beigelegt, und bei katholischen Taufen gedachte man auch gerne besonders verehrter Heiliger, die das Kind in gewissen Lebenslagen beschirmen sollten. Man findet auch zuweilen den Namen des Heiligen, an dessen Fest das Kind geboren wurde, so Sylvester, Kaspar, Nikolaus. Als Rufname wird der Name des Tagesheiligen manchmal den Findelkindern gegeben, die aus dem Verband ihrer Familie ausgestoßen sind. Im übrigen blieb bis ins 19. Jahrhundert hinein als Rufname der Name des Paten bestehen, der es übel vermerkt hätte, wenn es anders gewesen wäre, und den man nicht verstimmen durfte, weil man von ihm ein schönes Patengeschenk und zuweilen selbst mehr noch für den Täufling erhoffte.

So war aus dem Verband der Sippe heraus der Name des Kindes vorherbestimmt. Die sehr problematische Frage, ob ein Name schön oder häßlich sei, gab es nicht. Es blieb erst dem 19. Jahrhundert vorbehalten, diese Frage aufzuwerfen und mit der altvererbten Vätersitte zu brechen. Der Umstand, daß man dem Kinde Namen beilegen konnte, die nicht Rufnamen waren, und die Abwendung breiter Kreise von der Familienforschung, die als eine törichte, eitle Spielerei des Adels hingestellt wurde, führte dazu, daß man die zum Teil alltäglichen Namen der Ahnen verließ und den Kindern unabhängig von Familientradition und Paten nach eigenem Geschmack die Rufnamen wählte, wobei vielfach ungewöhnliche und anspruchsvolle Namen bevorzugt wurden. Die Doppelnamen als Rufnamen wurden beliebt. Der törichte Hang zum Ausländischen suchte nach französischen und englischen Namen, an deren Stelle nach dem Kriege die nordischen Namen traten. Die Traditionslosigkeit, die auch auf dem Gebiete der Kunst zu schweren Verirrungen führte, verachtete Familienforschung und Vätersitte. Es steht zu hoffen, daß mit dem steigenden Interesse für die Geschichte unserer Vorfahren auch der alte Brauch der Namengebung, so wie ihn unsere Väter geübt haben, wieder auflebe.

Das Stiftsarchiv in Xanten.

## Vom Stiftsarchiv zu Xanten.

**Von Carl Wilkes.**

Der „Verein zur Erhaltung des Xantener Domes e. V." hatte schon bei seiner Gründung neben der Restaurierung von Dom und Stiftsgebäuden die zweckmäßige Unterbringung der bedeutenden Archivbestände des einstigen Archidiakonatstiftes Xanten, ihre Neuaufnahme und Auswertung in sein Arbeitsprogramm aufgenommen[1]. Demgemäß wurde Dr. Wilhelm Holland, Xanten, mit der vorläufigen Ordnung und Betreuung der sehr verwahrlosten Archivalien beauftragt, bis im Mai dieses Jahres der Referent, wie für einige Teile des Archivs schon im vorigen Jahre, die endgültige Neuordnung übernahm. Mittlerweile sind auch die Archivräume an der alten Banita, nach den Plänen von Regierungs- und Baurat Schüller, Geldern, stilvoll und zweckmäßig zugleich gestaltet, fertiggestellt und die gesamten Urkunden und Akten sowie die wertvollen Handschriften aus dem Pastorat, wo sie bisher in einem Anbau untergebracht waren, dorthin überführt worden. Magazin und Benutzerraum haben eine schlichte, haltbare Einrichtung erhalten. Eine Handbibliothek mit den wichtigsten Urkunden- und Regestenwerken und sonstigen Quellenpublikationen und Darstellungen zur Geschichte Xantens und des Niederrheins wird nach und nach beschafft werden; Zuwendungen aller Art dafür werden dankend entgegengenommen. In einigen Wochen werden die Aktenbestände neu verzeichnet sein, danach wird die Neuaufnahme der Urkunden erfolgen. Aber jetzt schon sind die Bestände des Archivs der wissenschaftlichen Forschung bequem zugänglich, und die drei großen Publikationen des

[1] Vgl. B. Vollmer in den Verwaltungsberichten des Kreises Moers 1927 und 1928/29.

Dombauvereins[1] werden mit ihrem reichhaltigen Material gewiß in Bälde Wegweiser für neue oder erneute Bearbeitung mancher Fragen der Kunst-, Rechts-, Wirtschafts-, Familien- und allgemeinen Kulturgeschichte sein.

Die Bearbeitung der Geschichte des alten Xantener Stiftsarchivs, das in die Bestände des Archidiakonats (der Propstei) und die des Kapitels zerfiel, wäre eine reizvolle, vielversprechende Aufgabe, die uns einen lehrreichen Einblick in das mittelalterliche Archivwesen überhaupt vermitteln könnte. Wie allgemein üblich, war das Xantener Archiv zuerst in der Stiftskirche, und zwar in der Sakristei (armarium) untergebracht. Hier ruhten die Dokumente in einer Kiste, zu der zwei Kanoniker die Schlüssel führten, wofür sie aus der Stiftsbursarie jährlich eine Vergütung von zwei alten Schilden erhielten. 1378 werden von der Burse aus beschafft „2 dosae ad reponendum litteras in armario[2]" und 1379 gar Leinen zum Anfertigen von vier Säcken zur Aufbewahrung der Privilegien (pannus lineus ad 4 saccos, in quibus privilegia posita erant)[3]. Mit dem Anschwellen des urkundlichen und Aktenmaterials im 15. und 16. Jahrhundert, bedingt und hervorgerufen durch die genaue Aufnahme und Registrierung der stiftischen Güter sowohl wie durch die Ausdehnung des stiftischen Rentenwesens, wurde das Archiv in den Kapitelsaal (die heutige Sakristei) überführt und später über demselben in einem schwer zugänglichen Gewölbe in einem künstlerisch wertvollen Schranke mit etwa 50 Kistchen aus Eichenholz untergebracht. Die Kistchen tragen zum Teil heute noch die Signaturen einer früheren Ordnung, die bestimmt war durch die großen Abteilungen der stiftischen Güterverwaltung (Kellnerei, Präsenz usw.) sowie durch ein topographisches System, wie man dies auch noch an den erhaltenen Repertorien früherer Zeiten erkennen kann. Die letzte große und wirklich wertvolle Neuordnung des Archivs vor der Aufhebung des Stiftes führte der Kanoniker Friedr. Jak. Vinzenz Pels aus Wesel[4] durch; sie ist leider nicht mehr erhalten und auch nicht mehr zu rekonstruieren, leider, denn sie hätte die jetzige Ordnungsarbeit wesentlich erleichtert. Pels ordnete gleichzeitig auch die Bestände des Archivs von Kloster Fürstenberg, das sich ebenfalls teilweise im hiesigen Archiv befindet und als besondere Abteilung behandelt werden wird.

Als im Jahre 1794 die französischen Truppen in das Rheinland einrückten, wurde mit den Kirchenschätzen auch das Archiv geflüchtet und zum Teil auf den Stiftshöfen, zum Teil bei den einzelnen Kanonikern und deren Verwandten in Sicherheit gebracht[5]. Damit begann die Zeit der Entfremdung von Xantener Archivalien, die dann in den Wirren der folgenden Jahrzehnte und im späteren 19. Jahrhundert infolge der mangelnden Ordnung und Betreuung und, das muß auch gesagt werden, infolge der Fahrlässigkeit mancher wissenschaftlich verdienter Forscher immer größeren Umfang annahm[6]. Im Jahre 1795 kam der größte Teil der Bestände nach Xanten zurück, wo sie von der französischen Kommission für die folgende Säkularisation des Kirchenvermögens als Grundlage benutzt und dann versiegelt wurden. Zur Klärung der Rechtsverhältnisse im Xantener Güterwesen wurde auch Band V des fleißigen Sammelwerkes des Kanonikers Pels 1810 dem Präfekten des Roerdepartements in Aachen zur Einsichtnahme überwiesen; erst 1817 wurde er von dort durch die preußische Regierung zu Kleve zurückgefordert, die auch die übrigen Bände leihweise von Xanten sich erbat. Ein verständnisvoller

---

[1] P. Weiler, Urkundenbuch des Stiftes Xanten (bis 1360); E. Weise, Die Memorienbücher; C. Wilkes, Quellen zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte.

[2] Wilkes, S. 227. — [3] Desgl., S. 237.

[4] Geboren am 2. April 1701, gestorben als letzter der Familie am 8. Dezember 1784.

[5] Vgl. zum Folgenden die Sonderakten im hiesigen Archiv, die sich fast völlig mit den bezüglichen Dienstakten (F 3) im Staatsarchiv zu Düsseldorf, deren Benutzung mir Herr Staatsarchivdirektor Dr. Vollmer dankenswerterweise gestattete, decken.

[6] Noch im vorigen Jahre mußten Akten, die auf diese Weise entfremdet worden waren, zurück gekauft werden.

Beamter, der Regierungsrat Pauls, hat sich damals mit dem Pfarrer Spenrath um die Xantener Archivalien sehr bemüht. Er wußte die Bedeutung derselben wohl zu würdigen, was aus seinem Briefe vom 3. Februar 1817 an Spenrath hervorgeht: „Die unglückliche französische Zeit hat so manches kostbare Überbleibsel der alten Geschichte unseres Landes vernichtet oder wenigstens verschleppt, daß es Pflicht eines jeden, der Tüchtigkeit und Gelegenheit hat, ist, das, was etwa noch gerettet werden kann, der vaterländischen Geschichte zu erhalten. — Sie sind auf klassischem Boden heimisch; im Munde der alten Mitglieder des Stiftes oder alter Bürger der Stadt muß sich noch manches aus der Sage erhalten haben, die Archive und Privatsammlungen müssen noch manche schätzbare Urkunde usw. enthalten; möchte Sie Ihre Muße in die Lage setzen, eine Sammlung aller dieser Notizen zu veranstalten und zu künftiger Bearbeitung vorzubereiten!" Spenrath, der schon damals seine Abhandlung über die ripuarischen Franken geschrieben und Pauls zugesandt hatte, hat dieser Aufforderung entsprechend gehandelt. Seine von Mooren herausgegebenen „Altherthümliche Merkwürdigkeiten der Stadt Xanten[1]" sind heute noch wertvoll.

Im Zusammenhang mit der Neuordnung des rheinischen Archivwesens[2] wurde am 1. September 1829 von der Düsseldorfer Regierung der damalige Provinzialarchivar Th. Jos. Lacomblet nach Xanten gesandt, um die Archivalien des Stiftes im Rohen zu verzeichnen und ihre wertvollsten Stücke für die Abgabe an das Provinzialarchiv bereitzustellen. Zwei große Kisten mit „Litteralien" wurden zusammengepackt und nach Düsseldorf auf dem Wasserwege abgeschickt, nicht aber eine weitere Kiste mit Manuskripten, derentwegen Lacomblet nun mit dem Pfarrer Theißen bzw. dessen Vetter ein ganzes Jahr lang verhandelte, wie es scheint, ohne Erfolg. Besonders in den Besitz des Pelsschen Werkes suchte das Provinzialarchiv zu gelangen wegen dessen Wertes als Quellensammlung, bis Lacomblet selbst nach Einsichtnahme den Privatcharakter der Bände anerkennen mußte. Ein bezeichnendes Schlaglicht auf die Verhältnisse in Xanten wirft der Bericht Lacomblets an seine vorgesetzte Behörde, den er unter dem 13. Oktober 1829 erstattete. Nach den Angaben des Xantener Bürgermeisters Schehl hätte neben Holländern besonders ein Engländer nach vorheriger öffentlicher Bekanntmachung viele Pergamente usw. „pfundweise" gegen einen festen Preis angekauft. Offenbar handelt es sich um Bestände der laut Angabe Lacomblets während der französischen Invasion beiseite geschafften Stiftsarchivalien, die in Privathand gerieten und dann später veräußert wurden. Die unten erwähnten, nach den Niederlanden abgewanderten Handschriften werden dazu gehören. Anzuerkennen ist, wie sehr sich Pfarrer Spenrath im Rahmen der von ihm betriebenen Reklamation der frommen Stiftungen und seiner historischen Studien um die Erhaltung der Archivbestände bemüht hat. Das gleiche gilt von seinem Nachfolger Pfarrer Theißen, dem sogar von der Regierung zu Düsseldorf die Anerkennung für seinen Eifer um die Betreuung des Archivs ausgesprochen wurde. Es ist aus den Akten nicht genau ersichtlich, weshalb die Ablieferung weiterer Archivalien an das Provinzialarchiv nicht erfolgte. Zum Teil werden sie von dem Pfarramt benötigt worden sein zur Reklamierung des mit den frommen Stiftungen zusammenhängenden Grundbesitzes — der Verbleib der auf die Pfarrei selbst bezüglichen Akten war dem Pfarrer sowieso grundsätzlich von der Behörde zugesichert worden —, wir können aber auch wohl verstehen, daß der Pfarrer von Xanten,

---

[1] Crefeld 1837 ff.

[2] Vgl. dazu besonders B. Vollmer, „Die Neugründung des Staatsarchivs zu Düsseldorf im Jahre 1832 und seine weitere Entwicklung", Nachrichtenblatt f. rhein. Heimatpflege, 3. Jahrgang 1931/32, S. 365 ff., und „Die Fürsorge für die nichtstaatlichen Archive durch das Staatsarchiv Düsseldorf", Archivalische Zeitschrift Bd. 42/43, 1933/34 (Sonderdruck).

als Hüter einer großen Tradition, sich weigerte, auf alle Schätze der so reichen geschichtlichen Vergangenheit gänzlich zu verzichten. Jedenfalls schlief, wie man zu sagen pflegt, die ganze Frage der Ablieferung der stiftischen Archivalien nach Düsseldorf ein. In den folgenden Jahren wurde vom Staatsarchiv immer wieder darauf gedrungen, die nicht ausgelieferten Bestände durch einen Fachmann genau verzeichnen zu lassen, aber es geschah nichts.

Erneut wurde das Staatsarchiv, vom Xantener Bürgermeister Otto benachrichtigt, auf das Xantener Archiv aufmerksam, als um das Jahr 1860 ein großer Urkundenfund in dem Gewölbe über der (heutigen) Sakristei, das der damalige Dechant Brockelmann, wie er selbst in einem Briefe an die bischöfliche Behörde schreibt, erst nach Durchproben von 100 Schlüsseln öffnen konnte, gemacht wurde. Die staatliche Behörde hatte angenommen, diese Archivalien seien bewußt verheimlicht worden, und verlangte ihre Ablieferung an das Staatsarchiv. Gegen diesen Vorwurf verwahrte sich Brockelmann auf das entschiedenste und lehnte ebenso fest eine Herausgabe des Fundes ab, sorgte aber dafür, daß nunmehr die gesamten Bestände durch den vom Staatsarchiv gesandten Dr. v. Haeften verzeichnet wurden. Der späteren Ordnungsarbeit des Rektors Freudenhammer sei an dieser Stelle gleichfalls gedacht.

Dechant Brockelmann hat sich auch um die Rückerwerbung entfremdeter Archivalien besondere Verdienste erworben. So gelang ihm das Aufspüren und der Ankauf zweier für die Geschichte des Stifts außerordentlich wichtiger Quellenhandschriften, des sog. Liber ruber und des Liber albus. Vermutlich hat er sie in Holland aufgestöbert, wo sich noch heute zwei ebenso wertvolle Hss. des Stifts, ein Urbar der Kellnerei aus dem Ende des 13. Jahrhunderts und ein um 1300 geschriebenes Güterverzeichnis, im Archief van den Hoogen Raad van Adel im Haag befinden. Eine Handschrift des päpstlichen Kämmerers und Freundes der klevischen Herzöge, des Humanisten und Xantener Dechanten Arnold Heimerich aus Kleve († 1491), befindet sich in der Staatsbibliothek zu Berlin, ein anderes Werk des Mannes mit dem Berichte über die Viktorstracht vom Jahre 1464 hat sich glücklicherweise hier erhalten. Ein kostbares Evangeliar des Stiftes hat die Zeit nach Brüssel verschlagen, das älteste Xantener Memorienbuch ruht in der Universitätsbibliothek zu Münster i. W. Es wird einmal eine lohnende Arbeit sein, dem Verbleib anderer Handschriften Xantener Provenienz nachzuspüren.

Gerade heute, da die Forschung nach den Spuren der Siegfriedsage in Xanten eingesetzt hat, ist eine kürzlich gemachte Entdeckung von Interesse, daß sich nämlich mit großer Wahrscheinlichkeit im Stiftsarchiv einst eine Handschrift des Nibelungenliedes befunden hat. Unter dem 29. April 1830 schreibt Pfarrer Theißen an Lacomblet: „Angenehm ist es mir ebenfalls, Gelegenheit zu haben, Ihnen zu den bei Ihrer Anwesenheit dahier mitgeteilten wenigen Blättern des wahren oder vermeintlichen Nibelungenliedes noch einen bedeutenden Rest in 10 Doppelblättern in Anlage übermachen zu können." Am 7. Mai d. J. bestätigt Lacomblet den Erhalt von Theißens Brief „mit dessen interessanter Anlage", d. i. der Hs. des Nibelungenliedes. Nachforschungen im Düsseldorfer Staatsarchiv sowie auf der Landesbibliothek haben ergeben, daß sich die Hs. dort nicht befindet. Über ihren Verbleib werden in Berlin und Bonn Nachforschungen angestellt werden. — Ein Hs.-Fragment, von einem in mittelniederländischem Dialekt geschriebenen Roman des Heinrich und der Margarethe von Limburg, ungefähr 650 Zeilen zählend, verfaßt um 1290 von dem Brüsseler Pfarrer Heinrich van Aken, diente im alten Stiftsarchiv als Einband von Rechnungen. Die Hs. wird zur Zeit von einem jungen Studenten aus dem Haag bearbeitet und herausgegeben. An dieser Stelle sei auch noch erwähnt, daß sich im Archiv vermutlich einst ein Originalbrief von Rubens befunden hat, was wir gleichfalls dem Briefwechsel Lacomblets und Theißens entnehmen.

Das Schema für die jetzige Neuordnung des Stiftsarchivs ist durch die Struktur des einstigen geistlichen Institutes gegeben. Die Trennung der Aktenbestände des Archidiakonats von denen des Kapitels wird selbstverständlich beibehalten, jedoch nicht bei den Urkunden, deren Zahl sich insgesamt auf rund 4000 Stück beläuft. Wohl aber werden aus dem Urkundenbestand nach dem Provenienzprinzip alle nicht zugehörigen Stücke, namentlich die der Zisterzienserinnenabtei Fürstenberg und der Xantener Jesuitenresidenz, ausgeschieden und besonders registriert. Urkunden, besonders Rentbriefe, deren Zugehörigkeit aus dem Inhalte oder Dorsalvermerken nicht erkennbar ist, bleiben dagegen beim Hauptbestand.

Bei den Akten des Archidiakonats werden die auf das Güterwesen der propsteilichen Verwaltung bezüglichen Stücke besonders zusammengefaßt. Es handelt sich in der Hauptsache um den Grundbesitz und die Gerechtsame in den Orten Mehr und Haffen. Eine reinliche Trennung der Register über die Einnahmen des Propstes aus Grund und Boden und derer aus seiner geistlichen Jurisdiktion innerhalb der Archidiakonatsrechnungen läßt sich aber nicht durchführen, da ja ein Beamter beide Titel verwaltete und auch registrierte. Die Rechnungen, die also meist beide Arten der Einkünfte verzeichnen, sind ab 1400 erhalten. Neben diesen steht eine Fülle von General- und Spezialakten betr. Propstwahlen, Investituren und Visitationen der Pfarreien in den Dekanaten Xanten, Duisburg, Geldern (Straelen), Süchteln und Nimwegen ab 1515, Verleihung der sog. Fercula an die Kanoniker u. a. m. Daran schließen sich die Offizialatsakten mit den Verhandlungsprotokollen in Ehesachen, Streitigkeiten der Pfarrer usw. Eine Reihe von Akten, zum Teil großen Umfanges, zur Geschichte einzelner Pfarreien beschließt diese Abteilung.

An die Spitze der zweiten Abteilung stellen wir die Statutenbücher des Stiftskapitels und ähnliche Hss. Verhältnismäßig nur geringe Spezialakten haben sich erhalten über die Dignitäten, den Dechanten und den Scholaster sowie das Praebendenwesen, wozu uns allerdings ein Missivenbuch des 15./16. Jahrhunderts wertvolle Ergänzungen liefert. Es folgen dann die Rechnungen und Akten der einzelnen stiftischen Offizien, die der Kellnerei ab 1332 mit vielen Belegen und den Akten der Rechnungsprüfer, die der Burse ab 1349, der Präsenz ab 1345, der Thesaurarie, der Nachfolgerin der Burse, ab 1457 mit reichen, bislang nicht genügend gewertetem Material zur Kunstgeschichte, der Elemosinarie, des stiftischen Almosenwesens, und endlich die einzigartig ab 1356 erhaltenen Rechnungen der Kirchenfabrik. Daran schließen sich umfangreiche Akten der Vikarienbruderschaft S. Johannes und die der einzelnen Vikarien, worüber auch in den Baurechnungen vielerlei Material zu finden ist. Eine Sammlung von Testamenten der Kanoniker und sonstiger Personen ist neben anderem noch dieser Abteilung angefügt.

Der letzte Teil des Archivs enthält Spezialakten betr. das stiftische Güterwesen, und zwar sowohl die Oberhöfe mit ihren vielen abhängigen Hufen als auch die Pensionen, die großen Zehntblöcke des Kapitels, das Behandigungswesen und die Einzelgüter. Einen besonders großen Raum nehmen darin die Akten über den Stiftsbesitz im Gebiete zwischen Maas und Waal ein. Auch Kartenmaterial hat sich ziemlich viel erhalten. Zwei Karten von Höfen in Winnekendonk und Walsum stammen aus dem Jahre 1644, die anderen sind meist um 1700 besonders von dem Geometer Bücker aus Bislich entworfen und gezeichnet. Leider ist der stiftische Zehntatlas, noch 1830 im Pfarrinventar erwähnt, nicht mehr im Archiv; der Xantener Altertumsverein hat ihn in seinem Besitz, doch hoffen wir, ihn eintauschen zu können.

Ein genaues Repertorium der Akten wird nach erfolgter Ordnung des Archivs veröffentlicht werden.

# Die Ordnung des Meisenheimer Kirchenschaffnei-Archivs.

Von Otto R. Redlich.

Gelegentlich der Ende Juli 1931 in Meisenheim stattgefundenen Hauptversammlung des rheinischen Gustav-Adolf-Vereins war die Frage der Ordnung des dortigen Archivs des Kirchenschaffnei-Fonds zwischen Herrn Oberkonsistorialrat Lic. Euler, Koblenz, und dem dortigen Pfarrer Beysiegel erörtert worden. Lic. Euler machte auf die Tätigkeit der Archivberatungsstelle aufmerksam, und im Anschluß daran hat dann Ende September 1931 Herr Justizrat Merck als Vorsitzender des Verwaltungsrats des Kirchenschaffnei-Fonds, sich an die Archivberatungsstelle gewendet mit der Bitte, sich des Archivs dieses Fonds anzunehmen. Daraufhin bin ich vom 12.—15. Oktober 1931 in Meisenheim gewesen, um mich zunächst über den ganzen Fonds zu unterrichten und mir ein Bild davon zu machen, ob es sich ermöglichen lassen werde, in kurzer Zeit eine Registrierung der Urkunden und eine Ordnung der Akten vorzunehmen. Schon diese erste Besichtigung ließ bei mir keinen Zweifel, daß der Zustand des Archivs schon durch die äußeren Verhältnisse eine Ordnung erschweren würde. Das Archiv befand sich in einem Raum der schönen gotischen Meisenheimer Schloßkirche, in dem es wohl von jeher gewesen ist. Aber dieser Raum war nicht nur sehr verfallen, sondern auch die alten Repositurен zum Teil morsch und die Akten in den Kästen schlecht untergebracht.

Um hier eine kurze Erklärung über das Entstehen des Kirchenschaffnei-Fonds zu geben, möchte ich darauf hinweisen, daß in Meisenheim die Reformation verhältnismäßig früh Eingang gefunden hat.[1] Schon 1529 richtete der evangelisch gesinnte Komtur des Johanniter-Hauses zu Meisenheim an den dortigen Reformator Schwebel die Bitte, das dortige Ordenshaus und dessen Einkünfte einzuziehen, um mit diesen Mitteln die Kirche in Meisenheim mit tauglichen Gelehrten und frommen Pfarrern und Predigern versehen zu können. In diesen Mitteln haben wir wohl den ersten Grundstein des späteren Kirchenschaffnei-Vermögens zu erblicken. Größere Mittel wurden dann aber flüssig gemacht, als Herzog Wolfgang an die Regierung kam. Er war es, der 1553 eine Kirchenvisitation veranstaltete und 1557 eine Kirchenordnung erließ, die als lutherisch bezeichnet werden kann. Eine weitere Visitation, die 1558 stattfand, galt besonders den Schulverhältnissen. Um die Mittel für die Einrichtung von Schulen und für die Aufbesserung der kirchlichen Pfründen zu gewinnen, wurden jetzt die Güter der Klöster Hornbach, Disibodenberg, Offenbach a. Glan und Werschweiler eingezogen. Für die Verwaltung der Klostergüter stellte er besondere Schaffner an und errichtete dann in den vier Oberämtern des Herzogtums, nämlich in Zweibrücken, Meisenheim, Bergzabern und Kusel eigene Kirchenschaffneien. (Das Wort Schaffnei erklärt sich aus dem Amt des Schaffners, dem sonst auch die Bezeichnung Kellner zukommt. So haben wir neben der Schaffnei auch die Kellerei.) Mit den durch die Säkularisation gewonnenen Mitteln wurden auch die Güter und Einkünfte aller einzelnen Kirchen, Pfarreien, Vikarien und Stiftungen vereinigt, um nun zur Bestreitung der kirchlichen Bedürfnisse, zur Besoldung der Geistlichen und Lehrer und zu wohltätigen Zwecken verwandt zu werden.

Was nun die Ordnung des Archivs betraf, so deuteten vereinzelte alte Signaturen darauf hin, daß einmal eine gewisse Ordnung bestanden hat, ohne die ja auch eine geregelte Verwaltung nicht denkbar ist. Dafür spricht auch, daß die alten Kästen, in denen die meisten Akten lagen, Aufschriften hatten mit den Namen der

[1] Vgl. O. R. Redlich, Das Meisenheimer Kirchenschaffnei-Archiv in Monatsheften f. Rhein. Kirchengesch. 28. Jahrg. S. 367 ff.

Ortschaften, auf die sich die Akten bezogen. Im Laufe der Zeit, bei dem ständigen Anwachsen der Aktenmassen hatten jene Kästen nicht mehr ausgereicht, und schließlich waren wenigstens die älteren Sachen, die vielleicht für die Verwaltung selbst entbehrlich wurden, mehr und mehr in Unordnung geraten. Der große Bestand an Rechnungen wurde dadurch weniger berührt, da es sich hier um gebundene Bände handelte, die auf besonderen Brettern aufgestellt waren.

Da die Benutzung des wertvollen Archivs für historische Studien durch die eingerissene Unordnung immer schwieriger wurde, hatte im Jahre 1894 der Direktor des Koblenzer Staatsarchivs, Dr. Ausfeld, als er in Meisenheim weilte, um das dortige umfangreiche Stadtarchiv zu besichtigen, ein kurzes Verzeichnis des Kirchenschaffnei-Archivs aufgestellt, das wenigstens eine rasche Übersicht ermöglichte. Er hatte die allgemeinen Akten über geistliche und Schulangelegenheiten in 17 Fach zusammengefaßt, im ganzen 144 Nummern, unter denen sich aber doch allerhand Specialia befanden. Eine zweite Abteilung umfaßte Güter und Gefälle, zum größten Teil alphabetisch nach Ortschaften, im Ganzen 96 Nummern. Da Ausfeld nicht genug Zeit zur Verfügung hatte, blieb sein Verzeichnis nur ein Notbehelf. Auch waren dabei manche Akten außer Betracht geblieben, die nicht in jenen Kästen untergebracht waren. Ebenso waren die Rechnungen gar nicht mitberücksichtigt worden.

War es das Verdienst des für die Geschichte Meisenheims besonders interessierten und mit der Landesgeschichte in hervorragendem Maße vertrauten Bürgermeisters Heinrich Schaffner, daß das Archiv der Stadt Meisenheim im Koblenzer Staatsarchiv hinterlegt wurde, da es hier am besten gesichert erschien, so hat der Verwalter des Kirchenschaffnei-Fonds, Justizrat Gustav Merck, alles darangesetzt, um das Archiv der Kirchenschaffnei in einen würdigen Zustand zu bringen. So ging er sofort auf meine Vorschläge ein, die auf eine Beseitigung der alten Kästen und eine Anfertigung neuer Repositurен hinzielten. Zwar haperte es zunächst an den nötigen Mitteln, aber schließlich gelang es Merck doch, so viel flüssig zu machen, daß nicht nur neue Repositurен beschafft, sondern auch der alte gotische Raum würdig hergestellt werden konnte. So konnte im Herbst 1933 das von mir begonnene Werk der endgültigen Ordnung und Verzeichnung zu Ende geführt werden, nachdem ich 1932 zweimal je eine Woche unter recht mühseligen Verhältnissen die Ordnung vorbereitet hatte. Leider hat Merck nicht lange mehr Freude an dem so schön hergestellten Archiv haben können. Am 23. Mai 1934 ist er einem Schlaganfall erlegen. Dem Andenken dieses vortrefflichen Mannes sollen diese Blätter gewidmet sein.

Bei der Ordnung der Akten galt es, die drei Hauptgruppen A. Meisenheim, B. Moschel-Landsberg und C. Odernheim (Disibodenberg) zu scheiden[1]. Die Generalia sind nach diesen Gruppen geteilt, und zwar umfaßt A. 101 Nummern, B. 21 und C. 27 Nummern. Während dann die Specialia (342 Nummern) nach alphabetischer Ordnung ohne Rücksicht auf die Amtszugehörigkeit verzeichnet wurden, treten bei der letzten Abteilung, den Rechnungen, wieder die 3 Gruppen zutage. Die Rechnungen der Kirchenschaffnei Meisenheim umfassen mit geringen Lücken die Jahre 1567—1919, die Landsberger Kellereirechnungen ebenfalls mit Lücken die Jahre 1473—1769, die Disibodenberger (Odernheimer) Schaffneirechnungen die Jahre 1581, 1610, 1622—1800 (mit geringen Lücken).

Es ist klar, daß schon diese Rechnungen einen ganz erheblichen kulturhistorisch wichtigen Faktor darstellen und nur durch intensive Bearbeitung ausgeschöpft werden könnten. Auch in der Abteilung Specialia sind für zahlreiche Ortschaften

[1] Für die Klöster waren, wie oben erwähnt, eigne Schaffneien eingerichtet worden, so also für Disibodenberg die zu Odernheim. Weshalb das Archiv der Kellnerei Landsberg mit dem Meisenheimer Kirchenschaffnei-Archiv vereint wurde, ist nicht recht ersichtlich.

Kirchenrechnungen des 16. Jahrhunderts vorhanden, z. B. für Alsenz und Niedermoschel von 1532—1599 (mit geringen Lücken), für Callbach 1536—1565, Jeckenbach 1536—1566, Medard 1558—1566, Meinsweiler 1560—1569, Obermoschel 1506—1567 usw. Im übrigen betreffen diese Specialia nicht nur Kirchen und Schulen, deren Dotation und bauliche Unterhaltung, sondern auch Höfe, Mühlen, Güter, Grundstücke, Zehnten und Zinsen. Zum geringsten Teil nur nehmen sie Bezug auf Kirchliches oder Geistliches. Von solchen Akten nenne ich beispielsweise Beschwerden gegen Pfarrer Bensinger zu Bretzenheim (1722/23), Streitigkeiten zwischen Reformierten und Lutheranern zu Desloch, Ginsweiler (1753—1756), Heiligenmoschel (1756—1761), Lettweiler (1738—1739), ferner „erbauliche Schreiben des Pfarrers Petersen (Bergzabern) an seine Amtsbrüder im Meisenheimschen" (1712—1771). Kulturell sind die Akten für das ganze Gebiet von großer Bedeutung. Besonders umfangreich sind die Meisenheim selbst betreffenden Akten. Hier finden sich aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts auch allerhand Korrespondenzen der Pfarrer in kirchlichen Angelegenheiten.

In den generellen Akten über Meisenheim finden wir neben landesherrlichen Verordnungen und Verfügungen, Korrespondenzen in Verwaltungsangelegenheiten (Pfarrer- und Lehrerbesoldung, Verpachtung der Kirchengüter, Kassensachen, Rechnungswesen) und statistische Zusammenstellungen über geistliche und konfessionelle Verhältnisse. Dagegen enthalten die generellen Akten über Moschel-Landsberg und Odernheim fast durchweg Verhandlungen über das Güterwesen, Kapitalien und dgl. Darunter dürfte eine „geometrische" Beschreibung des Amts Landsberg vom Jahre 1602, Streitigkeiten zwischen Kurpfalz und Pfalz-Veldenz wegen Ansprüchen an das Kloster Disibodenberg (1513—1516), Feststellungen der Besitzungen des Klosters vom Jahre 1566, Verleihung der Weingärten des Klosters (mit verschiedenen Urkunden), ein besonderes Interesse finden.

Neben einzelnen den Akten eingehefteten Urkunden ist der Bestand des Archivs an Pergamenturkunden gering (26 Stück aus den Jahren 1387—1676). Ein genaues Verzeichnis dieser Urkunden, das ich anfertigte, bildet den Teil A. der Abteilung I. Im Teil B. folgen dann verschiedene ältere Urkundenverzeichnisse, ein Kopiar des Klosters Disibodenberg aus dem 16. Jahrhundert mit Abschriften von Urkunden vom 14. Jahrhundert an, Register aus dem 15. Jahrhundert über Geld- und Fruchtzinsen des Schlosses Stolzenberg und schließlich eine Handschrift des 12. Jahrhunderts (de s. Maria Egiptiaca et de Zozima), die aus dem Kloster Disibodenberg stammt.

Dieser kurze Überblick mag genügen, um einen kleinen Begriff davon zu geben, wie wichtig für den Meisenheimer Bezirk und die benachbarten pfälzischen Ortschaften dieses Kirchenschaffnei-Archiv ist. Erst die Durcharbeitung der hier enthaltenen Akten wird zeigen müssen, inwieweit die rheinische Kultur- und Kirchengeschichte aus diesem Material Förderung zu erwarten hat. Meine Aufgabe war es ja nur, dieses Material für die Forschung herzurichten und bereitzustellen: bei einem Archiv von solcher Mannigfaltigkeit eine besonders entsagungsvolle Aufgabe.

# Der Verwandtschaftskreis des Deutschordenshochmeisters Winrich von Kniprode († 1383).

Von E. v. Oidtman.

Unter Hochmeister Winrich von Kniprode, der seinen Familiennamen führte vom Burghaus Kniprath bei Monheim im Bergischen, hatte der Deutsche Ritterorden seinen höchsten Glanz erreicht. Einer der neueren Schriftsteller über den Deutschen Orden, Oberstleutnant a. D. Ernst von der Oelsnitz, hat in seinem verdienstvollen Werkchen „Herkunft und Wappen der Hochmeister des Deutschen Ordens" schätzenswerte Nachrichten über Winrich von Kniprode[1] gegeben. Er gesteht indessen, daß Winrichs Eltern und nächste Angehörige aus Urkunden nicht bekannt seien[2]. Eine geschriebene Ahnentafel ohne Wappenzeichnungen, die ich bei Durchsicht von Archivalien der Freiherren von Rolshausen fand, klärt den Verwandtenkreis des Hochmeisters etwas auf. Es war eine Ahnentafel der Katharina von Palant, Gattin des Christof von Rolshausen zu Türnich, in welcher 8 Ahnennamen ohne Vornamen der Gertrud von Kniprode, Gattin des Johann Quadt von Buschfeld, vorkommen. Wenn auch darin mehrere Familiennamen höchstwahrscheinlich verketzert sind, so scheint es mir immerhin möglich, durch diese Ahnentafel und andere Quellen die mutmaßlichen Verwandten des Hochmeisters nachweisen zu können. In oberster Reihe der Ahnentafel sind folgende Familiennamen angegeben: 1. Kniprod, 2. Olleickhoff (so!), 3. Hoesteden, 4. Stacke (so!), 5. Ickoille (so!), 6. Dale, 7. Rosen, 8. Poten (so!). Von diesen Namen sind die Nummern 2, 4, 5 und 8 anscheinend von einer älteren Originalaufzeichnung unrichtig abgelesen worden. Nach meiner Ansicht können diese, wahrscheinlich ursprünglich undeutlich geschriebenen Namen gelautet haben: 2. Overstoltz, 4. Starcke, 5. Ikskulle, 8. Palen. Der Name Olleickhoff ist sicher verdreht, ein solches Geschlecht hat es sicher nicht gegeben; in Verbindung mit Rosen kann Palen (Pahlen) gestanden haben. Die Eltern des Hochmeisters Winrich sind urkundlich noch nicht festzustellen, auch aus baltischen Familienarchiven oder dem früheren Archiv der baltischen Ritterschaft nicht zu ermitteln. Der Name Olleickhoff in obiger Ahnentafel als Familienname der Mutter des Hochmeisters, welcher Name sicher verlesen und dann verschrieben zu sein scheint, gibt indes vielleicht Anlaß, eine Angabe A. Fahnes zu benutzen, um den tatsächlichen Namen der Mutter zu ermitteln. In Fahnes Geschichte der Kölnischen usw. Geschlechter[3] ist eine Ehe angegeben zwischen Nikolaus Kniprode und Bela Overstolz, Tochter des Schöffen Gerhard Overstolz um 1300 und der Alstradis von der Trappe (Stave). In dem Original obiger Ahnentafel hat vielleicht ursprünglich statt des Wortes Olleickhoff das Wort Overstolz gestanden, in welchem wie in ersterem die gleichen Anfangsbuchstaben, dann noch die Buchstaben e und o vorkommen. Jedoch sind dies Vermutungen, die durch Urkunden erst bestätigt werden müßten. Die Ahnentafel hat dann ursprünglich wohl folgendermaßen ausgesehen:

Kniprod Overstolz — Hoesteden Starcke — Ickskoille Dale (Uexkulle) — Rosen Pahlen

Kniprod — Hoesteden — Ickskoille — Rosen

Kniprod — Ickskoille

Gertrud von Kniprod
∞ Johann Quadt von Buschfeld.

[1] Königsberg i. Pr., Verlag B. Meyer & Co. 1926.
[2] A. a. O. S. 67—68 nebst Anmerkungen Nr. 183—189.
[3] Teil II S. 323 unter Overstolz. Das Wort „von" fehlt vor Kniprode, wohl einer der zahllosen Druckfehler in Fahneschen Werken.

Olleickhoff kann aber auch verketzert sein für Vittinkhoff, zumal Mitglieder dieses noch mächtig blühenden Geschlechts in Livland urkundlich im 14. und 15. Jahrhundert bezeugt sind, nämlich Arnold, 1360 Ordensmeister, und Conrad von Vittinghoff gent. Scheel, 1404—1414 Ordensmeister. Während bei den Overstolz der Vorname Gerhard erscheint, kommt bei den Vittinghoff vielfach der Vorname Heinrich vor.

Hoesteden ist nicht das Geschlecht der späteren Hochsteden zu Nothausen und Niederzier, sondern ein Burgmannen-Geschlecht von Rischmühlen genannt von Hostaden (Hoesteden) von der Burg Hostaden a. d. Erft (geteiltes Wappen, oben in der Ecke aufgerichteter ganzer Löwe)[1]. Starcke hieß eine zu Dailhusen i. W. angesessene Familie[2], Uexkull (im Jahr 1213 als Ykesculle vorkommend) baltischer Adel, noch im Grafen- und Freiherrnstand blühendes Geschlecht, Dale in Westfalen, Rosen und Pahlen in den baltischen Landen.

Die Stammreihe der Kniprode dürfte anscheinend folgende sein:

Nikolaus von Kniprode zu Kniprath b. Monheim.
∞ Bela Overstolz, Tochter Gerhards Overstolz, Schöffen zu Köln, und der Alstradis de Trappe.

| Winrich v. Kniprode, Deutschordenshochmeister, Sieger über die Litauer bei Rudau 1370, † 24. 6. 1383, nennt 1382 die Brüder Gerhard u. Wilhelm seine Neffen. | Heinrich v. K., 1343 Junker, Siegelzeuge, kauft 1361, Ritter genannt, ein Hofgut zu Boemberg b. Monheim. ∞ N., Tochter des Ritters Stephan v. Hostaden u. der N. Starcke von Dailhusen. | Herman v. K., Bruder der Genannten ?, ein wohlgeboren Mann 1343. |
|---|---|---|

| 1. Winrich v. K. Bruderssohn des Hochmeisters. 1383 u. 1385 Bischof von Oesel. | 2. Gerhard v. K. zu Kniprode 1389. 1367, 1375, 1378, 1382 Neffe des Hochmeisters. ∞ Cunera von Kerpen 1389, 1398 | 3. Christine v. K. besitzt Hofgut Boemberg. ∞ Ritter Heinrich v. Varnesberg 1370, 1381, 1389 | 4. Wilhelm v. K. 1378 Bruder Gerhards, 1382 Neffe des Hochmeisters. 1390 in Livland. ∞ Margarethe von Yxkuelle. |
|---|---|---|---|
| | Mettel v. K. 1450 Witwe. ∞ Ritter Heinrich v. Bemmelberg gen. Hesse 1432. Nachkommen besitzen Gut Kniprath. | Bela v. Varnesberg, ∞ 1402 Ritter Heinrich Vlecke v. Nesselrode, sie nennt Wilhelm v. Kniprode ihren Oheim. | Gertrud v. K. ∞ um 1420 Johann Quadt zu Strauweiler 1438. |

Zu vorstehender Stammreihe der Kniprode ist zu bemerken: Urkundlich sind vorläufig noch nicht die Eheleute Nikolaus von Kniprode und Bela Overstolz festgestellt, ebensowenig ihre Kinder Winrich, Heinrich und Herman. Heinrich wird im Jahr 1343 Junker genannt in einer Urkunde vom 24. August, wonach die Eheleute Heinrich genannt Murse und Hildegard 34 Morgen Land im Hoyngervelde bei Monheim in Erbpacht nehmen. Zeugen waren hierbei Herman von

[1] Siegel Stephans vom Jahr 1396, bei De Raadt, Sceaux Armoriés II S. 95 irrtümlich unter Hofsteden aufgenommen! Wappen in Farben bei Gelre, Héraut d'Armes.
[2] A. Fahne, Westf. Geschl. S. 111 u. 112.

Kniprode, ein wohlgeborener Mann, und Herman von Berchusen, beide Schöffen zu Munheim. Es siegelten Junker Heinrich von Kniprode und Junker Gerhard von Kyrberch, wohlgeborene Leute, sowie ein „begoven" Mann Tilman der Vogt von Berchusen. Der Urkunde hängt nur noch das Siegel des Tilman an, es zeigt im Wappenschild schräggekreuzte Schaufeln, die Stiele nach unten, überhöht von kleinem aufgerichtetem Löwen[1]. 1361 kaufte Heinrich von Kniprode vom Abt und Konvent zu Cornelimünster ein Hofgut zu Boemberg bei Monheim „honestus vir dominus Henricus de Kniproide, miles, curiam seu bona nostra seu bona dicti nostri monasterii appellata in Boemberg, sita infra parochiam de Munheim"[2].

Über die Geschwister Winrich, Gerhard, Christine und Wilhelm von Kniprode ist folgendes zu bemerken.

1. Winrich von Kniprod, 1383 und 1385 Bischof von Oesel im Deutschordensgebiet, Bruderssohn des Hochmeisters Winrich (Voigt, Gesch. Preußens V, S. 472 bis 473). Er ist wohl derselbe nobilis vir dominus Winricus de Kniproede Coloniensis, welcher als Licentiat in legibus 1378 auf der Universität Orleans erwähnt wird (Mittl. a. d. Stadt-A. Köln 17, S. 128).

2. Gerhard von Kniprod. Am 22. 9. 1367 bekundet Arnold von Geilenhusen, daß Gerhard von Kniprode die ihm schuldige Rente von 13 Mltr. Weizen aus dem Hof zu Windhoevel im Kirchspiel Monheim abgelöst habe. Unter den Siegelzeugen Gottschalk Starcke[3] (Staats-A. Düsseldorf, Familienarchive: Kniprode. Orig.). Ritter Gerhard von Kniprode erklärt am 23. 6. 1375, dem Deutschordenshochmeister (Winrich) die Summe von 1500 Gld. zu schulden, „de sie mir umb sunderliche vruntschaft guetlichen gelient hat". Unter seinen Bürgen ist Ritter Steffen von Hosteden genannt. Am 1. 12. 1375 kaufte Gerhard von Kniprode von der Abtei Brauweiler das Gut Bürgel (Kr. Solingen). Zeuge hierbei war Gottschalk Starcke[4]. 1378 trug Gerhard Haus Bürgel dem Erzbischof Friedrich von Köln zu Mannlehn auf, wobei Ritter Steven von Hoesteden, erzbischöflicher Hofmeister, und Gerhards Bruder Wilhelm von Kniprode Zeugen waren[5]. 1381 kaufte Ritter Gerhard von Kniprode von den Brüdern Clais und Gerhard von Heddinckhuisen sowie Dietrich von Schwaensberg (Schwansbell?!) Erb und Gut zu Bürgel, den Verkäufern zugekommen von den Eheleuten Ritter Wolf von Groenscheid und Cäcilie von Kirberg. Zeugen waren Reinhard von Udesheim und Gottschalk von Zuggenhoven (Siegenhoven!)[6]. Hochmeister Winrich von Kniprode erklärte zu Marienburg am 11. 11. 1382, daß er mit Rat der ehrbaren Ritter Herrn Engilbrecht Zobbe und Herrn Heinrich von Varnesberch entschieden habe zwischen seinem Neffen Herrn Ritter Gerhard von Kniprode und Wilhelm, dessen Bruder, wegen allem ihnen gemeinsamem Besitz, ausgenommen das Gut Hackenbruch, welches Gerhard gekauft hatte[7].

---

[1] Staatsarchiv Düsseldorf. Abt. Familienarchive, Kniprode. Orig.-Pergt.

[2] Archivalien, früher auf Haus Rhede i. W. Documenta nobiles. Bl. 50 Rückseite, jetzt im Besitz des Staatsarchivdirektors a. D. Professor Dr. Schmitz-Kallenberg zu Münster i. W.

[3] Die Starcke kommen zuerst in Opladen vor. Ritter Gottschalk Starcke von Dailhusen, Lehnsmann des Grafen von Berg, siegelt 1368 mit zwei gekrümmten, senkrecht nebeneinandergestellten, einander abgewendeten Fischen im oberen Teil des sonst leeren Schildes (De Raadt, Sceaux III S. 459). 1364 geben Ritter Gottschalk Starcke v. Dalhusen und Leis (Elisabeth), Eheleute, ihrem Sohn Herman Starcke Fey (Sophie), eheliche Tochter des Ritters Schirp (Bottenberg-Sch.), zur Ehe, wobei siegeln: Gottschalk Starcke, Otto Abt zu Deutz, Johann von Nesselrode, Adolf v. Stade, Dietrich von der Vorst (Schloß-A. Gracht des Grf. Ferdinand Wolff-Metternich. Altes Urk.-Inventar von Haus Haan).

[4] Gedr.: Strange, Beitr. 11 S. 99—101.

[5] Lacomblet, U. B. III. S. 716 Nr. 814.

[6] Archivalien, früher auf Haus Rhede i. W. Documenta Nobiles Bl. 52 u. f. Abschrift!

[7] Gedr.: Strange, Beitr. 9 S. 57.

Im Jahr 1383 hatten die Burgleute zu Molsberg, Hartenfels und Westerburg den Gerhard von Kniprode nebst 27 Adeligen, welche das Erzstift Trier und die Herrschaft Westerburg geschädigt hatten, gefangengenommen. Die Gefangenen mußten Urfehde schwören[1]. Ritter Johann von Nesselrode quittierte am 14. 11.1387 dem Ritter Gerhard von Kniprode über eine Rente aus dem Hof Kniprode im Betrag von 20 Gld. und 20 Mltr. Roggen[2]. 1389 verkaufen Ritter Gerhard von Kniprode und seine Gattin Cunera von Kerpen ihren Hof Kniprode in der Pfarre Monheim dem ehemaligen Bischof Wigbold von Kulm, dem Vollender der Abteikirche zu Altenberg im Bergischen[3]. Sie erhalten das Hofgut in Erbpacht zurück[4]. Am 6. 12. 1398 gestatten die Eheleute Ritter Lutter Stael von Holstein und Beatrix den Eheleuten Ritter Gerhard von Kniprode und Cunera von Kerpen, ihren Hof Garderoide, den sie 1391 von Wilhelm von Hane gekauft hatten, nach drei Jahren Verpfändung abzulösen. Zeugen hierbei waren Henrich von Varesberch und Wilhelm vame Hane[5]. Gerhard von Kniprode quittierte 21. 12. 1402 dem Heinrich Rumblian von Leuchtmar über richtige Zahlung einer Rente von geliehenen 100 Gld.[6]. Mettel von Kniprode, Gerhards Tochter, heiratete den Ritter Heinrich von Bemmelberg gen. Hesse, beide verkaufen 1. 5. 1432 ihr Hofgut Bellinghausen bei Oberpleis dem Kloster Heisterbach[7]. Mettel kommt 1450 als Witwe mit ihren drei Töchtern urkundlich vor. Letztere waren

1. Irmgard von Bemmelberg, † 10. 1. 1482, kinderlose Gattin „des edlen Junkers" Heinrich Graf zu Limburg-Broich[8].
2. Beelgin von B. heiratete 1450 den bergischen Rat Werner von Bevessen[9].
3. Entgin, kinderlose Gattin Gerhards Herrn zu Rheydt[10].

Die Güter Kniprode, Boemberg und Bürgel befinden sich im Jahr 1568 im Besitz der Grafen von Limburg; denn in einem „Verzeichnis der Ritter-Lehn-Sattel, Geistlicher und anderer freier Güter im Fürstenthumb Berg 1568" heißt es im Amt Monheim: „Mein Joncker von Limburg hat den Hof zu Bürgel, vor dem Haus, hält ungefähr 95 Morgen. Herrschaft und Halfmann halten zusammen 300 Schaf und das Molken teilen sie zusammen. Noch hat mein Joncker von Limburg den Hof zu Knyprod, helt ungefähr 100 Morgen. Herrschaft und Halfmann haben zusammen 250 Schaf, auch hat mein Joncker 12 Gewäld auf Monheimer Gemarkung, in denselben Hof gehörend. Noch hat mein Joncker ungefähr zwei Vierteil Erbholz, in denselben Hof gehörend. Noch hat mein Juncker von Limburg den freien Hof zu Bomberg, hat ungefähr 50 Morgen. Noch hat er zwei Fischgewäld gegen Zons up der Leyden, tun jährlich einbringen 12 Mark."

Die oben erwähnte Tochter Christine des Ritters Henrich von Kniprode war vermählt mit Ritter Heinrich von Varnesberg[11], sie besaßen das Hofgut Boemberg. Am 11. 11. 1370 stellt dieser Varnesberg dem Deutschordenskomtur zu Koblenz Rutger von Frimersheim, Bevollmächtigtem des Hochmeisters Winrich von Kniprode, eine Schuldurkunde über 200 Goldgulden aus. Unter seinen Bürgen Gott-

---

[1] Brinckmeier, Genealog. Gesch. des Hauses Leiningen II (1890) S. 89.
[2] Staatsarchiv Düsseldorf. Abt. Familienarchive, Kniprode.
[3] Clemen, Kunstdenkm. Kreis Mülheim S. 40. Ehemalige messingene Grabplatte des Bischofs abgebildet auf Tafel VI.
[4] Mittl. a. d. Stadtarchiv Köln, Heft 14 S. 54.
[5] Staatsarchiv Düsseldorf. Abt. Familienarchive, Kniprode.
[6] Wie vorher.
[7] Schmitz, U. B. Heisterbach S. 510 Nr. 482 Regest.
[8] Stadtarchiv Köln, Schreinsbuch Nr. 262 Bl. 75 Rückseite.
[9] Archivalien, früher auf Haus Rhede i. W., und Lacomblet U. B. IV Nr. 297 S. 363.
[10] Schreinsbuch 262 Bl. 70 Rückseite.
[11] Jetzt Varresbeck, Kirchspiel Sonnborn (Elberfeld).

schalk Starcke und Wolf von Groinscheid[1]. Margarete Gräfin von Berg-Ravensberg übertrug am 1. 12. 1381 den Rittern Gerhard von Kniprode und Heinrich von Varnesberg Güter und Einkünfte zu Monheim[2].

Die Eheleute Ritter Heinrich von Varnesberg und Stina erklären am 5. 3. 1389, daß sie dem Bischof Wikbold von Kulm eine Erbrente von 20 Goldgulden aus ihrem Hof zur Heggen im Kirchspiel Zons verkauft haben, sie setzen diesen Hof zu Unterpfand, dessen Lehnsherr Abt Sander von Deutz in Gegenwart seiner Lehnsleute, der Ritter Wilhelm Quade d. Ä. und Johann von Nesselrode, dazu seine Genehmigung erteilt[3]. Bela von Varnesberg, Tochter der erwähnten Eheleute, heiratete 1402 Ritter Heinrich Vlecke von Nesselrode. Ihre Brüder Wilhelm und Gerhard von Varnesberg gaben ihr zur Mitgift 1200 rhein. Goldgulden, wofür sie als Unterpfand setzten den Heckhof zu Zons, Höfe zu Rheinwert, Bomberg und Berghausen. Bela behielt sich seitliche Erbfälle vor, darunter das Gut und Erbe ihres Oheims Wilhelm von Kniprode[4]. Ein zweiter Sohn Heinrichs von Kniprode und Bruder Gerhards war Wilhelm, 1382 Neffe des Hochmeisters Winrich genannt[5]. Am 18. 9. 1390 beglaubigten Stephan von Hostaden, Gerhard von Kniprode und Heinrich von Varnesberg eine Abrechnung des Claus Nytz, Rentmeisters des nach Livland gezogenen Wilhelm von Kniprode[6]. Letzterer heiratete in Livland Margarethe von Uexkull. Beider Tochter Gertrud von Kniprode wurde um 1420 Gattin des Johann Quadt zu Strauweiler. Diese Eheleute gaben am 1. 5. 1438 dem Everhard von Poulheim zu Köln Vollmacht, das gesamte Erb und Gut zu verwalten, das die Eheleute Ritter Wilhelm von Knyproid und Frau Margrete von Yxkuele, Vater und Mutter der Gertrud, in Livland besessen und hinterlassen hatten[7].

Da in vorerwähnten Urkundenregesten immer wieder die Namen Stephan von Hoesteden (Hostaden) und Gottschalk Starcke als Zeugen zusammen mit den Kniprode vorkommen, scheinen sie mir nahe Anverwandte der letzteren gewesen zu sein, und somit dürfte die Ahnentafel in den Rolshausenschen Archivalien Glaubwürdigkeit verdienen, wofür auch das urkundlich beglaubigte Ehepaar Kniprode-Uexkull spricht.

*

Vollmacht der Eheleute Johann Quaede und Girtruyt van Knyproide für Everhart van Poulheim zu Köln, das Erb und Gut zu verwalten, das ihre verstorbenen Schwiegereltern bzw. Eltern Ritter Wilhelm van Knyproid und seine Hausfrau Margrete van Yxkuele in Livland hinterlassen haben.

1. Mai 1438.

Wir Burgermeister ind Rait der Steide Coelne doin kunt alle den ghenen den dis untgeenwordige brief vur komende wirt, dat vur uns komen ind erschenen synt die eirsame vromen JohanQuaede ind Girtruyt van Knyproide syn elige huysfrauwe ind hant vuer wislichen momber ind procuratoir moegich ind machtich gemacht ind gesat Everhard van Poulheim bewyser dis briefs in zo manen ind zo vorteren ind zo sich wirt zo neymen alle alsulchen erve ind gut as selige her Wilhem van Knyproid ritter ind frauwe Margrete van Yxkuele syn elige huysfrauwe des selven

---

[1] Stadtarchiv Köln, Urk. Gymnasial-Bibl. Nr. 2651.
[2] Staatsarchiv Düsseldorf. Familienarchive: Kniprode.
[3] Staatsarchiv Düsseldorf. Stift St. Cunibert zu Köln Urk. Nr. 334.
[4] Schloßarchiv Gracht. Altes Urk.-Inventar von Haus Haan v. J. 1621.
[5] Man vergl. oben.
[6] Staatsarchiv Düsseldorf. Abt. Familienarchive, Kniprode.
[7] Mittl. a. d. Stadtarchiv Köln, Heft 17 S. 33, nach Kopienbüchern XIV Bl. 195b. Die Urkunde gebe ich unten, ihr Lichtbild verdanke ich der Gefälligkeit des Herrn Archivdirektors E. Kuphal in Köln.

Johans swegerhere ind vrauwe ind Gerdruyt vurg(enant) vader ind moeder, den beyden got gnait gehad besessen ind na yren doeden na gelaissen haint zu Lyfland gelegen ind des reichte neeste erven ind navolger syn, as wir verstain. Also dat der eg(ena)nt Everhart die vurs. have ind gude mit der upkomen we ind wa die gelegen synt mit gerichte off am gerichte geistlich off werentlich vorden upheyven ind untfangen Quitancien da van gheven ind vort alle dat da ynne doin ind laissen mach, dat die eg(ena)nt Johan Quaede ind Girtruyt elude da ynne doin ind laissen moechten off sy untgaenwerdich weren. Ind hat der selve Everhart hie ynne art off liest dat is der vurg(enanten) Johane ind Girtruyt gude wille ind hant dat vur uns geloift veste stede ind unverbruchlich zo halden sonder argelist. Ind want diese momberschaff ind gelaffde vur uns gescheit synt in maissen vurs. so hain wir des zo urkunde der wairheit uns steide ingesegele ad causas an desen brief doin hangen im jaire 1438 des yrsten dage in dem Meye.

# Der von der Leyensche Renaissance-Altar aus der Abteikirche Maria Laach.

Von E. v. Oidtman.

Von den früheren zahlreichen größeren plastischen Kunstdenkmälern in der Abteikirche zu Maria Laach sind nur noch wenige erhalten, in erster Linie das in der Kunstgeschichte berühmte Grabmal des Pfalzgrafen Heinrich, † 1195[1], sowie das Epitaph des Abtes Simon von der Leyen-Saffig, † 1512. Karl Schorn sagt in seiner Eiflia sacra[2]: „Die illustria familiae de Petra monumenta, wovon in der Metropolis[3] die Rede ist, sind verschwunden und sollen von dem verstorbenen Grafen Renesse[4] im Sammeleifer nach seiner Burg Bürresheim entführt worden sein." Tatsächlich befinden sich in und an Nebenbauten der genannten Burg Grabplatten aus Maria Laach sowie die Trümmer eines Renaissance-Altars der Familie von der Leyen. Als die Benediktinerabtei Maria Laach durch die französische Regierung Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts aufgehoben worden war, wurde das Innere der Abteikirche „ein Raub von Allerwelt"[5]. Der Besitzer der benachbarten Burg Bürresheim a. d. Nette, Graf Clemens Wenzeslaus von Renesse-Breidbach, geb. Lüttich 1774, † Schloß Eldern i. Belgien 26. 4. 1833, war ein seinerzeit bekannter Kunstkenner und Sammler. Außer den Schloßgütern Breidbach bei Honnef, Bürresheim und Eldern, besaß er den Bürresheimer Hof auf dem Florinsmarkt zu Koblenz, herrührend aus Erbschaft seiner Ahnfrau, einer von der Leyen zu Nickenich. In den schön ausgestatteten Räumen war der Hauptteil der berühmten Sammlungen des Grafen untergebracht[6]. Nach Bürresheim, wo schon früher eine Anzahl Familienporträts der von der Leyen-Nickenich vorhanden waren, rettete der Graf eine Anzahl Kunstwerke[7] aus der Abteikirche, darunter die Trümmer des Renaissance-Altars, den Johann Friedrich von der Leyen zur Erinnerung an seine Eltern im Jahr 1619 gestiftet hatte. Zu Bürresheim lagen die Altarreste lange Jahre unbeachtet, bis der im Januar 1934 verstorbene Benediktinerpater Dr. A. Schippers, der verdienstvolle Verfasser mehrerer Werke über die Abteikirche Maria Laach, die Altarreste mit Unterstützung des Photographen Heinrich Pieroth und des Museumsleiters Fr. Hörter aus Mayen auf einem Scheunenboden, soweit es möglich war, zusammensetzte[8]. In seinem Prachtwerk „Das Laacher Münster" berichtet Schippers[9] über einen jetzt nicht mehr erhaltenen Altar folgendes: „Altar der hl. Katharina. Sein Tafelbild hatte Georg von der Leyen im Jahr 1547 aus Augsburg mitgebracht. Vor diesem Altar waren an der Südwand der Kirche die Grabdenkmäler der Familie von der Leyen auf-

---

[1] Errichtet im letzten Drittel des 13. Jahrhunderts. Eine alte Abbildung der Tumba mit Figur des Pfalzgrafen, an der die Füße fehlen, sehr abweichend vom jetzigen Original, findet sich in Tolner, Historia Palatina, Frankfurt a. M. 1700, S. 280. Man ersieht aus dieser Abbildung, welche Ungenauigkeiten Zeichnungen im Gegensatz zu Lichtbildern enthalten.

[2] Bd. I S. 757.

[3] Brower u. Masen, Metropolis ecclesiae Trevericae, hrsg. von Chr. v. Stramberg, Koblenz 1855.

[4] Es war ein Glück, daß Clemens Graf v. Renesse-Breidbach die Kunstwerke gerettet hat, sie wären sonst wohl nicht mehr vorhanden.

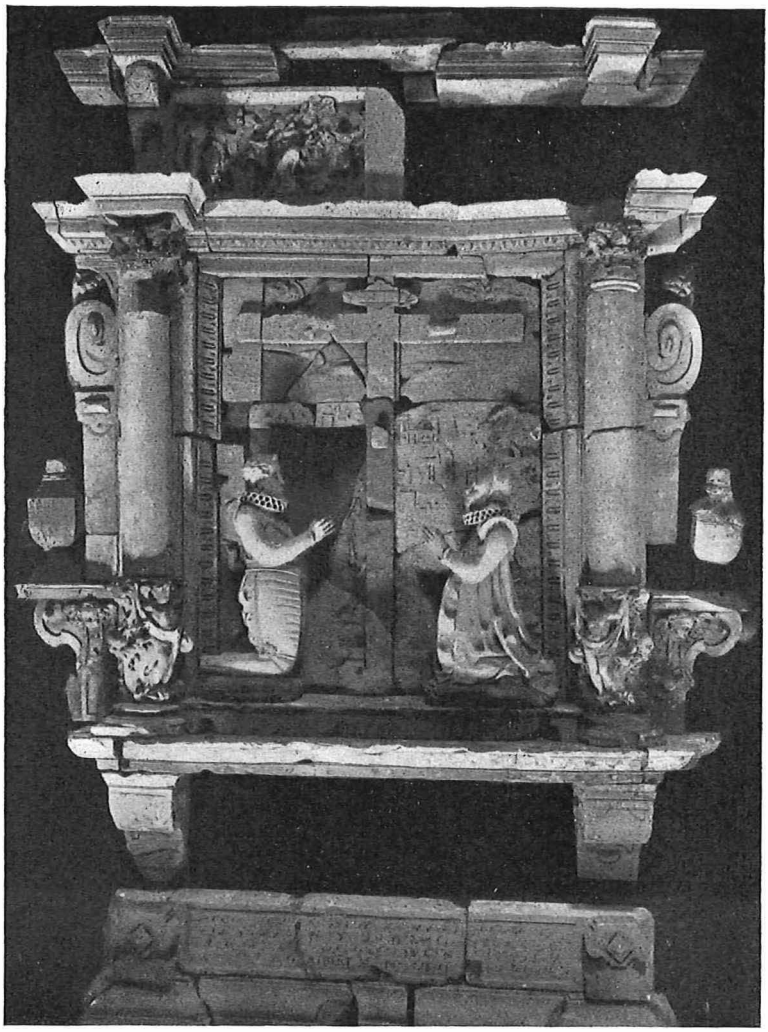
[5] Schorn, Eiflia sacra I S. 758.

[6] Über den Bürresheimer Hof vgl. m. Mittl. d. Rhein. Ver. f. Denkmalpflege II 2 (Koblenz) 1908, S. 88.

[7] Auch das Grabmal des Pfalzgrafen. Auf Vorstellung der Preußischen Regierung gab Renesse das Denkmal in die Abteikirche zurück.

[8] Mitteilung des Herrn Pieroth, der im Auftrag des Paters Schippers Lichtbilder der Altarreste angefertigt hat.

[9] Verlag Bachem in Köln 1927, Seite 71.



Die Reste des von der Leyenschen Renaissancealtars.

Aufnahme: Pieroth, Mayen.

gestellt, der auch der Laacher Abt Simon[1] angehörte. Die fünf noch erhaltenen lebensgroßen Grabfiguren gehören mit zu den frühesten und besten Werken der mittelrheinischen Renaissanceplastik." Vorstehend erwähnter Altar der hl. Katharina ist nicht der hier in Trümmern noch vorhandene Altar.

Dieser wurde im Jahr 1619 von Johann Friedrich von der Leyen gestiftet zum Andenken an seine Eltern Michael von der Leyen zu Adendorf und Eva von Palant zu Lindenberg. Das Kunstwerk besteht in allen Teilen aus gelblichgrauem Tuffstein aus der Gegend von Weibern, westlich des Laacher Sees. Aus diesem Stein,

[1] Abt von 1491 bis 1512, Sohn von Georg v. d. L. zu Saffig und Bliescastell (†1509) und der Eva, Tochter des Simon Mauchenheimer von Zweibrücken zu Saffig (†1512). Seine lebensgroße, jugendliche, künstlerisch meisterhaft dargestellte Gestalt mit vier Ahnenwappen auf dem jetzt hergestellten Grabmal. Biographie bei J. Wegeler, Kloster Laach, S. 51—52, und K. Schorn, Eiflia sacra I S. 742—743. Das Grabmal seiner Brüder Werner und Georg v. d. Leyen mit ihren kleinen Gestalten im Dom zu Trier. M. vgl. Clemen, Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, „Irsch, Der Dom zu Trier" 1931, Fig. 187, große Abb. S. 285.

Aufnahme: Pieroth, Mayen.
Eva von der Leyen, geb. von Palant zu Lindenberg, die Mutter des Stifters.

Aufnahme: Pieroth, Mayen.
Michael von der Leyen, der Vater des Stifters.

auch Andernacher Stein genannt, der sich vom Bildhauer leicht bearbeiten läßt, sind manche Altäre und Grabmale im 17. Jahrhundert angefertigt worden, z. B. auch das Greiffenclau-Grabmal im Dom zu Mainz um 1650[1].

Aus den noch vorhandenen Bestandteilen des Leyenschen Kunstdenkmals (Abb. S. 280) geht hervor, daß das Ehepaar Leyen-Palant auf Kissen kniend, lebensgroß vor dem gekreuzigten Erlöser dargestellt war. Der Körper des Erlösers fehlt leider, scheint gewaltsam vom Kreuz entfernt worden zu sein. Den Hintergrund füllte ein Relief aus, anscheinend die Stadt Jerusalem darstellend. Der mittlere Teil des Denkmals wurde flankiert von Renaissancesäulen, deren untere Teile durch Puttenfiguren belebt sind. Neben diesen Teilen sind Konsolen auf Engelsköpfchen ruhend angebracht gewesen. Auf diesen Konsolen standen wahrscheinlich kleine allegorische Freifiguren[2]. Ob auch Ahnenwappen an dem Epitaph-Altar angebracht gewesen sind, läßt sich nicht mehr feststellen. Die Bekrönung ist im allgemeinen verloren bis auf ein kleines viereckiges, nicht zu deutendes Reliefbild, das vielleicht das Mittelstück der Krönung, flankiert von Freifiguren, gebildet hat. Den obersten Abschluß bildete vielleicht ein auferstandener Heiland. Ich komme zu dieser Vermutung durch den Vergleich mit dem Epitaph in der Kirche zu Bödingen an der Sieg, dessen Verwandtschaft mit dem hier besprochenen Grabdenkmal aus dem ähnlichen Aufbau und der großen Ähnlichkeit der dargestellten lebensgroßen weiblichen Figur zu erkennen ist.

Am Sockel steht die Inschrift: Joannes Fridericus von der Leyen Serenissimorum Reverendissimorum Principum Electorum Coloniensis et Treverensis Camerarius Consiliarius et Curiae in Pruem Praefectus, Filius Patri et Matri posuit Anno 1619.

Den Schwerpunkt der Darstellung bilden die beiden lebensgroßen Figuren Michaels von der Leyen[3] und der Eva von Palant (Abb. S. 281). Michael gerüstet, mit großer Halskrause, ohne Kopfbedeckung[4], Eva in langem Gewand, mit Halskrause und gesteifter Spitzenhaube. Die Porträtähnlichkeit anstrebenden Figuren stehen nahe den Figuren des Ehepaares Binsfeld-Horst auf deren großem Epitaph vom Jahre 1595 in der Pfarrkirche zu Euskirchen[5]. Auch das Ende der Säulen mit Putten bzw. Engelsdekor erinnert an das Binsfeldsche Epitaph. Überaus groß ist die Ähnlichkeit in Haltung, Kleidung und Kopfbedeckung der Frau Eva mit der knienden Figur der Elisabeth Freiin von Schwarzenberg, Frau von Nesselrode-Ehreshoven vor dem Kruzifix auf deren Epitaph in der Kirche zu Bödingen a. d. Sieg vom Jahre 1600[6]. Letzteres Denkmal scheint mir als Vorbild gedient zu haben, besonders mit seiner Art der Krönung, nämlich einem Reliefbild und danebenstehenden Freifiguren.

Der Stifter des Altars, Johann Friedrich von der Leyen, ist derselbe, welcher die Familienstiftung bei der Verwaltung der Gymnasial- und Stiftungsfonds zu Köln veranlaßte, die sein jüngerer Bruder Damian von der Leyen zu Adendorf ausgeführt und vergrößert hat[7]. Damian von der Leyen, direkter Vorfahr der jetzigen Fürsten von der Leyen, stiftete den schönen marmornen Altar der Geburt Christi 1622 in die Münsterkirche zu Bonn. Sein Sohn Damian Hartard wurde

---

[1] Mainzer Zeitschrift XX—XXI 1926.

[2] Ähnlich wie am Metternich-Leyen-Altar vom Jahr 1561 zu Heimersheim a. d. Ahr. Tafelabbildung in der Schrift „Der schöne Kreis Ahrweiler" 1927.

[3] Die Einzelfigur ist im Lichtbild von der inneren, dem Denkmal zugewendeten Seite aufgenommen.

[4] Leider fehlen der Figur die Füße und ein großer Teil des Schwertes an der linken Hüfte.

[5] Clemen, Kunstdenkmäler. Kreis Euskirchen, Tafel III zu S. 44.

[6] Clemen, Kunstdenkm. Siegkreis, S. 36, wo eine Beschreibung, aber keine Abb. gegeben ist. Photographie in meinen Sammlungen.

[7] Mittl. d. Westd. Ges. f. Familienkunde II 6 (1920) S. 161—162.

Der Stifter des Altars.

Erzbischof und Kurfürst zu Mainz, † 1678. Das künstlerisch, heraldisch und plastisch vortrefflich vom Bildhauer Arnold Harnisch ausgeführte Porträt-Epitaph mit 16 Ahnenwappen des Kurfürsten befindet sich wohlerhalten im Dom zu Mainz.

Johann Friedrich von der Leyen, Herr auf Adendorf, Arzdorf, Kreuzberg an der Ahr und Lind, Kurkölnischer Kämmerer, Kurtrierischer Rat und Präsident der Prümer Lehenkammer, starb am 24. Juni 1619 unvermählt. Ein gutes Ölporträt von ihm in reicher Tracht aus dem Jahre 1617 besitzt die Verwaltung der Gymnasial- und Stiftungsfonds zu Köln, es wird hier zur Charakteristik des verdienten Mannes veröffentlicht (Abb. S. 283). Bemerkenswert ist der an schwerer Schmuckkette befestigte reich verzierte „Rüsthaken", das ritterliche Abzeichen der Turnierfähigkeit[1], ferner der große „Haudegen" und der beträchtliche, um den Daumen getragene Siegelring.

Es dürfte wohl ein frommer Wunsch bleiben, daß das hier beschriebene Kunstdenkmal einen mitleidigen Gönner finden möge, der es nach Erwerbung für die

[1] In diesen an der Turnierrüstung befindlichen „Rüsthaken" wurde die Stechlanze eingelegt. Beim Schwert- und Kolbenturnier hing an ihm der Streitkolben, wenn vorher das Schwert gebraucht wurde. M. vgl. Ströhl, Heraldischer Atlas, Tafel IV 1, Turnierkampf zu Pferd.

Abteikirche in würdiger Weise herstellen ließe. Solche Trümmer einem Museum zu übergeben, unterliegt großen Bedenken[1], worüber Sachverständige einig sind. Die hier beigefügten Lichtbilder der Reste des Kunstwerkes sollen wenigstens dem Kunstfreund für spätere Zeiten einen allgemeinen Begriff des Denkmals geben.

[1] M. vgl. Kunstdenkmäler d. Rheinprovinz Köln II 4, bearbeitet von H. Vogts: Die profanen Denkmäler 1930, S. 458—459, wo unrichtige Angaben über den Stommeler Kamin gemacht sind, der im Kunst- u. Gewerbemuseum mit einem anderen Kaminaufsatz, welcher das Relief einer Schlacht zeigt, willkürlich zusammengesetzt worden ist. Ausführlich nachgewiesen in Mittl. d. Westd. Ges. f. Familienkunde vom Jahr 1916, Bd. I. 8 S. 258, insbesondere Anm. 19. In gleichem Museum ein großes Glasgemälde Kreuzigungsgruppe mit den Wappenscheiben Daun und Leiningen, signiert 1497, willkürlich zusammengesetzt; abgebildet in E. Renard, Köln 1907, S. 148, Fig. 132, sowie in H. Oidtmann, Rhein. Glasmalereien II, Tafel XXIV S. 299, ohne die nicht zugehörigen Wappen.

# Die Grabdenkmäler in Gemünden in heraldischer und genealogischer Beziehung.

Von Wilhelm Kisky[1].

In Gemünden im Hunsrück befinden sich vier Grabdenkmäler der Familie Schenk von Schmidtburg, die als Kunstdenkmäler wie durch die dargestellten Ahnenwappen bemerkenswert sind.

Das älteste davon steht jetzt in der Schloßkapelle des Freiherrn von Salis-Soglio, die drei übrigen sind wieder in der, seit 1895 evangelischen, früher simultanen, Kirche aufgestellt.

Die Familie von Schmidtburg ist seit 1514 im Besitz von Schloß und Herrschaft Gemünden. Am 9. Februar 1514 kaufte Fritsch von Schmidtburg Gemünden von dem Kurfürsten Ludwig von der Pfalz und dem Pfalzgrafen Johann (Günther, Codex diplom. Rheno-Mosellanus 5 (1826), S. 181 Nr. 73). Seitdem ist Gemünden der Hauptsitz der Familie. Sie besaß das Erbschenkenamt im Erzstift Trier und war im Hunsrück sehr begütert. Die letzte Erbtochter Theresia Freiin Schenk von Schmidtburg, verwitwete Freifrau von Warsberg, heiratete 1815 den Freiherrn Joh. Anton von Salis-Soglio († 1847) und brachte ihm Schloß Gemünden und die Besitzungen im Hunsrück zu. Das Archiv im Schloß Gemünden, das durch Einverleibung mehrerer ererbten Archive vermehrt worden ist, ist eines der reichsten und interessantesten Adelsarchive in der Rheinprovinz. Es konnte auch zu der folgenden Erläuterung der Ahnenwappen aufklärendes Material beisteuern, wofür Herrn Ritterhauptmann Freiherrn von Salis auch an dieser Stelle gedankt sei.

Die Denkmäler sind außer dem ältesten (Abb. S. 286) von Edmund Renard i. J. 1908 nach der kunsthistorischen Seite kurz behandelt worden (s. Bericht über die Tätigkeit der Provinzialkommission für die Denkmalpflege in der Rheinprovinz XIII, Düsseldorf 1909, S. 34—39). Wie Renard berichtet, befanden sich die Denkmäler schon lange in einem schlechten Zustand, bei dem Einsturz der Nordmauer des Chores 1905 wurden zwei von ihnen noch weiter stark beschädigt, so daß eine völlige Wiederherstellung und Ausbesserung unbedingt nötig wurde. Sie wurde im Sommer 1907 durch den Bildhauer Karl Wüst aus Stuttgart durchgeführt, wobei alle Bruchstücke sorgfältig gesammelt und die Denkmäler nach Möglichkeit wieder in der alten Form aufgebaut wurden. Daß bei der Zusammensetzung das eine oder andere Wappen an die falsche Stelle geraten ist, und so der eine oder andere Fehler in der Anordnung der Wappen nicht dem Erbauer, sondern dem Restaurator zur Last fällt, ist wohl möglich.

I. (Abb. S. 286) Das Denkmal stellt den Ritter Fritz von Schmidtburg in lebensgroßer kniender Gestalt betend dar. Es ist derselbe, der, wie oben erwähnt, 1514 die Herrschaft Gemünden erwarb; er starb am 15. Juli 1538.

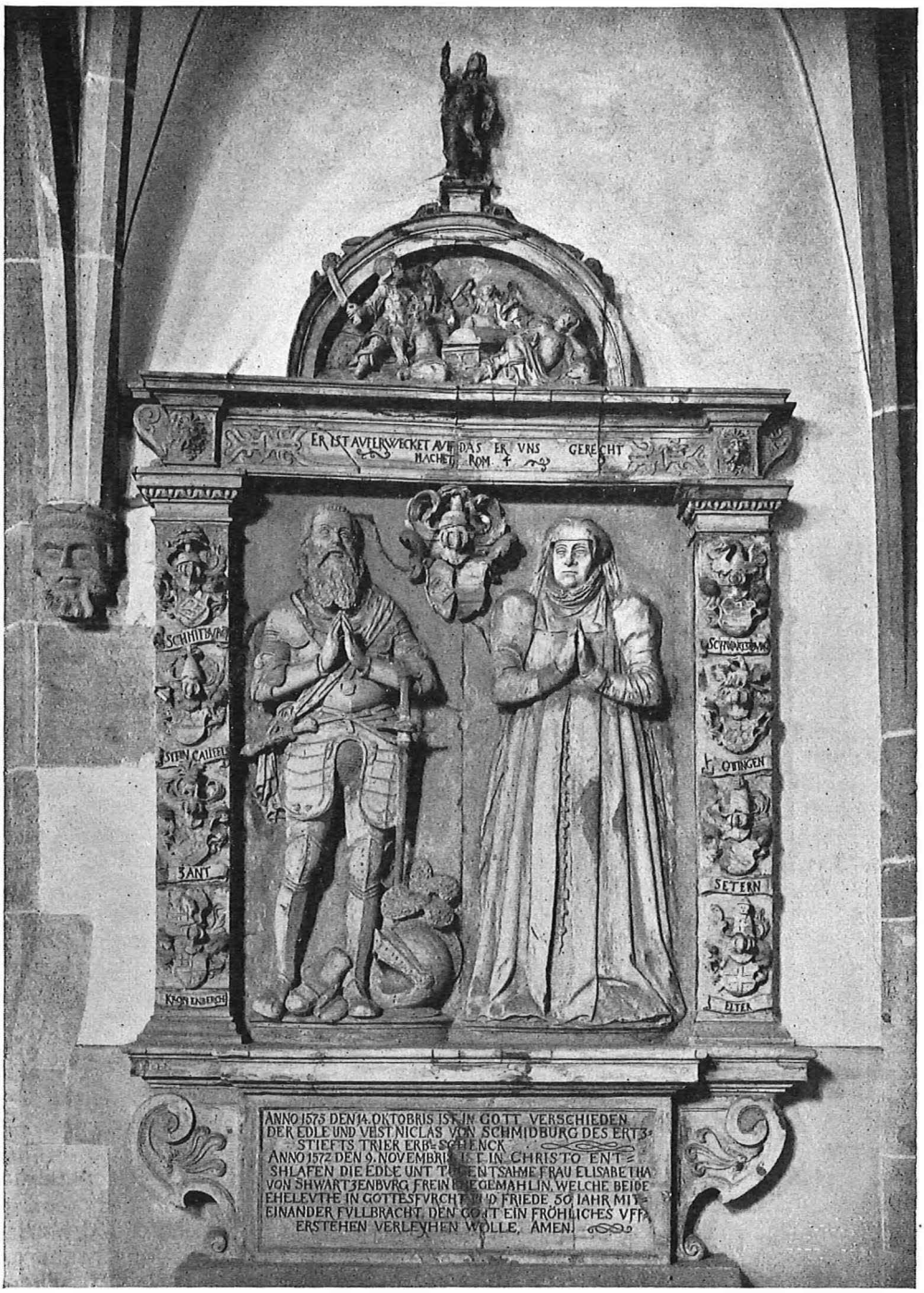
Die Inschrift lautet: Im . Jar . 153/8 . uff . de(n) XV. Ta/g . Heymo(n)t . starb der ere . (n)vest . Fry/cz . vo(n) . Schmidbur(g).

Bekrönt ist das Denkmal von einem Ritterhelm, über dem sich eine Putte mit Mütze erhebt. Links oben das Wappen Schmidtburg (Gürtelschnalle), rechts Wiltberg (Balken), links unten Zant (2, 1 Löwen), rechts Thorn (Adler). Die Wappen deuten folgende Ahnen des Fritz von Schmidtburg an: Eltern: Niklas von Schm. und Maria Zant von Merl (Eheberedung von 1455). Großeltern: Friedrich von Schm. und Ulke (oder Eva) von Wiltberg, Ludwig Zant von Merl und Carissima von dem Thorn zu Sinzich. Fritz heiratete Anna von Steinkallenfels; s. II.

---

[1] Exzellenz E. v. Oidtman in Wiesbaden sage ich für die wertvolle Mitarbeit auch hier verbindlichsten Dank.

Grabdenkmal des Fritz von Schmidtburg. Aufnahme: Staatliche Bildstelle Berlin.




Grabdenkmal des Niklas von Schmidtburg und der Elisabeth von Schwarzenburg. Aufnahme: Staatliche Bildstelle Berlin.

II. (Abb. S. 287) Grabdenkmal der Eheleute Niklas von Schmidtburg, Erbschenk des Erzstifts Trier (geb. 1. Sept. 1500, gest. 14. Okt. 1575), und Elisabetha von Schwartzenburg (gest. 9. Nov. 1572), ihre Eheberedung ist vom 20. Nov. 1523. Nach der Inschrift des Denkmals waren die Eheleute 50 Jahre verheiratet. Dargestellt ist das Ehepaar, zu Häupten das Doppelwappen, heraldisch rechts die vier Ahnenwappen des Mannes, heraldisch links die der Frau, und zwar in der vielfach üblichen Anordnung, daß von der Ahnentafel aufwärts die Wappen in der Reihenfolge des Vorkommens, und zwar unter Auslassung der schon einmal abgebildeten, dargestellt werden, nicht etwa in der Reihenfolge der Wappen in der Achter- oder Sechzehnerreihe der Ahnentafel. Es ergibt sich daher folgende Ahnentafel des Niklas: Eltern: Friedrich von Schm (gest. 1538), (s. oben I), und Anna von Steinkallenfels. Großeltern: Niklas von Schm. und Maria Zant von Merl (s. oben I), Hans von Steinkallenfels und Anna von Cronberg. Und folgende Ahnentafel der Elisabeth: Eltern: Heinrich von Schwarzenberg und Katharina Mohr von Sötern. Großeltern: Johann (Heinrich?) von Schw. und Margarete von Uttingen (Ottange), Johann Mohr von Sötern und Margarete von Elter.

III. (Abb. S. 290) Grabdenkmal der Eheleute Friedrich Schenk von Schmidtburg (geb. 30. April 1529, gest. 20. April 1567) und Magdalena von Dienheim (geb. 14. Jan. 1530, gest. 11. Okt. 1586, ihre Eheberedung ist von 1550). Die Wappen Schmidtburg und Dienheim bekrönen das Denkmal. Wie Renard a. a. O. angibt, ist die rechte Inschrifttafel, die 1729 schon fehlte, auf Grund einer alten Abschrift, die sich im Schloßarchiv zu Gemünden fand, bei der Wiederherstellung erneuert worden.

Die Inschrift lautet: Anno 1567 den 20. April verschidt der Edel und / vest Friderich Schenk von Schmitpurg, Ober / amptman zu Trarbach, seines alters 38 Jahr. / 1586 den 17 Octobris ist in Gott entschlaf / fen die Edelle und Thugentsame Frauu Madale / na Schenckin von Schmitpurg geborene von / Dienheim, ihres alters 55 Jahr, und seindt be / de eheleut zu Gemünden zur erden christ / lich bestadthet. den selbigen gott genedig sy
(jetzt fehlen zwei Zeilen, die auf dem Lichtbild nicht zu erkennen sind)
und haben beyde Edele gott zu Ehren und Fort / pflantzung ihrer Christlicher gemein nachfolgende kinder gezeugt, nemblich: Niclas, Elisabeth, / Clar-Anna, Appolonia, Friedrich, Hans Henrich, / Johannetta, Anna, Gertraud. Gott gebe ihnen / fromlich und ehrlich gantzes Leben Hinführ / en und Christlich schließen mogen. amen /

Hans Henrich Erb-Schenk von Schmidburg / hat Vatern und Mutter zu Ehren und gedacht / nis uns diess Werck zu Simmern machen und / hierher bringen lassen im 1590 Jahr.

Die Reihenfolge der Wappen ist bestimmt wie bei II. Heraldisch rechts (Friedrich von Schm.): 1. Schmidtburg. — 2. Schwarzenberg. — 3. Steinkallenfels. — 4. Sötern. — 5. Zant. — 6. Uttingen. — 7. Kronenberg. — 8. Elter. — Heraldisch links (Magdalena von Dienheim): 9. Dienheim. — 10. Stockheim. — 11. Forstmeister. — 12. Carben. — 13. Kettenheim. — 14. Bellersheim. — 15. Kreiß von Lindenfels. — 16. Ruden von Kolbenberg. Das entspricht folgender Ahnentafel: Friedrichs Eltern: Niklas von Schm. und Elisa von Schwarzenberg (s. oben II). — Großeltern: Friedrich von Schm. und Anna von Steinkallenfels, Heinrich von Schwarzenberg und Katharina Mohr von Sötern. — Urgroßeltern: Niklas von Schm. und Maria Zant von Merl (s. oben I u. II), Hans von Steinkallenfels und Anna von Kronberg, Johann (Heinrich?) von Schwarzenberg und Margarete von Uttingen, Joh. Mohr von Sötern und Margarete von Elter. — Und folgender Ahnentafel Magdalenas: Eltern: Albrecht von Dienheim (geb. 19. 5. 1482, gest. 5. 12. 1533) und Klara von Stockheim. Großeltern: Wigand von D. (geb. 7. 9. 1438, gest. 17. 12. 1521) und Agnes Forstmeister von Gelnhausen, Friedrich von Stockheim (zu Geisenheim,

Vicedominus im Rheingau, † 1528) und Irmel von Carben († 1529). Urgroßeltern: (Niklas von) Dienheim und (Anna von) Kettenheim. (Dieses Paar steht aber fälschlich an dieser Stelle, es ist dem nächsthöheren Quartier entnommen. Das Urgroßelternpaar heißt in Wirklichkeit: Sifried von Dienheim [† 1464] und Katharina zum Jungen [† 1475]; es wurde offenbar wegen der bürgerlichen Frau [zum Jungen!] weggelassen und durch die Eltern des Sifried [Niklas und Anna von Kettenheim] ersetzt.) Gerhard Forstmeister von Gelnhausen und Agnes Kreiß von Lindenfels (Wappen 15), Philipp von Stockheim († 1477) und Katharina von Bellersheim († 1480) (Wappen 14)[1], Hermann von Carben und Katharina (Magdalena?) Rüdt von Collenberg.

IV. (Abb. S. 291) Grabdenkmal des Hans Heinrich von Schmidtburg (gest. 22. Juli 1613) und seiner beiden Ehefrauen Christina Elisabeth Vogt von Hunolstein (gest. 19. 12. 1602, Eheberedung vom 9. 4. 1583) und Ursula von Brambach (Eheberedung von 1604). Hans Heinrich ist zwar selbst dargestellt, seine Ahnenwappen aber sind nicht angegeben, nur ist in der Bekrönung des ganzen Denkmals das Schmidtburgsche Wappen dargestellt. Die Wappen heraldisch rechts sollen die Ahnentafel der Christine Elisabeth Vogt von Hunolstein darstellen, die Wappen heraldisch links die Ahnentafel der Ursula von Brambach.

Die Inschrift lautet: A(nn)o . 1613 . den . 22 . Julii . starb . der . wol / edel . gestreng . und . vest . Hans . Henri / ch . von . Schmidburg . churfürstlicher / Trierische . Erb . schenck . seines . alters . / 57 . so . in . Cruznac . begraben. deren . / seele . Got . genad . hat gehabt . zwei . / ehelicher weiber . Christina Elisabeth Vogt / in . zu . Hunelstein . so . a. 1602 . den . 19 . Dece / mbris . in . Got . christlic . verscheiden . und / zu . Soteren . begraben; damit er gezugt. / 2 söne und 3 töchter. Die 2. Ursulam . / von Brambach . so . one . erben .

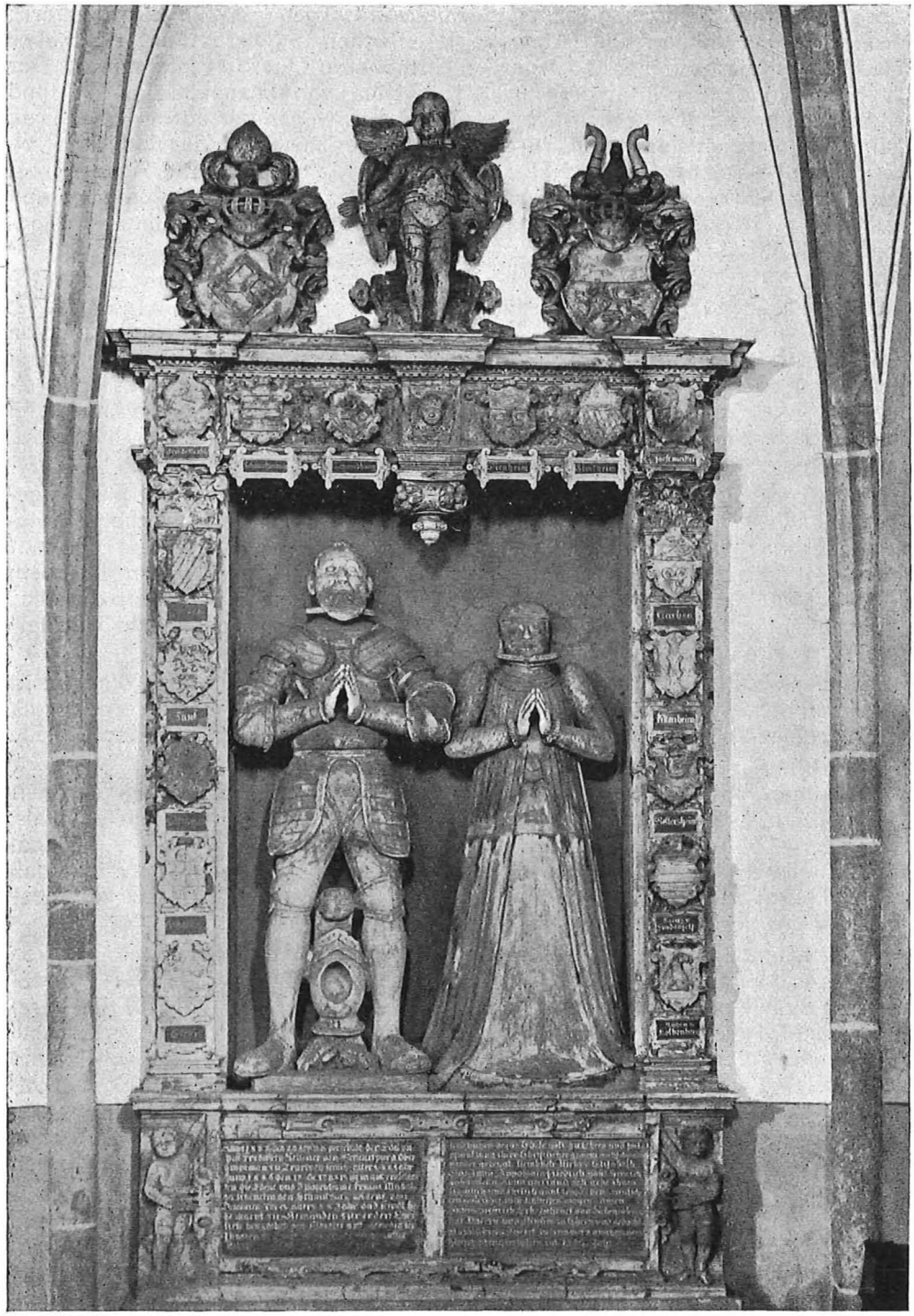
Das Denkmal ist das künstlerisch schwächste, die Anordnung der Wappen ist sehr fehlerhaft, wobei, wie schon gesagt, die Möglichkeit zugegeben werden muß, daß einzelne Wappen bei der Wiederherstellung von 1907 an die falsche Stelle geraten sind.

Die Ahnenwappen der Christine von Hunolstein sind wie folgt angeordnet: 1. Hunolstein. — 2. Hagen. — 3. Lorich. — 4. Dermstein (muß sein Steinkallenfels, s. Nr. 12). — 5. Rotzenhausen. — 6. Sötern (muß sein Rüdesheim). — 7. Pirmant (muß sein Sötern, Pirmont gehört in das nächsthöhere Quartier). — 8. Elter (muß sein Wiltberg. Ein Ehepaar Johann Mohr von Sötern und Margarete von Elter gehört in das nächsthöhere Quartier; s. oben II).

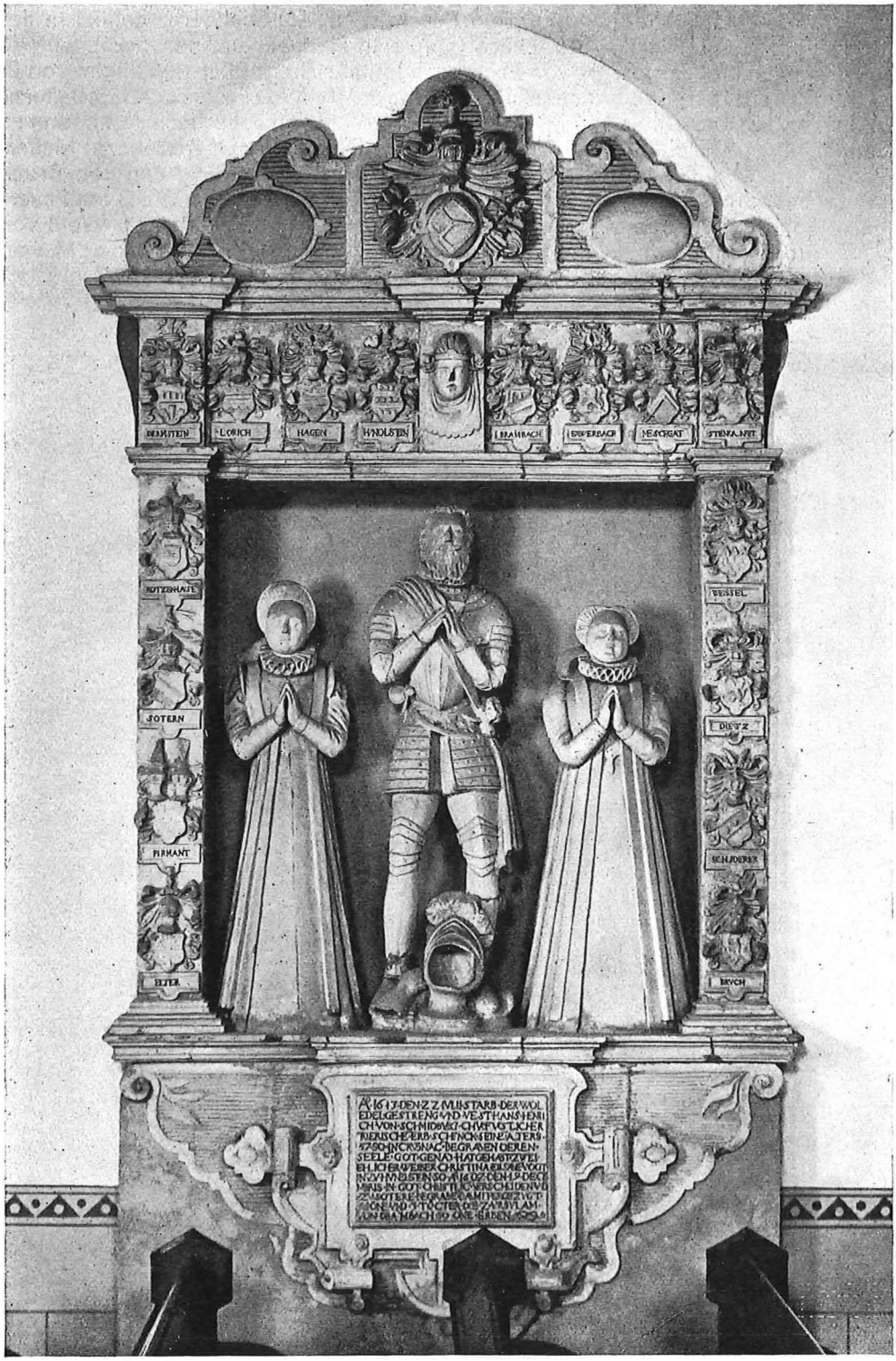
Die Ahnentafel lautet richtig: Eltern: Hans Vogt von H. zu Züsch und Elise von Hagen zur Motten (geb. 1541, gest. 1602, Eheberedung vom 2. 7. 1556). Großeltern: Adam V. v. H. und Maria Hilchin von Lorch (gest. 1. 10. 1560) (Eheberedung am 18. 11. 1529), Kaspar von Hagen (Amtmann zu St. Wendel) und Maria von Steinkallenfels. Urgroßeltern: Adam Vogt v. H. (Sohn von Hans von H. und Agnes von Pirmont) und Elise von Rathsamhausen, Hans Hilchen von Lorch (kaiserlicher General, gest. 15. 4. 1548) und Dorothea von Rüdesheim, Niklas von Hagen zur Motten (gest. 1547) und Rosina Mohr von Sötern (Tochter von Johann Mohr v. S. und Margarete von Elter), Johann von Steinkallenfels und Katharina von Wiltberg.

Noch fehlerhafter sind die Ahnenwappen der Ursula von Brambach, heraldisch links, angeordnet: 9. Brambach. — 10. Fawerbach. — 11. Meschgat. — 12. Steinkallenfels (muß sein Dirmstein, s. Nr. 4). — 13. Weissel (muß sein Dietz, s. Nr. 14; Weissel gehört in das nächsthöhere Quartier). — 14. Dietz (muß sein Bruch,

[1] Die Wappenschilde 14 und 15 (Bellersheim und Kreiß von Lindenfels) sind vertauscht und stehen in falscher Reihenfolge!



Grabdenkmal des Friedrich von Schmidtburg und der Magdalena von Dienheim. Aufnahme: Staatliche Bildstelle Berlin.




Grabdenkmal des Hans Heinrich von Schmidtburg und seiner beiden Ehefrauen. Aufnahme: Staatliche Bildstelle Berlin.

s. Nr. 15). — 15. Schliderer (muß sein Bruch, s. Nr. 16; Schliderer gehört in das nächsthöhere Quartier). — 16. Bruch (muß sein Heppenheim gen. Saal).

Die Ahnentafel der Ursula von Brambach lautet richtig: Eltern: Wilhelm von B. (Amtmann zu Dietz, Hadamar und Eller) und Maria Weiß von Feuerbach. Großeltern: Wilhelm v. B. und Odilie von Meschede, Adam Weiß von Feuerbach (Amtmann zu Steinheim, gest. 5. 6. 1517) und Anna Lerch von Dirmstein. Urgroßeltern: Meffert von B. und Katharina von Dietz, Heinrich von Meschede und Anna von Bruch (Wappen: Hund in einem mit Steinen bestreuten Schilde), Philipp Weiß von Feuerbach (Sohn von Johann und der Jutta von Weissel) und Margarete Weiß von Feuerbach, Kaspar Lerch von Dirmstein (Sohn von Kaspar und der Elisabeth von Schliderer) und Anna von Heppenheim gen. Saal.

# Haus Clee bei Waldniel.
# Die Geschichte eines niederrheinischen Herrensitzes.

Kommerzienrat Josef Kaiser in Viersen erwarb im Jahre 1911 das dicht am Ausgange Waldniels gelegene Schloß und Gut Haus Clee. Auf Veranlassung des Besitzers und seiner Familie sind letzthin die erreichbaren Nachrichten über die Vergangenheit des Hauses Clee, das nacheinander die von Loevenich, von Holthausen, von Ketzgen, von Hompesch, von Utenhoven und von Roth bewohnten, gesammelt worden. Nur wenig fand sich in gedruckten Chroniken und Familiengeschichten. Desto mehr konnte aus handschriftlichen Quellen geschöpft werden, namentlich aus den Akten der Mannkammer des Herzogtums Jülich und den Akten des Reichskammergerichts im Staatsarchiv Düsseldorf. So rundete sich allmählich eine ansehnliche Folge von Personen und Familien, von Daten und Ereignissen zu einem Gesamtbild ab, das wesentlich anders aussieht als das heutige Schloß und Gut Haus Clee in seinem neuzeitlichen Äußern.

Wo nunmehr inmitten eines üppigen Parkes mit seinen dunkel schimmernden Buchen und seinen Atlaszedern, mit dem fernfremden Götterbaum, dem Tulpenbaum, dem Trompetenbaum, und wie die seltenen Zierbäume alle heißen mögen, das Herrenhaus sich erhebt, an dessen Seite als dendrologische Besonderheit drei Mammutbäume stehen, da erblickte man noch vor etwa zwei Menschenaltern ein schlichtes Gehöft mit Scheunen und Viehställen, umschattet von mächtigen Ulmen. Das war das Haus Clee der Vergangenheit.

Wie glücklich mag Dietrich von Holthausen gewesen sein, als er 1564 Mechthilde, die einzige Tochter des Franz von der Clee, heimführen konnte! Und doch, schon 16 Jahre später sank er ins Grab, und als bald darauf auch seine Gattin starb, blieb nur ein vierzehnjähriges Kind als Vollwaise zurück. Dann wiederum Amelia Elisabeth von Ketzgen, die am 30. August 1661 mit Johann Ludwig von Olmesheim genannt von Mülstro zu Hückelhoven einen Ehevertrag schloß. Kurz danach war sie verwitwet, und als sie nach dem Tode ihrer Eltern sich nochmals mit Johann Egbert von Bocholtz vermählte, da währte auch dieses zweite Eheglück nur einige Jahre. So folgte Geschlecht um Geschlecht. 1750 war es Karolina Wilhelmina von Hompesch, die Gattin des ungarischen Freiherrn Sigismund Anton von Roth. Ihr folgte im Besitz des Hauses Clee 1816 ihr Sohn Nikolaus Sigismund von Roth, der seit 1790 mit der 32 Jahre älteren Freiin Anna Maria Sophia von Metternich zu Mulenarck und Zievel verheiratet war, und schließlich sei noch Maria Anna Berta von Roth erwähnt, die 1854 sich mit dem Kaufmann Franz Wilhelm Eduard Rosbach aus Barmen vermählte, allein schon im vierten Jahre ihrer Ehe starb, erst 26 Jahre alt. Sie war die letzte Adelige vom Hause Clee, das hernach von dem Kommerzienrat Ferdinand Bartels aus Düsseldorf erworben wurde, dem dann der heutige Besitzer, Kommerzienrat Josef Kaiser, folgte.

Viele Familienkämpfe und Besitzprozesse, viel Zwist und Streit schlossen die Jahrhunderte in sich. Unversöhnlich und unnachgiebig standen sich die beiden Schwägerinnen Amelia Elisabeth von Ketzgen und Margareta Katharina von Gymnich gegenüber. Man verhandelte in Brüggen, in Düsseldorf, in Roermond, in Wetzlar. Urteile wurden gefällt und wieder abgeändert. Jahr um Jahr ging ins Land. Die den Kampf begonnen hatten, erlebten sein Ende nicht mehr. Andere raten mit Erbansprüchen vor, verursachten neue Prozesse, machten sich gegenseitig den Besitz streitig, eine Kette von Zank und Hader, fast so lang wie die Geschichte des Hauses Clee, bis die französische Herrschaft dem unerquicklichen Spiel ein Ziel setzte. Und dennoch, diese langwierigen Verhandlungen bieten manchen willkommenen Einblick in Verhältnisse, die sonst unbekannt blieben.

Hierfür ein paar Beispiele: Gegen Ende des 17. Jahrhunderts wurde über Werner von Ketzgen behauptet, daß er weder eine Kuh noch ein Pferd vor das Tor des Hauses Clee schicken könnte, da er den Zugriff seiner Gläubiger befürchten müßte. Oder 1739 aus dem Verzeichnis der von Adriana Helena von Utenhoven hinterlassenen Habseligkeiten: Grobseidene Stühle, ein Ofen mit zugehöriger Pfeife, ein viereckiger Eichentisch, ein Spiegel mit schwarzem Rahmen ..., das war ihre beste Stube; in der Küche „drei schier über den Haufen fallende Stühle"..., ein Beweis größter Anspruchslosigkeit, wenn nicht gar der Armut. Und zum Beschluß: Um 1750 war das Gut so verwahrlost, daß sich darin weder Menschen noch Vieh aufhalten konnten, ohne täglich den Einsturz erwarten zu müssen. Es war unmöglich, Getreide trocken zu lagern. Die Dächer waren zumeist eingestürzt und die Balken verfault. Die Scheune glich einer Ruine. ...

Prozeßgeister lugten über den Wallgraben, Schuldengespenster schlichen um Haus und Hof, und durch Küche und Kammern schritt Frau Sorge. Wer es im einzelnen erfahren will, sei auf das kürzlich erschienene Buch „Haus Clee und seine Besitzer" von Joseph Deilmann aufmerksam gemacht. Herr Kommerzienrat Kaiser in Viersen, Schlageterstraße 36, sendet es Interessenten auf Wunsch kostenfrei zu. Gewiß ein recht erfreuliches Angebot! J. D.

# Der Regierungsantritt der letzten Äbtissin des Fürstlichen Damenstifts Elten.

## Ein Blatt aus den Zeiten der Fremdherrschaft. Von Ferdinand Goebel.

Im Vertrage von Schönbrunn vom 15. März 1805 trat Preußen auch den Rest seiner klevischen Besitzungen rechts des Rheins — die linksrheinischen Teile waren bereits 1795 abgetreten worden — an Frankreich ab, und damit wurde auch das uralte, 963 gegründete adlige Damenstift Elten französisch, d. h. es wurde dem neugebildeten Großherzogtum Berg zugeteilt. Joachim Murat, der neue Großherzog, ließ das Stiftsgebiet im März 1806 besetzen. Das Jahr zuvor hatte König Friedrich Wilhelm III. von Preußen nach dem Tode der Äbtissin Maximiliana Altgräfin von Salm-Reifferscheidt (1796—1805) die Prinzessin Wilhelmine Friederike Radziwill zur Äbtissin erhoben, die aber ihr Amt wegen des Überganges des Stifts an Frankreich nicht mehr hatte antreten können. Somit war die Abtei ohne Haupt, und der neue Landesherr, Joachim Murat, mußte daran denken, die Stelle neu zu besetzen. Seine Wahl fiel auf seine eigene Tochter Lätitia, die allerdings damals erst 9 Jahre zählte[1]. Die feierliche Besitzergreifung fand am 14. März 1808 in der Kirche zu Hochelten statt, allerdings nicht durch die Äbtissin persönlich, sondern durch einen Bevollmächtigten, nämlich den Provinzialrat Baron von Sonsfeld[2] auf Haus Aspel[3].

Über den Verlauf der Feier brachten die „Großherzoglich-Bergischen Nachrichten" vom 22. März desselben Jahres (im Besitze des Emmericher Stadtarchivs) einen eingehenden Bericht, der zugleich zeigt, wie sehr hier deutsche Männer sich vergaßen und der neuen Herrschaft gegenüber in Demut und Unterwürfigkeit sich nicht genug tun konnten.

Der Bericht lautet (wörtlich!):

„Elten, den 14. März 1808.

Der heutige Tag war der glücklichste, den die Jahrbücher unseres Fürstentums zählen; schon kündigte gestern abend das Läuten aller Glocken die frohe Begebenheit des folgenden Tages, nämlich der feierlichen Besitzergreifung der hiesigen Abtei im Höchsten Namen Ihrer kaiserlichen königlichen Hoheit, der Prinzessin Lätitia, durchlauchtigste Tochter unseres vielgeliebten Landesherrn, dem frohen Volke an.

Die Besitznahme ist von dem mittelst Verordnung d. d. Paris den 18. v. M. Höchstnamentlich zu dieser Handlung bevollmächtigten Herrn Provinzialrat Baron von Sonsfeld auf Aspel zur innigen Freude aller Einwohner heute vollzogen worden. Der großherzoglich Delegierte Herr Commissarius begab sich um 10 Uhr in feierlichem Zuge von der Abtei nach der stiftischen Collegiat-Kirche, wo er im Namen seiner höchsten Committentin den erforderlichen Eid ablegte, und wo unter dem Donner der Kanonen das Tedeum gesungen wurde.

Nach dieser feierlichen Handlung ging der Zug unter Vorantragung des fürstlichen Mantels und der Insignien unter beständigem Vivatrufen des versammelten

---

[1] Ihre Mutter war Caroline, die Schwester Napoleons.

[2] Er entstammte der alten niederrheinischen Adelsfamilie von Wittenhorst-Sonsfeld, die auch in der preußischen Geschichte des 18. Jahrhunderts eine Rolle spielte. Vgl. Annalen des Hist. Vereins für den Niederrhein 124 (1934) S. 124.

[3] Haus Aspel bei Rees, ein uralter Edelsitz; er wird auf römischen Ursprung zurückgeführt und war im Mittelalter Residenz eines bedeutenden Dynastengeschlechtes, zeitweilig auch im Besitze des Erzbischofs von Köln. Im Jahre 1851 erwarben die Kreuzschwestern das weitläufige Gebäude, um darin eine Erziehungsanstalt für junge Mädchen zu errichten. Es ist heute noch in ihrem Besitz.

Volkes zur Abtei, wo die Einführung nach dem herkömmlichen Zeremoniell geschah und die von den beiden Capitulis Canonicorum zu Emmerich und Rees committierten Deputierten, der Herr Propst Goossens[1], Herr Dechant Kael[2] und die Herren Canonici Clemens und Eskes, sich[3] einfanden, um über die frohe Begebenheit ihre Gratulation abzustatten. Mittags gab der großherzogliche Commissarius auf der Abtei ein Diner, zu welchem alle Geistlichen und Beamten wie bei sonstigen Einführungen eingeladen und verschiedene Toasts auf das Wohl der neuen Äbtissin, unseres Landesherrn und der ganzen kaiserlichen Familie ausgebracht wurden. Abends war Illumination und an verschiedenen Orten zur Belustigung des Volkes Musik und Tanz veranstaltet. Seit dem Jahre 963, wo der damalige Landesherr, Graf Wichmann zu Hamaland und Teisterband, die Abtei mit Genehmigung des Kaisers Otto I. stiftete und seine älteste Tochter Luitgardis als gefürstete Äbtissin einführen ließ, hat der hiesigen Abtei keine Tochter des Landesherrn als Äbtissin vorgestanden.

Das ganze Stift und die Einwohner Eltens erkennen den großen Vorzug, der ihnen jetzt zuteil geworden ist und segnen den geliebten Landesherrn, den sie längst als Held und weisen Regenten bewundern und lieben.

Heil Ihm auf der Laufbahn seiner großen Bestimmungen!"

Bei der erwähnten Feierlichkeit hielt der großherzogliche Herr Commissarius folgende Rede:

„Glieder des hochwürdigen hochgräflichen Kapitels, Bürger und Bewohner Eltens!

Der heutige Tag, an dem wir uns in diesem heiligen Tempel versammeln, sei Ihnen allen so feierlich, so rührend, als einst der Tag der Stiftung dieser uralten Fürsten-Abtei Ihren Vorfahren war. Ein Blick auf ihre Monumente führet uns unwillkürlich in das graue Zeitalter des 10. Jahrhunderts zurück. Den Grafen Wichmann zu Hamaland und Teisterband verkünden die Annalen dieser Abtei als edlen Stifter derselben, deren Glanz er durch die Einführung seiner Tochter Luitgardis[4] als erste Äbtissin verherrlichte. Danken Sie mit ehrfurchtvollem Gefühle dem glorreichen Nachfolger Joachim, der diese Abtei heute auf immer bestätigt. Seit der Stiftung zählte Elten 29 Äbtissinnen aus den Geschlechtern der edelsten Fürsten und Grafen Deutschlands, aber bis jetzt führte nur e i n e Landesregenten-Tochter das Zepter derselben; heute nach einem Zeitraum von mehr als 800 Jahren wird ihr ein ähnliches Glück zuteil; Joachim, der glorreiche Nachfolger des Stifters, Er, den wir schon längst als Held bewundern, als weisen Regenten verehren und als Vater seines Volkes lieben, er ist der Gönner, Beschützer dieser ehrwürdigen Stiftung geworden und gibt uns den huldreichsten Beweis seines väterlichen Wohlwollens durch die Ernennung dieser Prinzessin Laetitia, kaiserliche, königliche Hoheit, als Fürstin-Äbtissin.

Ich entledige mich des ehrenvollen Auftrages, in der Seele meiner hohen Prinzipalin die feierliche Handlung zu vollziehen und hier an diesem heiligen Altare Ihnen, Glieder des hochwürdigen hochgräflichen Kapitels und Bewohner Eltens Ihre Huld zu versichern. Sei Ihnen allen der Tag unvergeßlich, wo unser Landes-

---

[1] Goossens, Joh. Anton, der letzte Propst des Kollegiatstifts zum hl. Martinus in Emmerich, geb. 25. März 1765 in Emmerich, gest. am 24. Oktober 1834 daselbst.

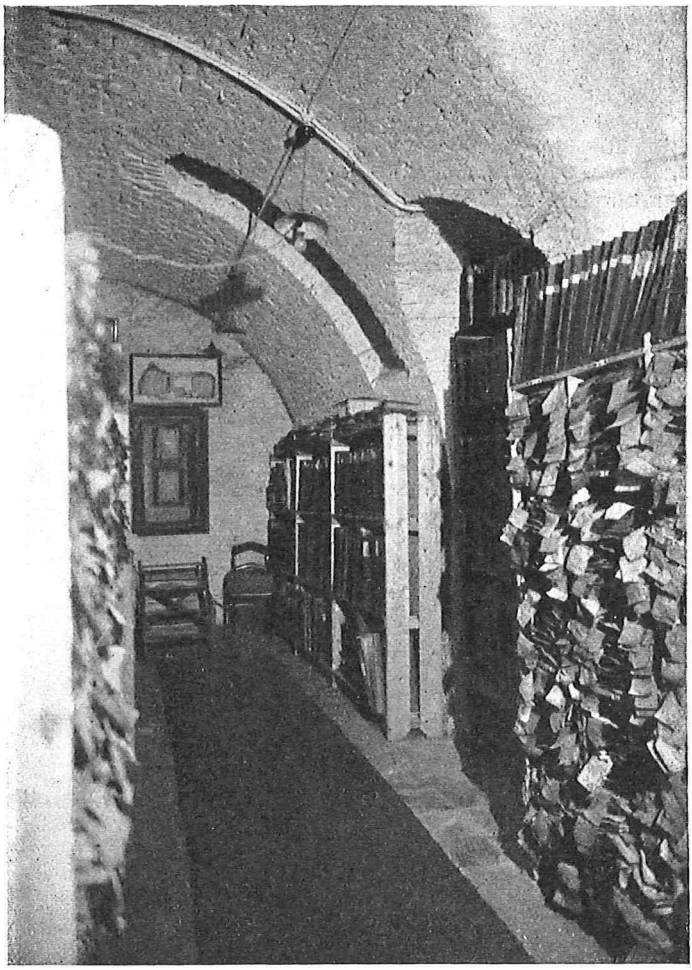
[2] Kael, Wilh. Laurenz, der letzte Dechant des obengenannten Stifts, gest. am 28. Februar 1814 in Emmerich.

[3] Die letzten Kanoniker des Kollegiatstiftes zu Rees; besonders Eskes war eine auf dem Gebiete öffentlicher Wohlfahrt und als volkstümlicher Schriftsteller rühmlichst bekannte Persönlichkeit.

[4] Luitgardis I., Tochter des Gaugrafen Wichmann, regierte von der Gründung des Stifts bis 23. Oktober 990.

vater Ihnen das treueste Pfand seiner Liebe, seine Tochter Laetitia, gibt! Sie, diese Fürstentochter, wird nach Ihrer hohen Bestimmung Eltens Bewohner beglücken!" —

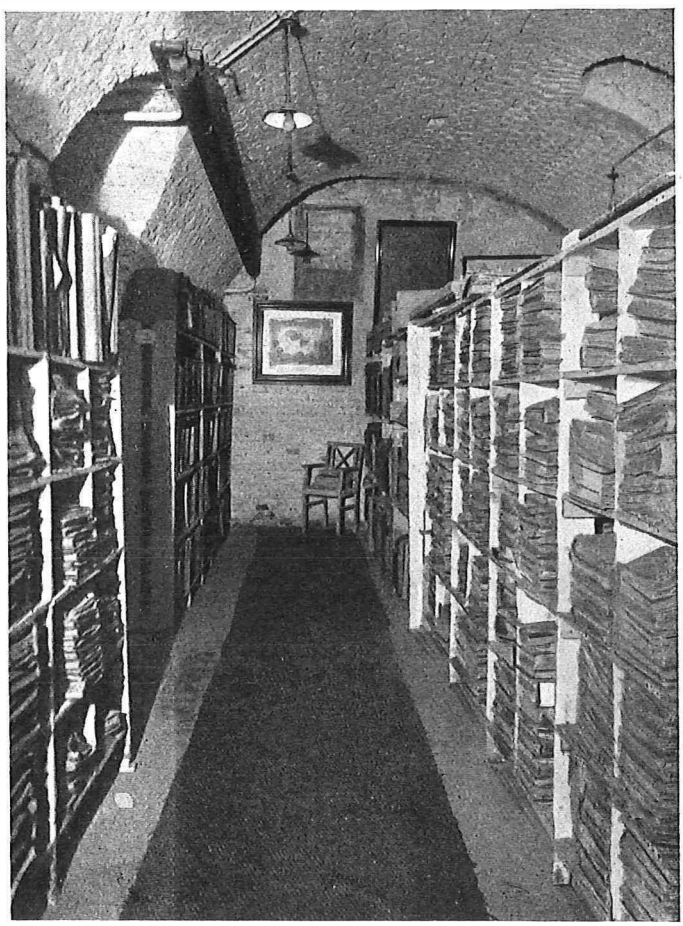
Aber diese mit so hochtönenden Worten verkündete „Beglückung der Bewohner Eltens durch die neue Äbtissin" — sie war, wie gesagt, damals noch ein Kind von 9 Jahren und hat ihre Abtei nie gesehen — dauerte nicht lange; denn schon 1811 erfolgte auf Befehl Napoleons I. die gänzliche Aufhebung der Abtei. Der Vater aber dieser letzten Äbtissin, Joachim, „der Held, der weise Regent, der Elten das teuerste Pfand seiner Liebe, seine Tochter, gab", hatte bereits im August 1808 dem Befehle seines allgewaltigen Schwagers folgen und das eben gebildete Großherzogtum an Frankreich abtreten müssen, um, gleichfalls auf allerhöchsten Befehl, den Königsthron in Neapel zu besteigen, und — der Bestand der Abtei, „der glücklichste Tag in ihren Jahrbüchern", alles war dahin und vorbei. Den Bewohnern Eltens aber mochte das Ganze mehr wie ein Szenenwechsel auf der Bühne vorgekommen sein, und ihre „innige Freude" war sicher nachher viel größer als zuvor.



Das Stadtarchiv in Jülich.
Aufnahme: M. Schiffer

## Das Stadtarchiv in Jülich.

Die Stadt Jülich hat dank der Energie und des Verständnisses ihres Bürgermeisters Kintzen für ihr Archiv mustergültige Räume im Keller ihres Rathauses eingerichtet (s. 2. Archivnummer S. 273). Sie hat damit ein Beispiel gegeben, das überall, wo die Dinge ähnlich liegen, Nachahmung verdiente, und das von den Städten Erkelenz und Xanten auch bereits befolgt worden ist. Die beiden Abbildungen lassen die zweckmäßige, ohne großen Aufwand an Geldmitteln erreichte Einrichtung der Räume erkennen.



Das Stadtarchiv in Jütich.
Aufnahme: M. Schiffer.

## Wo werden die Kirchenbücher in der Rheinprovinz aufbewahrt?

Wie in den früheren Archivnummern (2, 267 und 4, 388) und besonders auch in dem Sonderheft „Rheinische Familienforschung" (4. Jahrg. 1932/33) (von Wilh. Mummenhoff) ausgeführt worden ist, werden die Kirchenbücher, d. h. die alten, von den Pfarrern geführten Tauf-, Trau- und Sterberegister, in der Rheinprovinz an verschiedenen Stellen aufbewahrt: bei den Pfarrern, in den Rathäusern, bei den Landgerichten und, in den Regierungsbezirken Koblenz und Trier, zu einem guten Teil auch beim Staatsarchiv in Koblenz.

Eine schnelle Unterrichtung, wo das Kirchenbuch einer bestimmten Pfarre zu suchen ist, war bisher unmöglich. Für die Rheinprovinz gab es bisher — im Gegensatz zu vielen anderen Landesteilen — kein Verzeichnis der Kirchenbücher, aus dem zu ersehen ist, wo die Register jeder Pfarrkirche heute aufbewahrt werden.

Nun wird durch eine überaus dankenswerte, fleißige und mühevolle Arbeit von Studienrat i. R. Löcherbach in Köln gründlich Abhilfe geschaffen[1].

Löcherbach führt in seinem Buche, das gerade zu Neujahr 1935 erschienen ist, alle alten Pfarreien der Rheinprovinz, einschließlich des Saargebietes, der abgetrennten Kreise Eupen und Malmedy und Birkenfelds in alphabetischer Reihenfolge auf — im Ganzen sind es weit über 2000 — und gibt an, welche von ihren Kirchenbüchern noch erhalten sind und wo sie aufbewahrt werden. Er stützt seine Angaben auf das — arg zerstreute — gedruckte Material, auf Mitteilungen und Auskünfte von öffentlichen und privaten Archiven und vor allem auf das Material, das auf Grund des Erlasses des Herrn Preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 1. August 1933 über die Bestandsaufnahme der Kirchenbücher, die auf Anregung des Sachverständigen für Rasseforschung beim Reichsministerium des Innern unter Schutz gestellt worden sind, bei den Regierungen zusammengeströmt ist. Löcherbachs Angaben dürften daher den zur Zeit möglichen Grad der Genauigkeit und Vollständigkeit erreichen. Irrtümer im einzelnen sind natürlich bei einer solchen Arbeit nicht zu vermeiden, zumal auch das „amtliche Material", das sich ja wieder auf die Angaben der Pfarrer und Bürgermeister stützt, von solchen nicht frei ist.

Das Buch ist ein unentbehrliches Hilfsmittel für jeden, der Kirchenbücher benutzen oder über Kirchenbücher Auskunft geben muß, und jeder, der den früheren Zustand kennt und es zur Hand nimmt, wird dem Verfasser Löcherbach, wie der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde, die es zum Druck befördert hat, aufrichtig danken.

Der Sachverständige für Rasseforschung beim Reichsministerium des Innern, Dr. Gercke, hat dem Buch ein Geleitwort mitgegeben, in dem er auf die Wichtigkeit der Veröffentlichung hinweist, die ja gleichzeitig das Inventar der rheinischen Kirchenbücher darstellt und eine Kontrolle über sie ermöglicht. Dr. Gercke betont gleichzeitig die Pflicht des Sippenforschers, am Schutz der Schriftdenkmäler kräftig mitzuwirken und von sich aus dazu beizutragen, daß auch die kommenden Generationen sich noch der geschriebenen Quellen erfreuen können — ein Wort, das hier mit besonderem Dank angemerkt sei!

---

[1] Sonderheft der Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde E. V. — Verzeichnis der Kirchenbücher der Rheinprovinz, hrsg. im Auftrage des historischen Archivs des Erzbistums Köln von Heinrich Löcherbach, Studienrat i. R. — Mit Geleitwort des Sachverständigen für Rasseforschung im Reichsministerium des Innern. — Köln 1934. Verlag der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde E. V. — 42 Seiten, Preis 2,10 M. (Durch jede Buchhandlung zu beziehen.) — Bei dem etwas stark belasteten Titelblatt empfehle ich, sich von vorneherein auf eine abgekürzte Form der Anführung zu einigen: Löcherbach, Kirchenbücher.

## Vorsicht beim Aufräumen der Dachböden!

Die „Entrümpelung" führt vielerorts dazu, daß namentlich in den Rathäusern, aber auch in Pfarrhäusern und sogar in Privathäusern große Mengen von altem Schriftgut (Akten, Urkunden, Briefe, Bücher, Bilder, Karten, Zeichnungen und dgl.) aufgefunden und in Bewegung gebracht werden. Sehr leicht können Dinge darunter sein, die für die Heimatgeschichte und für die Familien- und Sippenforschung unersetzliche Quellen darstellen und die auch als Schriftdenkmäler wertvoll sind.

Größte Vorsicht ist daher bei der Vernichtung derartiger Dinge am Platze. Unter keinen Umständen dürfen Papiere unbesehen vernichtet werden oder darf die Auswahl einem Unkundigen oder gar dem Aufkäufer überlassen werden.

Akten staatlicher und kommunaler Behörden sowie öffentlich-rechtlicher Organisationen dürfen ohne Benachrichtigung der vorgesetzten Behörde und des zuständigen Staatsarchivs, dem ein Verzeichnis der auszuscheidenden Dinge eingereicht werden muß, überhaupt nicht vernichtet werden. Für die Regierungsbezirke Aachen, Düsseldorf und Köln ist das Staatsarchiv in Düsseldorf, Prinz-Georg-Straße 78, für die Regierungsbezirke Koblenz und Trier das Staatsarchiv in Koblenz, Kastorhof 35, zuständig.

Wo Zweifel auftauchen, ist entweder dem betr. Staatsarchiv oder der Archivberatungsstelle der Rheinprovinz, Düsseldorf, Ständehaus, Mitteilung zu machen.

Bei dieser Gelegenheit wird allen Bürgermeisterämtern nochmals dringend angeraten, die Archive von den Speichern und aus dem Dachgebälk der Rathäuser wegzubringen und in Räumen aufzustellen, die weniger der Feuersgefahr, der Verstaubung und Witterungseinflüssen ausgesetzt sind.

# PERSONALIEN

## Ernst von Oidtman.

### Zum achtzigsten Geburtstag.

Ernst v. Oidtman.

Generalleutnant a. D. Dr. h. c. Ernst von Oidtman in Wiesbaden beging am 9. Oktober 1934 in beneidenswerter körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. Seit Jahren gilt er mit Recht als der beste Kenner rheinischer Genealogie, Adelsgeschichte und Wappenkunde sowie ihrer Quellen, und sein Wissen auf diesem Gebiet setzt immer wieder in Erstaunen. In Bonn als Sohn eines Kavallerieoffiziers geboren, wurde auch er, wie seine vier älteren Brüder — von denen zwei Generale der Infanterie und einer Generalleutnant wurden! —, Offizier, und zwar beim Augusta-Regiment in Koblenz. Wie er vom Vater und von der Mutter das militärische Blut geerbt hatte, so hatte er als Sproß einer alteingesessenen Schöffen- und Bauernfamilie der Erkelenzer Gegend das Verständnis und die Begeisterung für die Heimatgeschichte und die Familientradition geerbt, und neben dem Offizier, der in rascher Folge alle Stufen der militärischen Laufbahn erstieg, entwickelte sich der Heimatforscher, Familienforscher, Heraldiker und Konservator zu gleicher Vollendung.

Schon der junge Leutnant, der in Koblenz in dem Kreis um die alte Kaiserin Augusta Verständnis fand und Anregung erhielt, benutzte jede dienstfreie Stunde zu genealogischen und heraldischen Arbeiten und war einer der eifrigsten Besucher des Koblenzer Staatsarchivs; er wußte auch bald, daß auch in Privatarchiven, in Pfarrhäusern, Rathäusern und Schlössern wertvolles, noch unbekanntes Material zu finden war. Und gerade diesen Archiven wandte er seine besondere Aufmerksamkeit zu. Kreuz und quer durchstreifte er die Provinz, ob auf Dienstfahrten oder Urlaubsfahrten, wohin er kam, in jedem Ort erkundigte er sich beim Pfarrer oder Bürgermeister oder Schloßherrn nach dem Archiv, und überall machte er sich seine Notizen. Schon früh begann er auch, seine größeren oder kleineren Beiträge zu veröffentlichen, meist in den Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein und in der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, später meist in den Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde. Die Zahl der von ihm behandelten Geschlechter und Burgen ist außerordentlich groß, die meisten sind aus der Dürener und Erkelenzer Gegend, viele aber auch aus der Eifel und dem Rheingau. Genannt seien nur: Bassenheim, Beissel, Bitburger Geschlechter, Blanckart, Bollheim, Bongart-Heiden, Bourscheidt, Burchgreve, Cler, Conradsheim, Efferen, Erkelenzer Schöffenfamilien, Elmpt, Ertzelbach, Eschweiler Familien, Griepekoven, Gymnich, Hallberg, Heinsberg, Hompesch, Kiffelberg, Kinzweiler, Kniprode, Löwenberg, Merode, Merödgen, Mirlaer, Negri, Niederbolheim, Palant, Pattern, Quad, Raitz von Frentz, Reuschenberg, Rimburg, Rüdesheim, Schall von Bell, Siegenhoven gen. Anstel, Spies von Büllesheim, Verken, Virmund, Vlatten, Vlodorp, Wachtendonk, Wevorden, Werth, Wymar.

Daneben stehen Veröffentlichungen allgemeiner Art zur rheinischen Geschichte, meist in Anknüpfung an einen glücklichen Fund in einem Archiv, und solche aus seinem eigenen Handapparat, wie die Inhaltsangaben der handschriftlichen, viel genealogisches Material enthaltenden Sammlungen Alfter, Gelenius, von der Ketten, Kindlinger, Redinghoven u. a., die Arbeiten über die Wappenwerke des Dietrich Graminäus, über die rheinischen Kirchenbücher, über verschleppte Familienarchive, über Siegel u. a. Alle seine Arbeiten verraten eine ungewöhnliche Kenntnis des Stoffes und der archivalischen Quellen. Besondere Erwähnung verdient ein Aufsatz, den er unter dem Titel „Schutz den Grabsteinen" 1894 in den Annalen des historischen Vereins veröffentlichte. Er beklagt darin unter Anführung von vielen Beispielen, daß man vielerorts die alten, manchmal sogar künstlerisch hochwertigen Grabsteine verkommen lasse, als Bodenbelag benutze oder zu profanen Zwecken mißbrauche. „Wenn auch vieles schon unwiederbringlich verloren ist, so läßt sich doch jetzt noch manches schöne Denkmal erhalten. Rette man daher schleunigst, was noch zu retten ist, oder schütze wenigstens das Vorhandene so, daß es nicht verschleppt oder zerstört werden kann!" Zu seiner Forderung, die Provinzialmuseen mit größeren Vollmachten und Geldmitteln auszustatten, damit sie für die Erhaltung und Wiederherstellung der gefährdeten und teilweise schon zerstörten Epitaphien sorgen könnten, macht die Redaktion die Anmerkung, daß seinem Wunsche „inzwischen durch die Ernennung eines Provinzialkonservators" entsprochen worden sei!

„Konservator" ist er allerdings selbst in unzähligen Fällen gewesen, indem er selbst helfend eingegriffen oder die zuständigen Stellen aufmerksam gemacht hat. Mit lebhafter Anteilnahme hat er die Inventarisation der Kunstdenkmäler der Rheinprovinz begleitet, unermüdlich hat er in Einzelfragen Rat und Auskunft erteilt, und fast in jedem Bande findet man die Spuren seiner Mitarbeit. Auch die Bestrebungen für den Schutz und die Erhaltung der Schriftdenkmäler in der Rheinprovinz und die Arbeit der Archivberatungsstelle hat er freudigen Herzens begrüßt und unermüdlich durch eifrige Mitarbeit unterstützt. Gefährdete Stücke zu sichern, verschleppte zurückzubringen und die Besitzer über den Wert ihres Besitzes aufzuklären, hält er für heilige vaterländische Pflicht, weil er tief durchdrungen ist von der Überzeugung, daß jede monumentale Geschichtsquelle und jedes Schriftdenkmal für die engere Heimat wie für das gesamte deutsche Vaterland von unersetzlichem Wert ist.

Aber er hat nicht nur gerettet, geforscht, gesammelt und veröffentlicht. Mehr noch fast ist seine Arbeitskraft durch die Erteilung von Auskünften, durch Beratung und Unterstützung fremder Arbeiten in Anspruch genommen worden. Der Ruf von seinen Kenntnissen und seiner nie versagenden Hilfsbereitschaft ist so verbreitet, daß seit langem täglich Anfragen und Bitten um Auskunft an ihn gelangen und von ihm beantwortet werden. Noch heute ist er unermüdlich tätig und unablässig bestrebt, seine Kenntnisse für die Allgemeinheit nutzbar zu machen, um den Gemeinschaftssinn und das Verständis für Familientradition und Verbundenheit von Blut und Boden zu beleben und zu vertiefen und die Ehrfurcht vor den Denkmälern der Vergangenheit und der vaterländischen Geschichte zu wecken und zu fördern.

So hat er auch diese seine, neben seinen eigentlichen Berufsarbeiten liegenden Arbeiten und Kenntnisse in den Dienst des Vaterlandes gestellt und ein Beispiel gegeben, das leuchtend nachwirken wird. Über seiner selbstlosen, von eisernem Pflichtgefühl und hohem vaterländischem Idealismus getragenen Lebensarbeit steht als Leitsatz das Wort: Sanctus amor patriae dat animum.

Die Rheinische Provinzialverwaltung verehrt in ihm einen ihrer unermüdlichsten und kenntnisreichsten Mitarbeiter auf dem gesamten Gebiet der von ihr betreuten

Kulturpflege. Der Landeshauptmann der Rheinprovinz, Heinz Haake, hat das auch zum Ausdruck gebracht, als er ihm zum achtzigsten Geburtstag „in dankbarer Anerkennung seiner hohen Verdienste um die Erhaltung und Erforschung der rheinischen Kunst- und Schriftdenkmäler und mit aufrichtigem Dank für die Hilfe, die er der rheinischen Provinzialverwaltung auf diesem Gebiet seit Jahren geleistet hat", die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen hat.

Alle, die dieses reiche Leben kennen, und alle, die seine reichen Früchte mitgenießen, aber auch alle, denen deutscher Gelehrtenidealismus noch etwas bedeutet, werden sich diesen Wünschen von Herzen anschließen. Wir wiederholen sie auch an dieser Stelle. Wir verneigen uns in aufrichtiger Bewunderung vor dem General und dem Gelehrten und wünschen ihm von Herzen noch viele Jahre ungebrochener Arbeitskraft und Arbeitslust. W. K.

# TABELLEN
## zum französischen republikanischen Kalender.

**Von Wilhelm Baumeister.**

Der französische republikanische Kalender, durch Konventsdekret vom 5. Oktober 1793 eingeführt, begann mit dem Herbstäquinoktium (22. September) 1792. Das Jahr bestand aus 12 Monaten zu 30 Tagen mit 5 — oder in Schaltjahren 6 — Ergänzungstagen (jours complémentaires oder sansculottides) am Ende; je 4 Jahre bildeten eine „Franciade", in der das 4. Jahr ein Schaltjahr war; doch sollte dieselbe von Zeit zu Zeit einmal 4 gemeine Jahre enthalten.

Das Jahr begann mit dem Vendémiaire und schloß mit dem Fructidor, worauf die 5 (oder im Schaltjahr 6) Ergänzungstage (jours complémentaires oder sansculottides) folgten, nämlich:

1. Ergänzungstag: Fête de la vertu,
2. „ „ du génie,
3. „ „ du travail,
4. „ „ de l'opinion,
5. „ „ des récompenses,
6. „ „ de la Révolution.

Der Monat zerfiel in 3 Dekaden mit je 10 Tagen, die nach verschiedenen, meist landwirtschaftlichen Gegenständen benannt waren, außerdem aber die Ordnungsnamen führten: 1. Primidi, 2. Duodi, 3. Tridi, 4. Quartidi, 5. Quintidi, 6. Sextidi, 7. Septidi, 8. Octidi, 9. Nonidi, 10. Décadi. Letzterer und Quintidi waren Ruhetage.

Durch Dekret Napoleons I. vom 9. September 1805 wurde vom 1. Januar 1806 an der Gregorianische Kalender wieder eingeführt.

*

Die folgenden Tabellen ermöglichen in einfachster Weise die Umrechnung der französischen Daten in Daten des Gregorianischen Kalenders. Haben wir z. B. den 9. Vendémiaire de l'an III, so finden wir auf der Tabelle des Jahres III in der **fett gedruckten** Ziffernreihe links neben 9 unter Vendémiaire die Zahl 30; das bedeutet also, wie wir sehen, den 30. September 1794. Suchen wir den 19. Nivôse de l'an III, so finden wir in der **fett gedruckten** Ziffernreihe bei 19 unter Nivôse die Zahl 8, also den 8. Januar 1795. Suchen wir den 26. Messidor de l'an III, so finden wir in der **fett gedruckten** Ziffernreihe neben 26 unter Messidor die Zahl 14; das bedeutet 14. Juli 1795.

| | Vendémiaire | Brumaire | Frimaire | Nivôse | Pluviôse | Ventôse | Germinal | Floréal | Prairial | Messidor | Thermidor | Fructidor | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 22. Sept. | 22. Okt. | 21. Nov. | 21. Dez. | 20. Jan. | 19. Febr. | 21. März | 20. April | 20. Mai | 19. Juni | 19. Juli | 18. Aug. | 1 |
| 2 | 23. 1792 | 23. 1792 | 22. 1792 | 22. 1792 | 21. 1793 | 20. 1793 | 22. 1793 | 21. 1793 | 21. 1793 | 20. 1793 | 20. 1793 | 19. 1793 | 2 |
| 3 | 24. | 24. | 23. | 23. | 22. | 21. | 23. | 22. | 22. | 21. | 21. | 20. | 3 |
| 4 | 25. | 25. | 24. | 24. | 23. | 22. | 24. | 23. | 23. | 22. | 22. | 21. | 4 |
| 5 | 26. | 26. | 25. | 25. | 24. | 23. | 25. | 24. | 24. | 23. | 23. | 22. | 5 |
| 6 | 27. | 27. | 26. | 26. | 25. | 24. | 26. | 25. | 25. | 24. | 24. | 23. | 6 |
| 7 | 28. | 28. | 27. | 27. | 26. | 25. | 27. | 26. | 26. | 25. | 25. | 24. | 7 |
| 8 | 29. | 29. | 28. | 28. | 27. | 26. | 28. | 27. | 27. | 26. | 26. | 25. | 8 |
| 9 | 30. | 30. | 29. | 29. | 28. | 27. | 29. | 28. | 28. | 27. | 27. | 26. | 9 |
| 10 | 1. Okt. | 31. | 30. | 30. | 29. | 28. | 30. | 29. | 29. | 28. | 28. | 27. | 10 |
| 11 | 2. 1792 | 1. Nov. | 1. Dez. | 31. | 30. | 1. März | 31. | 30. | 30. | 29. | 29. | 28. | 11 |
| 12 | 3. | 2. 1792 | 2. 1792 | 1. Jan. | 31. | 2. 1793 | 1. April | 1. Mai | 31. | 30. | 30. | 29. | 12 |
| 13 | 4. | 3. | 3. | 2. 1793 | 1. Febr. | 3. | 2. 1793 | 2. 1793 | 1. Juni | 1. Juli | 31. | 30. | 13 |
| 14 | 5. | 4. | 4. | 3. | 2. 1793 | 4. | 3. | 3. | 2. 1793 | 2. 1793 | 1. Aug. | 31. | 14 |
| 15 | 6. | 5. | 5. | 4. | 3. | 5. | 4. | 4. | 3. | 3. | 2. 1793 | 1. Sept. | 15 |
| 16 | 7. | 6. | 6. | 5. | 4. | 6. | 5. | 5. | 4. | 4. | 3. | 2. 1793 | 16 |
| 17 | 8. | 7. | 7. | 6. | 5. | 7. | 6. | 6. | 5. | 5. | 4. | 3. | 17 |
| 18 | 9. | 8. | 8. | 7. | 6. | 8. | 7. | 7. | 6. | 6. | 5. | 4. | 18 |
| 19 | 10. | 9. | 9. | 8. | 7. | 9. | 8. | 8. | 7. | 7. | 6. | 5. | 19 |
| 20 | 11. | 10. | 10. | 9. | 8. | 10. | 9. | 9. | 8. | 8. | 7. | 6. | 20 |
| 21 | 12. | 11. | 11. | 10. | 9. | 11. | 10. | 10. | 9. | 9. | 8. | 7. | 21 |
| 22 | 13. | 12. | 12. | 11. | 10. | 12. | 11. | 11. | 10. | 10. | 9. | 8. | 22 |
| 23 | 14. | 13. | 13. | 12. | 11. | 13. | 12. | 12. | 11. | 11. | 10. | 9. | 23 |
| 24 | 15. | 14. | 14. | 13. | 12. | 14. | 13. | 13. | 12. | 12. | 11. | 10. | 24 |
| 25 | 16. | 15. | 15. | 14. | 13. | 15. | 14. | 14. | 13. | 13. | 12. | 11. | 25 |
| 26 | 17. | 16. | 16. | 15. | 14. | 16. | 15. | 15. | 14. | 14. | 13. | 12. | 26 |
| 27 | 18. | 17. | 17. | 16. | 15. | 17. | 16. | 16. | 15. | 15. | 14. | 13. | 27 |
| 28 | 19. | 18. | 18. | 17. | 16. | 18. | 17. | 17. | 16. | 16. | 15. | 14. | 28 |
| 29 | 20. | 19. | 19. | 18. | 17. | 19. | 18. | 18. | 17. | 17. | 16. | 15. | 29 |
| 30 | 21. | 20. | 20. | 19. | 18. | 20. | 19. | 19. | 18. | 18. | 17. | 16. | 30 |

**Ergänzungstage:**

| | |
|---|---|
| 1 | 17. September 1793 |
| 2 | 18. |
| 3 | 19. |
| 4 | 20. |
| 5 | 21. |

L'AN: **I.** 1792—1793.

| | Vendémiaire | Brumaire | Frimaire | Nivôse | Pluviôse | Ventôse | Germinal | Floréal | Prairial | Messidor | Thermidor | Fructidor | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 22. Sept. | 22. Okt. | 21. Nov. | 21. Dez. | 20. Jan. | 19. Febr. | 21. März | 20. April | 20. Mai | 19. Juni | 19. Juli | 18. Aug. | 1 |
| 2 | 23. 1793 | 23. 1793 | 22. 1793 | 22. 1793 | 21. 1794 | 20. 1794 | 22. 1794 | 21. 1794 | 21. 1794 | 20. 1794 | 20. 1794 | 19. 1794 | 2 |
| 3 | 24. | 24. | 23. | 23. | 22. | 21. | 23. | 22. | 22. | 21. | 21. | 20. | 3 |
| 4 | 25. | 25. | 24. | 24. | 23. | 22. | 24. | 23. | 23. | 22. | 22. | 21. | 4 |
| 5 | 26. | 26. | 25. | 25. | 24. | 23. | 25. | 24. | 24. | 23. | 23. | 22. | 5 |
| 6 | 27. | 27. | 26. | 26. | 25. | 24. | 26. | 25. | 25. | 24. | 24. | 23. | 6 |
| 7 | 28. | 28. | 27. | 27. | 26. | 25. | 27. | 26. | 26. | 25. | 25. | 24. | 7 |
| 8 | 29. | 29. | 28. | 28. | 27. | 26. | 28. | 27. | 27. | 26. | 26. | 25. | 8 |
| 9 | 30. | 30. | 29. | 29. | 28. | 27. | 29. | 28. | 28. | 27. | 27. | 26. | 9 |
| 10 | 1. Okt. | 31. | 30. | 30. | 29. | 28. | 30. | 29. | 29. | 28. | 28. | 27. | 10 |
| 11 | 2. 1793 | 1. Nov. | 1. Dez. | 31. | 30. | 1. März | 31. | 30. | 30. | 29. | 29. | 28. | 11 |
| 12 | 3. | 2. 1793 | 2. 1793 | 1. Jan. | 31. | 2. 1794 | 1. April | 1. Mai | 31. | 30. | 30. | 29. | 12 |
| 13 | 4. | 3. | 3. | 2. 1794 | 1. Febr. | 3. | 2. 1794 | 2. 1794 | 1. Juni | 1. Juli | 31. | 30. | 13 |
| 14 | 5. | 4. | 4. | 3. | 2. 1794 | 4. | 3. | 3. | 2. 1794 | 2. 1794 | 1. Aug. | 31. | 14 |
| 15 | 6. | 5. | 5. | 4. | 3. | 5. | 4. | 4. | 3. | 3. | 2. 1794 | 1. Sept. | 15 |
| 16 | 7. | 6. | 6. | 5. | 4. | 6. | 5. | 5. | 4. | 4. | 3. | 2. 1794 | 16 |
| 17 | 8. | 7. | 7. | 6. | 5. | 7. | 6. | 6. | 5. | 5. | 4. | 3. | 17 |
| 18 | 9. | 8. | 8. | 7. | 6. | 8. | 7. | 7. | 6. | 6. | 5. | 4. | 18 |
| 19 | 10. | 9. | 9. | 8. | 7. | 9. | 8. | 8. | 7. | 7. | 6. | 5. | 19 |
| 20 | 11. | 10. | 10. | 9. | 8. | 10. | 9. | 9. | 8. | 8. | 7. | 6. | 20 |
| 21 | 12. | 11. | 11. | 10. | 9. | 11. | 10. | 10. | 9. | 9. | 8. | 7. | 21 |
| 22 | 13. | 12. | 12. | 11. | 10. | 12. | 11. | 11. | 10. | 10. | 9. | 8. | 22 |
| 23 | 14. | 13. | 13. | 12. | 11. | 13. | 12. | 12. | 11. | 11. | 10. | 9. | 23 |
| 24 | 15. | 14. | 14. | 13. | 12. | 14. | 13. | 13. | 12. | 12. | 11. | 10. | 24 |
| 25 | 16. | 15. | 15. | 14. | 13. | 15. | 14. | 14. | 13. | 13. | 12. | 11. | 25 |
| 26 | 17. | 16. | 16. | 15. | 14. | 16. | 15. | 15. | 14. | 14. | 13. | 12. | 26 |
| 27 | 18. | 17. | 17. | 16. | 15. | 17. | 16. | 16. | 15. | 15. | 14. | 13. | 27 |
| 28 | 19. | 18. | 18. | 17. | 16. | 18. | 17. | 17. | 16. | 16. | 15. | 14. | 28 |
| 29 | 20. | 19. | 19. | 18. | 17. | 19. | 18. | 18. | 17. | 17. | 16. | 15. | 29 |
| 30 | 21. | 20. | 20. | 19. | 18. | 20. | 19. | 19. | 18. | 18. | 17. | 16. | 30 |

**Ergänzungstage:**

| | |
|---|---|
| 1 | 17. September 1794 |
| 2 | 18. |
| 3 | 19. |
| 4 | 20. |
| 5 | 21. |

L'AN: II. 1793—1794.

| | Vendémiaire | Brumaire | Frimaire | Nivôse | Pluviôse | Ventôse | Germinal | Floréal | Prairial | Messidor | Thermidor | Fructidor | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 22. Sept. | 22. Okt. | 21. Nov. | 21. Dez. | 20. Jan. | 19. Febr. | 21. März | 20. April | 20. Mai | 19. Juni | 19. Juli | 18. Aug. | 1 |
| 2 | 23. 1794 | 23. 1794 | 22. 1794 | 22. 1794 | 21. 1795 | 20. 1795 | 22. 1795 | 21. 1795 | 21. 1795 | 20. 1795 | 20. 1795 | 19. 1795 | 2 |
| 3 | 24. | 24. | 23. | 23. | 22. | 21. | 23. | 22. | 22. | 21. | 21. | 20. | 3 |
| 4 | 25. | 25. | 24. | 24. | 23. | 22. | 24. | 23. | 23. | 22. | 22. | 21. | 4 |
| 5 | 26. | 26. | 25. | 25. | 24. | 23. | 25. | 24. | 24. | 23. | 23. | 22. | 5 |
| 6 | 27. | 27. | 26. | 26. | 25. | 24. | 26. | 25. | 25. | 24. | 24. | 23. | 6 |
| 7 | 28. | 28. | 27. | 27. | 26. | 25. | 27. | 26. | 26. | 25. | 25. | 24. | 7 |
| 8 | 29. | 29. | 28. | 28. | 27. | 26. | 28. | 27. | 27. | 26. | 26. | 25. | 8 |
| 9 | 30. | 30. | 29. | 29. | 28. | 27. | 29. | 28. | 28. | 27. | 27. | 26. | 9 |
| 10 | 1. Okt. | 31. | 30. | 30. | 29. | 28. | 30. | 29. | 29. | 28. | 28. | 27. | 10 |
| 11 | 2. 1794 | 1. Nov. | 1. Dez. | 31. | 30. | 1. März | 31. | 30. | 30. | 29. | 29. | 28. | 11 |
| 12 | 3. | 2. 1794 | 2. 1794 | 1. Jan. | 31. | 2. 1795 | 1. April | 1. Mai | 31. | 30. | 30. | 29. | 12 |
| 13 | 4. | 3. | 3. | 2. 1795 | 1. Febr. | 3. | 2. 1795 | 2. 1795 | 1. Juni | 1. Juli | 31. | 30. | 13 |
| 14 | 5. | 4. | 4. | 3. | 2. 1795 | 4. | 3. | 3. | 2. 1795 | 2. 1795 | 1. Aug. | 31. | 14 |
| 15 | 6. | 5. | 5. | 4. | 3. | 5. | 4. | 4. | 3. | 3. | 2. 1795 | 1. Sept. | 15 |
| 16 | 7. | 6. | 6. | 5. | 4. | 6. | 5. | 5. | 4. | 4. | 3. | 2. 1795 | 16 |
| 17 | 8. | 7. | 7. | 6. | 5. | 7. | 6. | 6. | 5. | 5. | 4. | 3. | 17 |
| 18 | 9. | 8. | 8. | 7. | 6. | 8. | 7. | 7. | 6. | 6. | 5. | 4. | 18 |
| 19 | 10. | 9. | 9. | 8. | 7. | 9. | 8. | 8. | 7. | 7. | 6. | 5. | 19 |
| 20 | 11. | 10. | 10. | 9. | 8. | 10. | 9. | 9. | 8. | 8. | 7. | 6. | 20 |
| 21 | 12. | 11. | 11. | 10. | 9. | 11. | 10. | 10. | 9. | 9. | 8. | 7. | 21 |
| 22 | 13. | 12. | 12. | 11. | 10. | 12. | 11. | 11. | 10. | 10. | 9. | 8. | 22 |
| 23 | 14. | 13. | 13. | 12. | 11. | 13. | 12. | 12. | 11. | 11. | 10. | 9. | 23 |
| 24 | 15. | 14. | 14. | 13. | 12. | 14. | 13. | 13. | 12. | 12. | 11. | 10. | 24 |
| 25 | 16. | 15. | 15. | 14. | 13. | 15. | 14. | 14. | 13. | 13. | 12. | 11. | 25 |
| 26 | 17. | 16. | 16. | 15. | 14. | 16. | 15. | 15. | 14. | 14. | 13. | 12. | 26 |
| 27 | 18. | 17. | 17. | 16. | 15. | 17. | 16. | 16. | 15. | 15. | 14. | 13. | 27 |
| 28 | 19. | 18. | 18. | 17. | 16. | 18. | 17. | 17. | 16. | 16. | 15. | 14. | 28 |
| 29 | 20. | 19. | 19. | 18. | 17. | 19. | 18. | 18. | 17. | 17. | 16. | 15. | 29 |
| 30 | 21. | 20. | 20. | 19. | 18. | 20. | 19. | 19. | 18. | 18. | 17. | 16. | 30 |

**Ergänzungstage:**

| | |
|---|---|
| 1 | 17. September 1795 |
| 2 | 18. |
| 3 | 19. |
| 4 | 20. |
| 5 | 21. |
| 6 | 22. |

L'AN: **III.** 1794—1795.

| | Vendémiaire | Brumaire | Frimaire | Nivôse | Pluviôse | Ventôse | Germinal | Floréal | Prairial | Messidor | Thermidor | Fructidor | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 23. Sept. | 23. Okt. | 22. Nov. | 22. Dez. | 21. Jan. | 20. Febr. | 21. März | 20. April | 20. Mai | 19. Juni | 19. Juli | 18. Aug. | 1 |
| 2 | 24. 1795 | 24. 1795 | 23. 1795 | 23. 1795 | 22. 1796 | 21. 1796 | 22. 1796 | 21. 1796 | 21. 1796 | 20. 1796 | 20. 1796 | 19. 1796 | 2 |
| 3 | 25. | 25. | 24. | 24. | 23. | 22. | 23. | 22. | 22. | 21. | 21. | 20. | 3 |
| 4 | 26. | 26. | 25. | 25. | 24. | 23. | 24. | 23. | 23. | 22. | 22. | 21. | 4 |
| 5 | 27. | 27. | 26. | 26. | 25. | 24. | 25. | 24. | 24. | 23. | 23. | 22. | 5 |
| 6 | 28. | 28. | 27. | 27. | 26. | 25. | 26. | 25. | 25. | 24. | 24. | 23. | 6 |
| 7 | 29. | 29. | 28. | 28. | 27. | 26. | 27. | 26. | 26. | 25. | 25. | 24. | 7 |
| 8 | 30. | 30. | 29. | 29. | 28. | 27. | 28. | 27. | 27. | 26. | 26. | 25. | 8 |
| 9 | 1. Okt. | 31. | 30. | 30. | 29. | 28. | 29. | 28. | 28. | 27. | 27. | 26. | 9 |
| 10 | 2. 1795 | 1. Nov. | 1. Dez. | 31. | 30. | 29. | 30. | 29. | 29. | 28. | 28. | 27. | 10 |
| 11 | 3. | 2. 1795 | 2. 1795 | 1. Jan. | 31. | 1. März | 31. | 30. | 30. | 29. | 29. | 28. | 11 |
| 12 | 4. | 3. | 3. | 2. 1796 | 1. Febr. | 2. 1796 | 1. April | 1. Mai | 31. | 30. | 30. | 29. | 12 |
| 13 | 5. | 4. | 4. | 3. | 2. 1796 | 3. | 2. 1796 | 2. 1796 | 1. Juni | 1. Juli | 31. | 30. | 13 |
| 14 | 6. | 5. | 5. | 4. | 3. | 4. | 3. | 3. | 2. 1796 | 2. 1796 | 1. Aug. | 31. | 14 |
| 15 | 7. | 6. | 6. | 5. | 4. | 5. | 4. | 4. | 3. | 3. | 2. 1796 | 1. Sept. | 15 |
| 16 | 8. | 7. | 7. | 6. | 5. | 6. | 5. | 5. | 4. | 4. | 3. | 2. 1796 | 16 |
| 17 | 9. | 8. | 8. | 7. | 6. | 7. | 6. | 6. | 5. | 5. | 4. | 3. | 17 |
| 18 | 10. | 9. | 9. | 8. | 7. | 8. | 7. | 7. | 6. | 6. | 5. | 4. | 18 |
| 19 | 11. | 10. | 10. | 9. | 8. | 9. | 8. | 8. | 7. | 7. | 6. | 5. | 19 |
| 20 | 12. | 11. | 11. | 10. | 9. | 10. | 9. | 9. | 8. | 8. | 7. | 6. | 20 |
| 21 | 13. | 12. | 12. | 11. | 10. | 11. | 10. | 10. | 9. | 9. | 8. | 7. | 21 |
| 22 | 14. | 13. | 13. | 12. | 11. | 12. | 11. | 11. | 10. | 10. | 9. | 8. | 22 |
| 23 | 15. | 14. | 14. | 13. | 12. | 13. | 12. | 12. | 11. | 11. | 10. | 9. | 23 |
| 24 | 16. | 15. | 15. | 14. | 13. | 14. | 13. | 13. | 12. | 12. | 11. | 10. | 24 |
| 25 | 17. | 16. | 16. | 15. | 14. | 15. | 14. | 14. | 13. | 13. | 12. | 11. | 25 |
| 26 | 18. | 17. | 17. | 16. | 15. | 16. | 15. | 15. | 14. | 14. | 13. | 12. | 26 |
| 27 | 19. | 18. | 18. | 17. | 16. | 17. | 16. | 16. | 15. | 15. | 14. | 13. | 27 |
| 28 | 20. | 19. | 19. | 18. | 17. | 18. | 17. | 17. | 16. | 16. | 15. | 14. | 28 |
| 29 | 21. | 20. | 20. | 19. | 18. | 19. | 18. | 18. | 17. | 17. | 16. | 15. | 29 |
| 30 | 22. | 21. | 21. | 20. | 19. | 20. | 19. | 19. | 18. | 18. | 17. | 16. | 30 |

**Ergänzungstage:**

| | |
|---|---|
| 1 | 17. September 1796 |
| 2 | 18. |
| 3 | 19. |
| 4 | 20. |
| 5 | 21. |

L'AN: **IV.** 1795—1796.

| | Vendémiaire | Brumaire | Frimaire | Nivôse | Pluviôse | Ventôse | Germinal | Floréal | Prairial | Messidor | Thermidor | Fructidor | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 22. Sept. | 22. Okt. | 21. Nov. | 21. Dez. | 20. Jan. | 19. Febr. | 21. März | 20. April | 20. Mai | 19. Juni | 19. Juli | 18. Aug. | 1 |
| 2 | 23. 1796 | 23. 1796 | 22. 1796 | 22. 1796 | 21. 1797 | 20. 1797 | 22. 1797 | 21. 1797 | 21. 1797 | 20. 1797 | 20. 1797 | 19. 1797 | 2 |
| 3 | 24. | 24. | 23. | 23. | 22. | 21. | 23. | 22. | 22. | 21. | 21. | 20. | 3 |
| 4 | 25. | 25. | 24. | 24. | 23. | 22. | 24. | 23. | 23. | 22. | 22. | 21. | 4 |
| 5 | 26. | 26. | 25. | 25. | 24. | 23. | 25. | 24. | 24. | 23 | 23 | 22. | 5 |
| 6 | 27. | 27. | 26. | 26. | 25. | 24. | 26. | 25. | 25. | 24. | 24. | 23. | 6 |
| 7 | 28. | 28. | 27. | 27. | 26. | 25. | 27. | 26. | 26. | 25. | 25. | 24. | 7 |
| 8 | 29. | 29. | 28. | 28. | 27. | 26. | 28. | 27. | 27. | 26. | 26. | 25. | 8 |
| 9 | 30. | 30. | 29. | 29. | 28. | 27. | 29. | 28. | 28. | 27. | 27. | 26. | 9 |
| 10 | 1. Okt. | 31. | 30. | 30. | 29. | 28. | 30. | 29. | 29. | 28. | 28. | 27. | 10 |
| 11 | 2. 1796 | 1. Nov. | 1. Dez. | 31. | 30. | 1. März | 31. | 30. | 30. | 29. | 29. | 28. | 11 |
| 12 | 3. | 2. 1796 | 2. 1796 | 1. Jan. | 31. | 2. 1797 | 1. April | 1. Mai | 31. | 30. | 30. | 29. | 12 |
| 13 | 4. | 3. | 3. | 2. 1797 | 1. Febr. | 3. | 2. 1797 | 2. 1797 | 1. Juni | 1. Juli | 31. | 30. | 13 |
| 14 | 5. | 4. | 4. | 3. | 2. 1797 | 4. | 3. | 3. | 2. 1797 | 2. 1797 | 1. Aug. | 31. | 14 |
| 15 | 6. | 5. | 5. | 4. | 3. | 5. | 4. | 4. | 3. | 3. | 2. 1797 | 1. Sept. | 15 |
| 16 | 7. | 6. | 6. | 5. | 4. | 6. | 5. | 5. | 4. | 4. | 3. | 2. 1797 | 16 |
| 17 | 8. | 7. | 7. | 6. | 5. | 7. | 6. | 6. | 5. | 5. | 4. | 3. | 17 |
| 18 | 9. | 8. | 8. | 7. | 6. | 8. | 7. | 7. | 6. | 6. | 5. | 4. | 18 |
| 19 | 10. | 9. | 9. | 8. | 7. | 9. | 8. | 8. | 7. | 7. | 6. | 5. | 19 |
| 20 | 11. | 10. | 10. | 9. | 8. | 10. | 9. | 9. | 8. | 8. | 7. | 6. | 20 |
| 21 | 12. | 11. | 11. | 10. | 9. | 11. | 10. | 10. | 9. | 9. | 8. | 7. | 21 |
| 22 | 13. | 12. | 12. | 11. | 10. | 12. | 11. | 11. | 10. | 10. | 9. | 8. | 22 |
| 23 | 14. | 13. | 13. | 12. | 11. | 13. | 12. | 12. | 11. | 11. | 10. | 9. | 23 |
| 24 | 15. | 14. | 14. | 13. | 12. | 14. | 13. | 13. | 12. | 12. | 11. | 10. | 24 |
| 25 | 16. | 15. | 15. | 14. | 13. | 15. | 14. | 14. | 13. | 13. | 12. | 11. | 25 |
| 26 | 17. | 16. | 16. | 15. | 14. | 16. | 15. | 15. | 14. | 14. | 13. | 12. | 26 |
| 27 | 18. | 17. | 17. | 16. | 15. | 17. | 16. | 16. | 15. | 15. | 14. | 13. | 27 |
| 28 | 19. | 18. | 18. | 17. | 16. | 18. | 17. | 17. | 16. | 16. | 15. | 14. | 28 |
| 29 | 20. | 19. | 19. | 18. | 17. | 19. | 18. | 18. | 17. | 17. | 16. | 15. | 29 |
| 30 | 21. | 20. | 20. | 19. | 18. | 20. | 19. | 19. | 18. | 18. | 17. | 16. | 30 |

**Ergänzungstage:**

| | |
|---|---|
| 1 | 17. September 1797 |
| 2 | 18. |
| 3 | 19. |
| 4 | 20. |
| 5 | 21. |

L'AN: **V.** 1796—1797.

| | Vendémiaire | Brumaire | Frimaire | Nivôse | Pluviôse | Ventôse | Germinal | Floréal | Prairial | Messidor | Thermidor | Fructidor | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 22. Sept. | 22. Okt. | 21. Nov. | 21. Dez. | 20. Jan. | 19. Febr. | 21. März | 20. April | 20. Mai | 19. Juni | 19. Juli | 18. Aug. | 1 |
| 2 | 23. 1797 | 23. 1797 | 22. 1797 | 22. 1797 | 21. 1798 | 20. 1798 | 22. 1798 | 21. 1798 | 21. 1798 | 20. 1798 | 20. 1798 | 19. 1798 | 2 |
| 3 | 24. | 24. | 23. | 23. | 22. | 21. | 23. | 22. | 22. | 21. | 21. | 20. | 3 |
| 4 | 25. | 25. | 24. | 24. | 23. | 22. | 24. | 23. | 23. | 22. | 22. | 21. | 4 |
| 5 | 26. | 26. | 25. | 25. | 24. | 23. | 25. | 24. | 24. | 23. | 23. | 22. | 5 |
| 6 | 27. | 27. | 26. | 26. | 25. | 24. | 26. | 25. | 25. | 24. | 24. | 23. | 6 |
| 7 | 28. | 28. | 27. | 27. | 26. | 25. | 27. | 26. | 26. | 25. | 25. | 24. | 7 |
| 8 | 29. | 29. | 28. | 28. | 27. | 26. | 28. | 27. | 27. | 26. | 26. | 25. | 8 |
| 9 | 30. | 30. | 29. | 29. | 28. | 27. | 29. | 28. | 28. | 27. | 27. | 26. | 9 |
| 10 | 1. Okt. | 31. | 30. | 30. | 29. | 28. | 30. | 29. | 29. | 28. | 28. | 27. | 10 |
| 11 | 2. 1797 | 1. Nov. | 1. Dez. | 31. | 30. | 1. März | 31. | 30. | 30. | 29. | 29. | 28. | 11 |
| 12 | 3. | 2. 1797 | 2. 1797 | 1. Jan. | 31. | 2. 1798 | 1. April | 1. Mai | 31. | 30. | 30. | 29. | 12 |
| 13 | 4. | 3. | 3. | 2. 1798 | 1. Febr. | 3. | 2. 1798 | 2. 1798 | 1. Juni | 1. Juli | 31. | 30. | 13 |
| 14 | 5. | 4. | 4. | 3. | 2. 1798 | 4. | 3. | 3. | 2. 1798 | 2. 1798 | 1. Aug. | 31. | 14 |
| 15 | 6. | 5. | 5. | 4. | 3. | 5. | 4. | 4. | 3. | 3. | 2. 1798 | 1. Sept. | 15 |
| 16 | 7. | 6. | 6. | 5. | 4. | 6. | 5. | 5. | 4. | 4. | 3. | 2. 1798 | 16 |
| 17 | 8. | 7. | 7. | 6. | 5. | 7. | 6. | 6. | 5. | 5. | 4. | 3. | 17 |
| 18 | 9. | 8. | 8. | 7. | 6. | 8. | 7. | 7. | 6. | 6. | 5. | 4. | 18 |
| 19 | 10. | 9. | 9. | 8. | 7. | 9. | 8. | 8. | 7. | 7. | 6. | 5. | 19 |
| 20 | 11. | 10. | 10. | 9. | 8. | 10. | 9. | 9. | 8. | 8. | 7. | 6. | 20 |
| 21 | 12. | 11. | 11. | 10. | 9. | 11. | 10. | 10. | 9. | 9. | 8. | 7. | 21 |
| 22 | 13. | 12. | 12. | 11. | 10. | 12. | 11. | 11. | 10. | 10. | 9. | 8. | 22 |
| 23 | 14. | 13. | 13. | 12. | 11. | 13. | 12. | 12. | 11. | 11. | 10. | 9. | 23 |
| 24 | 15. | 14. | 14. | 13. | 12. | 14. | 13. | 13. | 12. | 12. | 11. | 10. | 24 |
| 25 | 16. | 15. | 15. | 14. | 13. | 15. | 14. | 14. | 13. | 13. | 12. | 11. | 25 |
| 26 | 17. | 16. | 16. | 15. | 14. | 16. | 15. | 15. | 14. | 14. | 13. | 12. | 26 |
| 27 | 18. | 17. | 17. | 16. | 15. | 17. | 16. | 16. | 15. | 15. | 14. | 13. | 27 |
| 28 | 19. | 18. | 18. | 17. | 17. | 18. | 17. | 17. | 16. | 16. | 15. | 14. | 28 |
| 29 | 20. | 19. | 19. | 18. | 17. | 19. | 18. | 18. | 17. | 17. | 16. | 15. | 29 |
| 30 | 21. | 20. | 20. | 19. | 18. | 20. | 19. | 19. | 18. | 18. | 17. | 16. | 30 |

**Ergänzungstage:**

| | |
|---|---|
| 1 | 17. September 1798 |
| 2 | 18. |
| 3 | 19. |
| 4 | 20. |
| 5 | 21. |

L'AN: **VI.** 1797—1798.

| | Vendémiaire | Brumaire | Frimaire | Nivôse | Pluviôse | Ventôse | Germinal | Floréal | Prairial | Messidor | Thermidor | Fructidor | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 22. Sept. | 22. Okt. | 21. Nov. | 21. Dez. | 20. Jan. | 19. Febr. | 21. März | 20. April | 20. Mai | 19. Juni | 19. Juli | 18. Aug. | 1 |
| 2 | 23. 1798 | 23. 1798 | 22. 1798 | 22. 1798 | 21. 1799 | 20. 1799 | 22. 1799 | 21. 1799 | 21. 1799 | 20. 1799 | 20. 1799 | 19. 1799 | 2 |
| 3 | 24. | 24. | 23. | 23. | 22. | 21. | 23. | 22. | 22. | 21. | 21. | 20. | 3 |
| 4 | 25. | 25. | 24. | 24. | 23. | 22. | 24. | 23. | 23. | 22. | 22. | 21. | 4 |
| 5 | 26. | 26. | 25. | 25. | 24. | 23. | 25. | 24. | 24. | 23. | 23. | 22. | 5 |
| 6 | 27. | 27. | 26. | 26. | 25. | 24. | 26. | 25. | 25. | 24. | 24. | 23. | 6 |
| 7 | 28. | 28. | 27. | 27. | 26. | 25. | 27. | 26. | 26. | 25. | 25. | 24. | 7 |
| 8 | 29. | 29. | 28. | 28. | 27. | 26. | 28. | 27. | 27. | 26. | 26. | 25. | 8 |
| 9 | 30. | 30. | 29. | 29. | 28. | 27. | 29. | 28. | 28. | 27. | 27. | 26. | 9 |
| 10 | 1. Okt. | 31. | 30. | 30. | 29. | 28. | 30. | 29. | 29. | 28. | 28. | 27. | 10 |
| 11 | 2. 1798 | 1. Nov. | 1. Dez. | 31. | 30. | 1. März | 31. | 30. | 30. | 29. | 29. | 28. | 11 |
| 12 | 3. | 2. 1798 | 2. 1798 | 1. Jan. | 31. | 2. 1799 | 1. April | 1. Mai | 31. | 30. | 30. | 29. | 12 |
| 13 | 4. | 3. | 3. | 2. 1799 | 1. Febr. | 3. | 2. 1799 | 2. 1799 | 1. Juni | 1. Juli | 31. | 30. | 13 |
| 14 | 5. | 4. | 4. | 3. | 2. 1799 | 4. | 3. | 3. | 2. 1799 | 2. 1799 | 1. Aug. | 31. | 14 |
| 15 | 6. | 5. | 5. | 4. | 3. | 5. | 4. | 4. | 3. | 3. | 2. 1799 | 1. Sept. | 15 |
| 16 | 7. | 6. | 6. | 5. | 4. | 6. | 5. | 5. | 4. | 4. | 3. | 2. 1799 | 16 |
| 17 | 8. | 7. | 7. | 6. | 5. | 7. | 6. | 6. | 5. | 5. | 4. | 3. | 17 |
| 18 | 9. | 8. | 8. | 7. | 6. | 8. | 7. | 7. | 6. | 6. | 5. | 4. | 18 |
| 19 | 10. | 9. | 9. | 8. | 7. | 9. | 8. | 8. | 7. | 7. | 6. | 5. | 19 |
| 20 | 11. | 10. | 10. | 9. | 8. | 10. | 9. | 9. | 8. | 8. | 7. | 6. | 20 |
| 21 | 12. | 11. | 11. | 10. | 9. | 11. | 10. | 10. | 9. | 9. | 8. | 7. | 21 |
| 22 | 13. | 12. | 12. | 11. | 10. | 12. | 11. | 11. | 10. | 10. | 9. | 8. | 22 |
| 23 | 14. | 13. | 13. | 12. | 11. | 13. | 12. | 12. | 11. | 11. | 10. | 9. | 23 |
| 24 | 15. | 14. | 14. | 13. | 12. | 14. | 13. | 13. | 12. | 12. | 11. | 10. | 24 |
| 25 | 16. | 15. | 15. | 14. | 13. | 15. | 14. | 14. | 13. | 13. | 12. | 11. | 25 |
| 26 | 17. | 16. | 16. | 15. | 14. | 16. | 15. | 15. | 14. | 14. | 13. | 12. | 26 |
| 27 | 18. | 17. | 17. | 16. | 15. | 17. | 16. | 16. | 15. | 15. | 14. | 13. | 27 |
| 28 | 19. | 18. | 18. | 17. | 16. | 18. | 17. | 17. | 16. | 16. | 15. | 14. | 28 |
| 29 | 20. | 19. | 19. | 18. | 17. | 19. | 18. | 18. | 17. | 17. | 16. | 15. | 29 |
| 30 | 21. | 20. | 20. | 19. | 18. | 20. | 19. | 19. | 18. | 18. | 17. | 16. | 30 |

**Ergänzungstage:**

| | |
|---|---|
| 1 | 17. September 1799 |
| 2 | 18. |
| 3 | 19. |
| 4 | 20. |
| 5 | 21. |
| 6 | 22. |

L'AN: **VII.** 1798—1799.

| | Vendémiaire | Brumaire | Frimaire | Nivôse | Pluviôse | Ventôse | Germinal | Floréal | Prairial | Messidor | Thermidor | Fructidor | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 23. Sept. | 23. Okt. | 22. Nov. | 22. Dez. | 21. Jan. | 20. Febr. | 22. März | 21. April | 21. Mai | 20. Juni | 20. Juli | 19. Aug. | 1 |
| 2 | 24. 1799 | 24. 1799 | 23. 1799 | 23. 1799 | 22. 1800 | 21. 1800 | 23. 1800 | 22. 1800 | 22. 1800 | 21. 1800 | 21. 1800 | 20. 1800 | 2 |
| 3 | 25. | 25. | 24. | 24. | 23. | 22. | 24. | 23. | 23. | 22. | 22. | 21. | 3 |
| 4 | 26. | 26. | 25. | 25. | 24. | 23. | 25. | 24. | 24. | 23. | 23. | 22. | 4 |
| 5 | 27. | 27. | 26. | 26. | 25. | 24. | 26. | 25. | 25. | 24. | 24. | 23. | 5 |
| 6 | 28. | 28. | 27. | 27. | 26. | 25. | 27. | 26. | 26. | 25. | 25. | 24. | 6 |
| 7 | 29. | 29. | 28. | 28. | 27. | 26. | 28. | 27. | 27. | 26. | 26. | 25. | 7 |
| 8 | 30. | 30. | 29. | 29. | 28. | 27. | 29. | 28. | 28. | 27. | 27. | 26. | 8 |
| 9 | 1. Okt. | 31. | 30. | 30. | 29. | 28. | 30. | 29. | 29. | 28. | 28. | 27. | 9 |
| 10 | 2. 1799 | 1. Nov. | 1. Dez. | 31. | 30. | 1. März | 31. | 30. | 30. | 29. | 29. | 28. | 10 |
| 11 | 3. | 2. 1799 | 2. 1799 | 1. Jan. | 31. | 2. 1800 | 1. April | 1. Mai | 31. | 30. | 30. | 29. | 11 |
| 12 | 4. | 3. | 3. | 2. 1800 | 1. Febr. | 3. | 2. 1800 | 2. 1800 | 1. Juni | 1. Juli | 31. | 30. | 12 |
| 13 | 5. | 4. | 4. | 3. | 2. 1800 | 4. | 3. | 3. | 2. 1800 | 2. 1800 | 1. Aug. | 31. | 13 |
| 14 | 6. | 5. | 5. | 4. | 3. | 5. | 4. | 4. | 3. | 3. | 2. 1800 | 1. Sept. | 14 |
| 15 | 7. | 6. | 6. | 5. | 4. | 6. | 5. | 5. | 4. | 4. | 3. | 2. 1800 | 15 |
| 16 | 8. | 7. | 7. | 6. | 5. | 7. | 6. | 6. | 5. | 5. | 4. | 3. | 16 |
| 17 | 9. | 8. | 8. | 7. | 6. | 8. | 7. | 7. | 6. | 6. | 5. | 4. | 17 |
| 18 | 10. | 9. | 9. | 8. | 7. | 9. | 8. | 8. | 7. | 7. | 6. | 5. | 18 |
| 19 | 11. | 10. | 10. | 9. | 8. | 10. | 9. | 9. | 8. | 8. | 7. | 6. | 19 |
| 20 | 12. | 11. | 11. | 10. | 9. | 11. | 10. | 10. | 9. | 9. | 8. | 7. | 20 |
| 21 | 13. | 12. | 12. | 11. | 10. | 12. | 11. | 11. | 10. | 10. | 9. | 8. | 21 |
| 22 | 14. | 13. | 13. | 12. | 11. | 13. | 12. | 12. | 11. | 11. | 10. | 9. | 22 |
| 23 | 15. | 14. | 14. | 13. | 12. | 14. | 13. | 13. | 12. | 12. | 11. | 10. | 23 |
| 24 | 16. | 15. | 15. | 14. | 13. | 15. | 14. | 14. | 13. | 13. | 12. | 11. | 24 |
| 25 | 17. | 16. | 16. | 15. | 14. | 16. | 15. | 15. | 14. | 14. | 13. | 12. | 25 |
| 26 | 18. | 17. | 17. | 16. | 15. | 17. | 16. | 16. | 15. | 15. | 14. | 13. | 26 |
| 27 | 19. | 18. | 18. | 17. | 16. | 18. | 17. | 17. | 16. | 16. | 15. | 14. | 27 |
| 28 | 20. | 19. | 19. | 18. | 17. | 19. | 18. | 18. | 17. | 17. | 16. | 15. | 28 |
| 29 | 21. | 20. | 20. | 19. | 18. | 20. | 19. | 19. | 18. | 18. | 17. | 16. | 29 |
| 30 | 22. | 21. | 21. | 20. | 19. | 21. | 20. | 20. | 19. | 19. | 18. | 17. | 30 |

**Ergänzungstage:**

| | |
|---|---|
| 1 | 18. September 1800 |
| 2 | 19. |
| 3 | 20. |
| 4 | 21. |
| 5 | 22. |

L'AN: **VIII.** 1799—1800.

| | Vendémiaire | Brumaire | Frimaire | Nivôse | Pluviôse | Ventôse | Germinal | Floréal | Prairial | Messidor | Thermidor | Fructidor | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 23. Sept. | 23. Okt. | 22. Nov. | 22. Dez. | 21. Jan. | 20. Febr. | 22. März | 21. April | 21. Mai | 20. Juni | 20. Juli | 19. Aug. | 1 |
| 2 | 24. 1800 | 24. 1800 | 23. 1800 | 23. 1800 | 22. 1801 | 21. 1801 | 23. 1801 | 22. 1801 | 22. 1801 | 21. 1801 | 21. 1801 | 20. 1801 | 2 |
| 3 | 25. | 25. | 24. | 24. | 23. | 22. | 24. | 23. | 23. | 22. | 22. | 21. | 3 |
| 4 | 26. | 26. | 25. | 25. | 24. | 23. | 25. | 24. | 24. | 23. | 23. | 22. | 4 |
| 5 | 27. | 27. | 26. | 26. | 25. | 24. | 26. | 25. | 25. | 24. | 24. | 23. | 5 |
| 6 | 28. | 28. | 27. | 27. | 26. | 25. | 27. | 26. | 26. | 25. | 25. | 24. | 6 |
| 7 | 29. | 29. | 28. | 28. | 27. | 26. | 28. | 27. | 27. | 26. | 26. | 25. | 7 |
| 8 | 30. | 30. | 29. | 29. | 28. | 27. | 29. | 28. | 28. | 27. | 27. | 26. | 8 |
| 9 | 1. Okt. | 31. | 30. | 30. | 29. | 28. | 30. | 29. | 29. | 28. | 28. | 27. | 9 |
| 10 | 2. 1800 | 1. Nov. | 1. Dez. | 31. | 30. | 1. März | 31. | 30. | 30. | 29. | 29. | 28. | 10 |
| 11 | 3. | 2. 1800 | 2. 1800 | 1. Jan. | 31. | 2. 1801 | 1. April | 1. Mai | 31. | 30. | 30. | 29. | 11 |
| 12 | 4. | 3. | 3. | 2. 1801 | 1. Febr. | 3. | 2. 1801 | 2. 1801 | 1. Juni | 1. Juli | 31. | 30. | 12 |
| 13 | 5. | 4. | 4. | 3. | 2. 1801 | 4. | 3. | 3. | 2. 1801 | 2. 1801 | 1. Aug. | 31. | 13 |
| 14 | 6. | 5. | 5. | 4. | 3. | 5. | 4. | 4. | 3. | 3. | 2. 1801 | 1. Sept. | 14 |
| 15 | 7. | 6. | 6. | 5. | 4. | 6. | 5. | 5. | 4. | 4. | 3. | 2. 1801 | 15 |
| 16 | 8. | 7. | 7. | 6. | 5. | 7. | 6. | 6. | 5. | 5. | 4. | 3. | 16 |
| 17 | 9. | 8. | 8. | 7. | 6. | 8. | 7. | 7. | 6. | 6. | 5. | 4. | 17 |
| 18 | 10. | 9. | 9. | 8. | 7. | 9. | 8. | 8. | 7. | 7. | 6. | 5. | 18 |
| 19 | 11. | 10. | 10. | 9. | 8. | 10. | 9. | 9. | 8. | 8. | 7. | 6. | 19 |
| 20 | 12. | 11. | 11. | 10. | 9. | 11. | 10. | 10. | 9. | 9. | 8. | 7. | 20 |
| 21 | 13. | 12. | 12. | 11. | 10. | 12. | 11. | 11. | 10. | 10. | 9. | 8. | 21 |
| 22 | 14. | 13. | 13. | 12. | 11. | 13. | 12. | 12. | 11. | 11. | 10. | 9. | 22 |
| 23 | 15. | 14. | 14. | 13. | 12. | 14. | 13. | 13. | 12. | 12. | 11. | 10. | 23 |
| 24 | 16. | 15. | 15. | 14. | 13. | 15. | 14. | 14. | 13. | 13. | 12. | 11. | 24 |
| 25 | 17. | 16. | 16. | 15. | 14. | 16. | 15. | 15. | 14. | 14. | 13. | 12. | 25 |
| 26 | 18. | 17. | 17. | 16. | 15. | 17. | 16. | 16. | 15. | 15. | 14. | 13. | 26 |
| 27 | 19. | 18. | 18. | 17. | 16. | 18. | 17. | 17. | 16. | 16. | 15. | 14. | 27 |
| 28 | 20. | 19. | 19. | 18. | 17. | 19. | 18. | 18. | 17. | 17. | 16. | 15. | 28 |
| 29 | 21. | 20. | 20. | 19. | 18. | 20. | 19. | 19. | 18. | 18. | 17. | 16. | 29 |
| 30 | 22. | 21. | 21. | 20. | 19. | 21. | 20. | 20. | 19. | 19. | 18. | 17. | 30 |

**Ergänzungstage:**

| | |
|---|---|
| 1 | 18. September 1801 |
| 2 | 19. |
| 3 | 20. |
| 4 | 21. |
| 5 | 22. |

L'AN: **IX.** 1800—1801.

| | Vendémiaire | Brumaire | Frimaire | Nivôse | Pluviôse | Ventôse | Germinal | Floréal | Prairial | Messidor | Thermidor | Fructidor | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 23. Sept. | 23. Okt. | 22. Nov. | 22. Dez. | 21. Jan. | 20. Febr. | 22. März | 21. April | 21. Mai | 20. Juni | 20. Juli | 19. Aug. | 1 |
| 2 | 24. 1801 | 24. 1801 | 23. 1801 | 23. 1801 | 22. 1802 | 21. 1802 | 23. 1802 | 22. 1802 | 22. 1802 | 21. 1802 | 21. 1802 | 20. 1802 | 2 |
| 3 | 25. | 25. | 24. | 24. | 23. | 22. | 24. | 23. | 23. | 22. | 22. | 21. | 3 |
| 4 | 26. | 26. | 25. | 25. | 24. | 23. | 25. | 24. | 24. | 23. | 23. | 22. | 4 |
| 5 | 27. | 27. | 26. | 26. | 25. | 24. | 26. | 25. | 25. | 24. | 24. | 23. | 5 |
| 6 | 28. | 28. | 27. | 27. | 26. | 25. | 27. | 26. | 26. | 25. | 25. | 24. | 6 |
| 7 | 29. | 29. | 28. | 28. | 27. | 26. | 28. | 27. | 27. | 26. | 26. | 25. | 7 |
| 8 | 30. | 30. | 29. | 29. | 28. | 27. | 29. | 28. | 28. | 27. | 27. | 26. | 8 |
| 9 | 1. Okt. | 31. | 30. | 30. | 29. | 28. | 30. | 29. | 29. | 28. | 28. | 27. | 9 |
| 10 | 2. 1801 | 1. Nov. | 1. Dez. | 31. | 30. | 1. März | 31. | 30. | 30. | 29. | 29. | 28. | 10 |
| 11 | 3. | 2. 1801 | 2. 1801 | 1. Jan. | 31. | 2. 1802 | 1. April | 1. Mai | 31. | 30. | 30. | 29. | 11 |
| 12 | 4. | 3. | 3. | 2. 1802 | 1. Febr. | 3. | 2. 1802 | 2. 1802 | 1. Juni | 1. Juli | 31. | 30. | 12 |
| 13 | 5. | 4. | 4. | 3. | 2. 1802 | 4. | 3. | 3. | 2. 1802 | 2. 1802 | 1. Aug. | 31. | 13 |
| 14 | 6. | 5. | 5. | 4. | 3. | 5. | 4. | 4. | 3. | 3. | 2. 1802 | 1. Sept. | 14 |
| 15 | 7. | 6. | 6. | 5. | 4. | 6. | 5. | 5. | 4. | 4. | 3. | 2. 1802 | 15 |
| 16 | 8. | 7. | 7. | 6. | 5. | 7. | 6. | 6. | 5. | 5. | 4. | 3. | 16 |
| 17 | 9. | 8. | 8. | 7. | 6. | 8. | 7. | 7. | 6. | 6. | 5. | 4. | 17 |
| 18 | 10. | 9. | 9. | 8. | 7. | 9. | 8. | 8. | 7. | 7. | 6. | 5. | 18 |
| 19 | 11. | 10. | 10. | 9. | 8. | 10. | 9. | 9. | 8. | 8. | 7. | 6. | 19 |
| 20 | 12. | 11. | 11. | 10. | 9. | 11. | 10. | 10. | 9. | 9. | 8. | 7. | 20 |
| 21 | 13. | 12. | 12. | 11. | 10. | 12. | 11. | 11. | 10. | 10. | 9. | 8. | 21 |
| 22 | 14. | 13. | 13. | 12. | 11. | 13. | 12. | 12. | 11. | 11. | 10. | 9. | 22 |
| 23 | 15. | 14. | 14. | 13. | 12. | 14. | 13. | 13. | 12. | 12. | 11. | 10. | 23 |
| 24 | 16. | 15. | 15. | 14. | 13. | 15. | 14. | 14. | 13. | 13. | 12. | 11. | 24 |
| 25 | 17. | 16. | 16. | 15. | 14. | 16. | 15. | 15. | 14. | 14. | 13. | 12. | 25 |
| 26 | 18. | 17. | 17. | 16. | 15. | 17. | 16. | 16. | 15. | 15. | 14. | 13. | 26 |
| 27 | 19. | 18. | 18. | 17. | 16. | 18. | 17. | 17. | 16. | 16. | 15. | 14. | 27 |
| 28 | 20. | 19. | 19. | 18. | 17. | 19. | 18. | 18. | 17. | 17. | 16. | 15. | 28 |
| 29 | 21. | 20. | 20. | 19. | 18. | 20. | 19. | 19. | 18. | 18. | 17. | 16. | 29 |
| 30 | 22. | 21. | 21. | 20. | 19. | 21. | 20. | 20. | 19. | 19. | 18. | 17. | 30 |

**Ergänzungstage:**

| | |
|---|---|
| 1 | 18. September 1802 |
| 2 | 19. |
| 3 | 20. |
| 4 | 21. |
| 5 | 22. |

L'AN: **X.** 1801—1802.

| | Vendémiaire | Brumaire | Frimaire | Nivôse | Pluviôse | Ventôse | Germinal | Floréal | Prairial | Messidor | Thermidor | Fructidor | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 23. Sept. | 23. Okt. | 22. Nov. | 22. Dez. | 21. Jan. | 20. Febr. | 22. März | 21. April | 21. Mai | 20. Juni | 20. Juli | 19. Aug. | 1 |
| 2 | 24. 1802 | 24. 1802 | 23. 1802 | 23. 1802 | 22. 1803 | 21. 1803 | 23. 1803 | 22. 1803 | 22. 1803 | 21. 1803 | 21. 1803 | 20. 1803 | 2 |
| 3 | 25. | 25. | 24. | 24. | 23. | 22. | 24. | 23. | 23. | 22. | 22. | 21. | 3 |
| 4 | 26. | 26. | 25. | 25. | 24. | 23. | 25. | 24. | 24. | 23. | 23. | 22. | 4 |
| 5 | 27. | 27. | 26. | 26. | 25. | 24. | 26. | 25. | 25. | 24. | 24. | 23. | 5 |
| 6 | 28. | 28. | 27. | 27. | 26. | 25. | 27. | 26. | 26. | 25. | 25. | 24. | 6 |
| 7 | 29. | 29. | 28. | 28. | 27. | 26. | 28. | 27. | 27. | 26. | 26. | 25. | 7 |
| 8 | 30. | 30. | 29. | 29. | 28. | 27. | 29. | 28. | 28. | 27. | 27. | 26. | 8 |
| 9 | 1. Okt. | 31. | 30. | 30. | 29. | 28. | 30. | 29. | 29. | 28. | 28. | 27. | 9 |
| 10 | 2. 1802 | 1. Nov. | 1. Dez. | 31. | 30. | 1. März | 31. | 30. | 30. | 29. | 29. | 28. | 10 |
| 11 | 3. | 2. 1802 | 2. 1802 | 1. Jan. | 31. | 2. 1803 | 1. April | 1. Mai | 31. | 30. | 30. | 29. | 11 |
| 12 | 4. | 3. | 3. | 2. 1803 | 1. Febr. | 3. | 2. 1803 | 2. 1803 | 1. Juni | 1. Juli | 31. | 30. | 12 |
| 13 | 5. | 4. | 4. | 3. | 2. 1803 | 4. | 3. | 3. | 2. 1803 | 2. 1803 | 1. Aug. | 31. | 13 |
| 14 | 6. | 5. | 5. | 4. | 3. | 5. | 4. | 4. | 3. | 3. | 2. 1803 | 1. Sept. | 14 |
| 15 | 7. | 6. | 6. | 5. | 4. | 6. | 5. | 5. | 4. | 4. | 3. | 2. 1803 | 15 |
| 16 | 8. | 7. | 7. | 6. | 5. | 7. | 6. | 6. | 5. | 5. | 4. | 3. | 16 |
| 17 | 9. | 8. | 8. | 7. | 6. | 8. | 7. | 7. | 6. | 6. | 5. | 4. | 17 |
| 18 | 10. | 9. | 9. | 8. | 7. | 9. | 8. | 8. | 7. | 7. | 6. | 5. | 18 |
| 19 | 11. | 10. | 10. | 9. | 8. | 10. | 9. | 9. | 8. | 8. | 7. | 6. | 19 |
| 20 | 12. | 11. | 11. | 10. | 9. | 11. | 10. | 10. | 9. | 9. | 8. | 7. | 20 |
| 21 | 13. | 12. | 12. | 11. | 10. | 12. | 11. | 11. | 10. | 10. | 9. | 8. | 21 |
| 22 | 14. | 13. | 13. | 12. | 11. | 13. | 12. | 12. | 11. | 11. | 10. | 9. | 22 |
| 23 | 15. | 14. | 14. | 13. | 12. | 14. | 13. | 13. | 12. | 12. | 11. | 10. | 23 |
| 24 | 16. | 15. | 15. | 14. | 13. | 15. | 14. | 14. | 13. | 13. | 12. | 11. | 24 |
| 25 | 17. | 16. | 16. | 15. | 14. | 16. | 15. | 15. | 14. | 14. | 13. | 12. | 25 |
| 26 | 18. | 17. | 17. | 16. | 15. | 17. | 16. | 16. | 15. | 15. | 14. | 13. | 26 |
| 27 | 19. | 18. | 18. | 17. | 16. | 18. | 17. | 17. | 16. | 16. | 15. | 14. | 27 |
| 28 | 20. | 19. | 19. | 18. | 17. | 19. | 18. | 18. | 17. | 17. | 16. | 15. | 28 |
| 29 | 21. | 20. | 20. | 19. | 18. | 20. | 19. | 19. | 18. | 18. | 17. | 16. | 29 |
| 30 | 22. | 21. | 21. | 20. | 19. | 21. | 20. | 20. | 19. | 19. | 18. | 17. | 30 |

**Ergänzungstage:**

| | |
|---|---|
| 1 | 18. September 1803 |
| 2 | 19. |
| 3 | 20. |
| 4 | 21. |
| 5 | 22. |
| 6 | 23. |

L'AN: **XI.** 1802—1803.

| | Vendémiaire | Brumaire | Frimaire | Nivôse | Pluviôse | Ventôse | Germinal | Floréal | Prairial | Messidor | Thermidor | Fructidor | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 24. Sept. | 24. Okt. | 23. Nov. | 23. Dez. | 22. Jan. | 21. Febr. | 22. März | 21. April | 21. Mai | 20. Juni | 20. Juli | 19. Aug. | 1 |
| 2 | 25. 1803 | 25. 1803 | 24. 1803 | 24. 1803 | 23. 1804 | 22. 1804 | 23. 1804 | 22. 1804 | 22. 1804 | 21. 1804 | 21. 1804 | 20. 1804 | 2 |
| 3 | 26. | 26. | 25. | 25. | 24. | 23. | 24. | 23. | 23. | 22. | 22. | 21. | 3 |
| 4 | 27. | 27. | 26. | 26. | 25. | 24. | 25. | 24. | 24. | 23. | 23. | 22. | 4 |
| 5 | 28. | 28. | 27. | 27. | 26. | 25. | 26. | 25. | 25. | 24. | 24. | 23. | 5 |
| 6 | 29. | 29. | 28. | 28. | 27. | 26. | 27. | 26. | 26. | 25. | 25. | 24. | 6 |
| 7 | 30. | 30. | 29. | 29. | 28. | 27. | 28. | 27. | 27. | 26. | 26. | 25. | 7 |
| 8 | 1. Okt. | 31. | 30. | 30. | 29. | 28. | 29. | 28. | 28. | 27. | 27. | 26. | 8 |
| 9 | 2. 1803 | 1. Nov. | 1. Dez. | 31. | 30. | 29. | 30. | 29. | 29. | 28. | 28. | 27. | 9 |
| 10 | 3. | 2. 1803 | 2. 1803 | 1. Jan. | 31. | 1. März | 31. | 30. | 30. | 29. | 29. | 28. | 10 |
| 11 | 4. | 3. | 3. | 2. 1804 | 1. Febr. | 2. 1804 | 1. April | 1. Mai | 31. | 30. | 30. | 29. | 11 |
| 12 | 5. | 4. | 4. | 3. | 2. 1804 | 3. | 2. 1804 | 2. 1804 | 1. Juni | 1. Juli | 31. | 30. | 12 |
| 13 | 6. | 5. | 5. | 4. | 3. | 4. | 3. | 3. | 2. 1804 | 2. 1804 | 1. Aug. | 31. | 13 |
| 14 | 7. | 6. | 6. | 5. | 4. | 5. | 4. | 4. | 3. | 3. | 2. 1804 | 1. Sept. | 14 |
| 15 | 8. | 7. | 7. | 6. | 5. | 6. | 5. | 5. | 4. | 4. | 3. | 2. 1804 | 15 |
| 16 | 9. | 8. | 8. | 7. | 6. | 7. | 6. | 6. | 5. | 5. | 4. | 3. | 16 |
| 17 | 10. | 9. | 9. | 8. | 7. | 8. | 7. | 7. | 6. | 6. | 5. | 4. | 17 |
| 18 | 11. | 10. | 10. | 9. | 8. | 9. | 8. | 8. | 7. | 7. | 6. | 5. | 18 |
| 19 | 12. | 11. | 11. | 10. | 9. | 10. | 9. | 9. | 8. | 8. | 7. | 6. | 19 |
| 20 | 13. | 12. | 12. | 11. | 10. | 11. | 10. | 10. | 9. | 9. | 8. | 7. | 20 |
| 21 | 14. | 13. | 13. | 12. | 11. | 12. | 11. | 11. | 10. | 10. | 9. | 8. | 21 |
| 22 | 15. | 14. | 14. | 13. | 12. | 13. | 12. | 12. | 11. | 11. | 10. | 9. | 22 |
| 23 | 16. | 15. | 15. | 14. | 13. | 14. | 13. | 13. | 12. | 12. | 11. | 10. | 23 |
| 24 | 17. | 16. | 16. | 15. | 14. | 15. | 14. | 14. | 13. | 13. | 12. | 11. | 24 |
| 25 | 18. | 17. | 17. | 16. | 15. | 16. | 15. | 15. | 14. | 14. | 13. | 12. | 25 |
| 26 | 19. | 18. | 18. | 17. | 16. | 17. | 16. | 16. | 15. | 15. | 14. | 13. | 26 |
| 27 | 20. | 19. | 19. | 18. | 17. | 18. | 17. | 17. | 16. | 16. | 15. | 14. | 27 |
| 28 | 21. | 20. | 20. | 19. | 18. | 19. | 18. | 18. | 17. | 17. | 16. | 15. | 28 |
| 29 | 22. | 21. | 21. | 20. | 19. | 20. | 19. | 19. | 18. | 18. | 17. | 16. | 29 |
| 30 | 23. | 22. | 22. | 21. | 20. | 21. | 20. | 20. | 19. | 19. | 18. | 17. | 30 |

**Ergänzungstage:**

| | |
|---|---|
| 1 | 18. September 1804 |
| 2 | 19. |
| 3 | 20. |
| 4 | 21. |
| 5 | 22. |

L'AN: **XII.** 1803—1804.

| | Vendémiaire | Brumaire | Frimaire | Nivôse | Pluviôse | Ventôse | Germinal | Floréal | Prairial | Messidor | Thermidor | Fructidor | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 23. Sept. | 23. Okt. | 22. Nov. | 22. Dez. | 21. Jan. | 20. Febr. | 22. März | 21. April | 21. Mai | 20. Juni | 20. Juli | 19. Aug. | 1 |
| 2 | 24. 1804 | 24. 1804 | 23. 1804 | 23. 1804 | 22. 1805 | 21. 1805 | 23. 1805 | 22. 1805 | 22. 1805 | 21. 1805 | 21. 1805 | 20. 1805 | 2 |
| 3 | 25. | 25. | 24. | 24. | 23. | 22. | 24. | 23. | 23. | 22. | 22. | 21. | 3 |
| 4 | 26. | 26. | 25. | 25. | 24. | 23. | 25. | 24. | 24. | 23. | 23. | 22. | 4 |
| 5 | 27. | 27. | 26. | 26. | 25. | 24. | 26. | 25. | 25. | 24. | 24. | 23. | 5 |
| 6 | 28. | 28. | 27. | 27. | 26. | 25. | 27. | 26. | 26. | 25. | 25. | 24. | 6 |
| 7 | 29. | 29. | 28. | 28. | 27. | 26. | 28. | 27. | 27. | 26. | 26. | 25. | 7 |
| 8 | 30. | 30. | 29. | 29. | 28. | 27. | 29. | 28. | 28. | 27. | 27. | 26. | 8 |
| 9 | 1. Okt. | 31. | 30. | 30. | 29. | 28. | 30. | 29. | 29. | 28. | 28. | 27. | 9 |
| 10 | 2. 1804 | 1. Nov. | 1. Dez. | 31. | 30. | 1. März | 31. | 30. | 30. | 29. | 29. | 28. | 10 |
| 11 | 3. | 2. 1804 | 2. 1804 | 1. Jan. | 31. | 2. 1805 | 1. April | 1. Mai | 31. | 30. | 30. | 29. | 11 |
| 12 | 4. | 3. | 3. | 2. 1805 | 1. Febr. | 3. | 2. 1805 | 2. 1805 | 1. Juni | 1. Juli | 31. | 30. | 12 |
| 13 | 5. | 4. | 4. | 3. | 2. 1805 | 4. | 3. | 3. | 2. 1805 | 2. 1805 | 1. Aug. | 31. | 13 |
| 14 | 6. | 5. | 5. | 4. | 3. | 5. | 4. | 4. | 3. | 3. | 2. 1805 | 1. Sept. | 14 |
| 15 | 7. | 6. | 6. | 5. | 4. | 6. | 5. | 5. | 4. | 4. | 3. | 2. 1805 | 15 |
| 16 | 8. | 7. | 7. | 6. | 5. | 7. | 6. | 6. | 5. | 5. | 4. | 3. | 16 |
| 17 | 9. | 8. | 8. | 7. | 6. | 8. | 7. | 7. | 6. | 6. | 5. | 4. | 17 |
| 18 | 10. | 9. | 9. | 8. | 7. | 9. | 8. | 8. | 7. | 7. | 6. | 5. | 18 |
| 19 | 11. | 10. | 10. | 9. | 8. | 10. | 9. | 9. | 8. | 8. | 7. | 6. | 19 |
| 20 | 12. | 11. | 11. | 10. | 9. | 11. | 10. | 10. | 9. | 9. | 8. | 7. | 20 |
| 21 | 13. | 12. | 12. | 11. | 10. | 12. | 11. | 11. | 10. | 10. | 9. | 8. | 21 |
| 22 | 14. | 13. | 13. | 12. | 11. | 13. | 12. | 12. | 11. | 11. | 10. | 9. | 22 |
| 23 | 15. | 14. | 14. | 13. | 12. | 14. | 13. | 13. | 12. | 12. | 11. | 10. | 23 |
| 24 | 16. | 15. | 15. | 14. | 13. | 15. | 14. | 14. | 13. | 13. | 12. | 11. | 24 |
| 25 | 17. | 16. | 16. | 15. | 14. | 16. | 15. | 15. | 14. | 14. | 13. | 12. | 25 |
| 26 | 18. | 17. | 17. | 16. | 15. | 17. | 16. | 16. | 15. | 15. | 14. | 13. | 26 |
| 27 | 19. | 18. | 18. | 17. | 16. | 18. | 17. | 17. | 16. | 16. | 15. | 14. | 27 |
| 28 | 20. | 19. | 19. | 18. | 17. | 19. | 18. | 18. | 17. | 17. | 16. | 15. | 28 |
| 29 | 21. | 20. | 20. | 19. | 18. | 20. | 19. | 19. | 18. | 18. | 17. | 16. | 29 |
| 30 | 22. | 21. | 21. | 20. | 19. | 21. | 20. | 20. | 19. | 19. | 18. | 17. | 30 |

**Ergänzungstage:**

| | |
|---|---|
| 1 | 18. September 1805 |
| 2 | 19. |
| 3 | 20. |
| 4 | 21. |
| 5 | 22. |

L'AN: **XIII.** 1804—1805.

| | Vendémiaire | Brumaire | Frimaire | Nivôse | Pluviôse | Ventôse | Germinal | Floréal | Prairial | Messidor | Thermidor | Fructidor | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 23. Sept. | 23. Okt. | 22. Nov. | 22. Dez. | | | | | | | | | 1 |
| 2 | 24. 1805 | 24. 1805 | 23. 1805 | 23. 1805 | | | | | | | | | 2 |
| 3 | 25. | 25. | 24. | 24. | | | | | | | | | 3 |
| 4 | 26. | 26. | 25. | 25. | | | | | | | | | 4 |
| 5 | 27. | 27. | 26. | 26. | | | | | | | | | 5 |
| 6 | 28. | 28. | 27. | 27. | | | | | | | | | 6 |
| 7 | 29. | 29. | 28. | 28. | | | | | | | | | 7 |
| 8 | 30. | 30. | 29. | 29. | | | | | | | | | 8 |
| 9 | 1. Okt. | 31. | 30. | 30. | | | | | | | | | 9 |
| 10 | 2. 1805 | 1. Nov. | 1. Dez. | 31. | | | | | | | | | 10 |
| 11 | 3. | 2. 1805 | 2. 1805 | | | | | | | | | | 11 |
| 12 | 4. | 3. | 3. | | | | | | | | | | 12 |
| 13 | 5. | 4. | 4. | | | | | | | | | | 13 |
| 14 | 6. | 5. | 5. | | | | | | | | | | 14 |
| 15 | 7. | 6. | 6. | | | | | | | | | | 15 |
| 16 | 8. | 7. | 7. | | | | | | | | | | 16 |
| 17 | 9. | 8. | 8. | | | | | | | | | | 17 |
| 18 | 10. | 9. | 9. | | | | | | | | | | 18 |
| 19 | 11. | 10. | 10. | | | | | | | | | | 19 |
| 20 | 12. | 11. | 11. | | | | | | | | | | 20 |
| 21 | 13. | 12. | 12. | | | | | | | | | | 21 |
| 22 | 14. | 13. | 13. | | | | | | | | | | 22 |
| 23 | 15. | 14. | 14. | | | | | | | | | | 23 |
| 24 | 16. | 15. | 15. | | | | | | | | | | 24 |
| 25 | 17. | 16. | 16. | | | | | | | | | | 25 |
| 26 | 18. | 17. | 17. | | | | | | | | | | 26 |
| 27 | 19. | 18. | 18. | | | | | | | | | | 27 |
| 28 | 20. | 19. | 19. | | | | | | | | | | 28 |
| 29 | 21. | 20. | 20. | | | | | | | | | | 29 |
| 30 | 22. | 21. | 21. | | | | | | | | | | 30 |

L'AN: **XIV.** 1805.